ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

FREITAG, 4. APRIL 1975 • PREIS: IL 2.50 יום שישי, כ"ג ניסן תשל"ה ★ המחיר: ל"י

Phnom Penh vor dem Fall

Der Rote Khmer durchbrach den aeusseren Verteidigungsring

In Phnom Penh wurde bestätigt, dass die Kommunisten den äusseren Verteidigungsring der Hauptstadt Kambodschas durchbrochen haben.

Phnom Penh ist gestern entgegen anders lautenden Meldungen noch nicht in die Hände der Angreifer gefallen. Die Kämpfe dauerten nach Meldungen diplomatischer Kreise in Bangkok weiter an. Eine Erklärung des thailändischen Ministerpräsidenten, wonach Phnom Penh in die Hände des Roten Khmer gefallen sei, beruhte offenbar auf einem Missverständnis. Die Meldung war in den gestrigen frühen Morgenstunden von den Nachrichtenagenturen verbreitet worden. In militärischen Kreisen der Hauptstadt von Kambodscha wurde lediglich bestätigt, dass kommunistische Kommandos nordwestlich der Hauptstadt den Verteidigungsring der Regierungstruppen durchbrochen und Geländegewinne erzielt haben. Bei einem Raketenangriff auf den Flughafen Pochentong wurden zwei Flugzeuge zerstört.

Die Luftbrücke zur Versorgung der Hauptstadt mit Reis, Treibstoff und Munition, wurde den Angaben zufolge fortgesetzt.

USA fuer europaeische Mitarbeit an der Nahost-Regelung

Der Vorsitzende der SPD, Willy Brandt, ist von einer Reise durch Amerika, Mexiko und Venezuela nach Bonn zurückgekehrt. Vor der Presse befürwortete er die Fortsetzung eines konstruktiven Dialogs mit den Vereinigten Staaten. Bei den Besprechungen in Washington sei er in der Ansicht bestärkt worden, dass die Bindungen der USA zu Westeuropa unerschüttert seien. Die amerikanische Regierung würde es begrüssen, wenn die westeuropäische Länder einen Beitrag zur Lösung des Nahost-Problems lieferten. Mexiko und Venezuela hätten ihr Interesse an einem verstärkten wirtschaftlichen Engagement der Bundesrepublik bekundet.

Dayan: Von indochinesischen Hypotheken frei werden die USA ihren Verbündeten besser helfen können

Mosche Dayan konferierte gestern mit Aussenminister Kissinger in Washington. Dem Gespräch wohnte Israels Botschafter Simcha Dinitz bei. Nach der Zusammenkunft sagte der ehemalige Sicherheitsminister: Die USA entledigen sich einer schweren Bürde. Von indochinesischen Hypotheken frei werden die USA ihren Verpflichtungen gegenüber ihren Freunden und Verbündeten besser nachkommen können.

Über den Inhalt seiner Unterredung wollte sich Dayan nicht zu Pressevertretern äussern. „Ich werde mehr sagen, wenn ich in Israel zurück bin" bemerkte er lachend. Bekannt wurde nur, dass sich Dayan zuerst mit Kissinger allein unterhalten hatte. Später wurde der Botschafter Israels zu dem Gespräch hinzugezogen.

Interesse erregte die Mitteilung, dass auch Südostasien-Probleme bei dem Gespräch berührt worden sind. Bekanntlich hatte Dayan während der letzten Jahre einige Male die Fronten in Südvietnam besucht.

WENDUNG IN DER HALTUNG SAUDIENS?

New York (INA) — „Die Juden haben das Recht, in Jerusalem zu beten" soll der neue saudische Aussenminister Prinz Saud Ibn Feisal Abdul Aziz öffentlich erklärt haben. Es scheint, dass das neue Regime seine Haltung gegenüber Israel einer Revision unterzieht, hiess es gestern in der „NY Times". In der Zeitung „Christian Science Monitor", wurde jedoch die gegenteilige Meinung geäussert. Beobachter erklären. Saudien werde noch radikaler gegen Israel auftreten, schreibt das Blatt.

Die Journalisten Evans und Nowak berichten, Präsident Ford habe vorläufig den Verkauf von Lance-Raketen und F-15 Flugzeugen an Israel gestoppt, doch lasse dies noch nicht den Schluss zu, dass „mit der Zurückhaltung von Waffenverkäufen" auf Israel Druck ausgeübt werden wird.

McGovern: »Alle wollen Frieden«

)er demokratische Senator rge McGovern traf gestern nd zu längerem Gespräch Ministerpräsident Jischak in zusammen, nachdem er ier mit Aussenminister Ji- Allon konferiert hatte. Einelten über seine Gespräche Israel will der Senator erst e auf einer Pressekonferenz erusalem bekannt geben.

lcGovern, der vorgestern mit rern arabischer Gemeinden Westufer zusammentraf, wollch gestern auch mit israelin Arabern unterhalten. Er den Ortsvorsitzenden des ies Tira im „Dreieck".

i seinen Zusammenkünften „extremen Arabern" im tufergebiet wurde ihm er-, dass die Araber „nach Abzug Israels aus Cisjorda- " eine internationale Schirmschaft über das Westufer ngen, wonach sie einen Pan-Staat errichten wollen.

er Landesnorden war ge- das Ziel des Senators, der um 10.00 Uhr in einem Hubschrauber der Luftwaffe im Kibbuz Gadot im Hule-Gebiet landete, von wo er von zwei Kibbuzmitgliedern in einem Auto zu einer „Besichtigungsfahrt" eingeladen wurde. Unterwegs interessierte sich McGovern für die wirtschaftlichen Probleme des Kibbuz. Er stieg aus dem Wagen, nahm eine Handvoll Erde und sagte: Es ist fruchtbarer Boden. „Bei uns in Dakota haben wir kein fruchtbares Land" fügte er hinzu. Daraufhin sagte ihm Avi, ein Kibbuzmitglied: Vielleicht schicken Sie uns einige Kühe aus Dakota.

McGovern begab sich auf einen Hügel, von dem man die Golan-Höhen gut betrachten konnte. Ihm erzählten die Begleiter, von diesem Hügel aus sei vor dem Sechstagekrieg der Kibbuz beschossen worden. Im April und Juni 1967 wären manchmal bis zu 500 Granaten im Tag auf den Kibbuz abgefeuert worden.

Danach flog der Senator in dem Hubschrauber in eine Zahal-Stellung auf den Golan-Höhen, wo ihn Generalstabschef Mordechai Gur erwartete.

Mit Jigal Allon traf sich McGovern um die Mittagszeit im Kibbuz Ginossar, wo sie zu Mittag speisten.

KEIN NAHOST-PLAN

Zu Journalisten sagte der Senator, er habe keinen Nahost-Regelungsplan entworfen. „Ich studiere die Probleme, sammle Eindrücke und will mich auf der sorgfältig vorbereiteten Studientour informieren. Alle wollen im Nahen Osten den Frieden, doch bestehen zu einigen Fragen tiefgehende Meinungsverschiedenheiten", sagte McGovern. Jetzt wolle er unter anderem die „Palästina-Charter" lesen. Worüber er mit Arafat gesprochen habe, wollte ein Journalist wissen. „Ich hörte nur zu und Arafat sprach. Es war ein informelles Treffen".

Vor Redaktionsschluss

Senator McGovern wird heute offiziell bekannt geben, dass er für die Bemühungen Kissingers im Nahen Osten eintritt. Israel habe das volle Existenzrecht als unabhängiger Staat, doch seien auch die Palästinenser berechtigt, einen Anspruch auf einen eigenen Palästina-Staat zu erheben.

McGovern will mit dieser Erklärung beiden Seiten im Nahost-Konflikt Recht geben u. für die Ziele beider Seiten eintreten. Er sagte, seines Erachtens müsse ein modus vivendi gefunden werden. Die Erklärung gab der Senator in Beantwortung der Frage eines Rundfunkreporters ab.

ssein in Damaskus

önig Hussein von Jordanien sich überraschend nach Daus begeben. Seine Gesprämit dem syrischen Präsiden- Hafez el Assad betreffen Lage im Nahen Osten, die ation nach dem Abbruch Kissinger-Mission und die rstehende Genfer Konferenz.

ie verlautet, wird in Daus seitens der Palästinenser Hussein Druck ausgeübt, die vität der Terrorverbände jordanischem Territorium ge- Israel erneut zuzulassen.

n Sprecher der PLO erklärdie Organisation werde an Genfer Gesprächen nur teilnehmen, wenn sie dort mabhängige Delegation aufn kann. Dies erklärte ein cher der PLO in einem Inew mit einem Beiruter t.

Moskau lehnt Asylgesuche der Kurden ab

Die libanesische Zeitung „Al Anwa" berichtet, die Sowjetunion habe alle Gesuche von kurdischen Flüchtlingen und Mitgliedern der Demokratischen Kurdenpartei auf Gewährung politischen Asyls verweigert. Wie die irakische Nachrichtenagentur meldet, hat die irakische Armee nach Beendigung der Feuerpause in Kurdistan die Offensive gegen die letzten Widerstandsnester der Kurden begonnen. Der Vormarsch der Truppen soll auf keinen Widerstand stossen.

TEILSTREIK DER FEUERWEHRLEUTE

Die Feuerwehrleute von Tel-Aviv haben einen teilweisen Streik proklamiert. Sie fordern höhere Gehälter. Gestern weigerten sie sich, einer Frau zu helfen, die ohne Schlüssel ausserhalb ihres Heimes geblieben war und die Tür nicht aufbrechen wollte. Sie hatte um einen Feuerwehrmann ersucht, der in den dritten Stock über eine Leiter in die Wohnung steigen und von innen die Tür öffnen sollte.

Ford: Nur »humane Hilfe« für die Vietnam-Flüchtlinge

SAIGON VON ALLEN SEITEN EINGEKESSELT

Präsident Ford hielt gestern seine mit Spannung erwartete Rede zur Lage in Südostasien. Der Präsident sagte. Washington werde für „humane Hilfeleistungen" an die Südvietnam-Flüchtlinge sorgen. Im übrigen werde Washington allen Verpflichtungen seinen Freunden gegenüber nachkommen. Auf der Pressekonferenz betonte der Präsident, er glaube, dass man im Nahen Osten den Frieden retten könne. Der Weg nach Genf wird beschwerlich sein, doch müsse er beschritten werden.

ERNSTE LAGE IN SAIGON

Die Stadt Saigon ist in weitem Umfang umzingelt. Der Vietcong soll sich „im Blitzkrieg-Tempo" der eingekesselten Stadt nähern, heisst es in letzten Meldungen.

Zwei Drittel von Südvietnam sollen sich in den Händen des Vietcong befinden. Die Nervosität in Saigon erreichte gestern dramatische Höhepunkte. Die Banken werden von den Klienten gestürmt, die ihre Guthaben abheben wollen. Vor dem amerikanischen Konsulat stauten sich die Menschen, die um Einreisevisa ansuchen wollten. Das Innenministerium wird von Vietnamesen belagert, die um Pässe einreichen.

Inzwischen ist der Flüchtlingsstrom aus den eroberten Gebieten in Richtung Küste und Saigon auf zwanzig Kilometer Länge angewachsen. Saigoner militärischen Quellen zufolge sind die Verteidigungslinien bis auf etwa 160 Kilometer an die Hauptstadt herangerückt.

Der römisch-katholische Erzbischof von Saigon, Quin van Dinh hat an Präsident Thieu appelliert, die Hoffnungen des Volkes auf einen sofortigen Führungswechsel zu erfüllen. In seiner Erklärung erinnerte der Erzbischof an einen Beschluss des Senats, der am Mittwoch mit grosser Mehrheit eine neue Führung gefordert hatte, um den Krieg zu beenden.

Der amerikanische Präsident Ford gab gestern eine Erklärung zur Lage in Vietnam ab.

In Kalifornien, wo sich Präsident Ford aufhält, wurde gestern dementiert, dass die USA die Wiederaufnahme der Waffenflüge gegen die Kommunisten erwäge.

In Paris sagte die Aussenministerin der Vietnam-Regierung. Thi-Bin, nach einem Regierungswechsel in Saigon könnten Verhandlungen stattfinden.

In Saigon hat ein Sprecher der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland erklärt, dass die Familien des Botschaftspersonals wegen der schlechten militärischen Lage evakuiert werden sollen. Die Frauen und Kinder sollen bereits morgen abend nach Bangkok und Singapur ausgeflogen werden. Der Botschaftssprecher sagte, die Diplomaten würden in Bangkok bleiben.

REGIERUNGSUMBILDUNG

In Saigon hatte gestern ein Sprecher die Bildung eines Kriegskabinetts der Nationalen Einheit angekündigt, jedoch über Art und Umfang der Regierungsumbildung keine Angaben gemacht.

NEUER VERTEIDIGUNGSRING

Etwa 60 Kilometer nordwestlich der südvietnamesischen Hauptstadt ist es im Gebiet von Van Logh zu schweren Kämpfen gekommen.

In Saigon wurde bekanntgegeben, dass ein neuer Verteidigungsring um die Hauptstadt angelegt wird.

In Washington hat Verteidigungsminister Schlesinger erklärt, einen neuen Einsatz der amerikanischen Militärmacht in Indochina würde es nicht geben. Die Lieferung weiterer Waffen an Südvietnam werden sich in Grenzen halten. Schlesinger meinte, innerhalb der nächsten dreissig Tage sei ein Angriff auf Saigon zu erwarten.

TAGUNG DES KIBBUZ HAARZI ERÖFFNET

Ejn Haschofet (I) — Die 12. Tagung des Kibbuz Haarzi ist gestern in Ejn Haschofet unter Teilnahme von 600 Delegierten aus 75 Kibbuzim eröffnet worden. Die Tagung wird drei Tage dauern und Probleme die sich in den Kibbuzim der Bewegung nach dem Jom Kippur Krieg ergaben, erörtern. Zu den Themen gehören: Organisation und Demokratie in der Bewegung: Arbeitsparte:: Kibbuz und Zionismus.

Arie Sluzki, Sprecher des Kibbuz Haarzi, sagte, eine Reihe vno Resolutionsanträgen, die von dem Sekretariat eingereicht wurden, stehen Alternativanträgen verschiedener Kibbuzim gegenüber.

Die Tagung war mit der Intonierung der „Internationale" und der „Hatikwa", sowie mit einem „Jiskor" für die Gefallenen, von Meir Talmi eröffnet worden.

6000 Personen haben sich bis 1960 den Kibbuzim angeschlossen.

)emokratische Freiheiten ı Portugal eingeschränkt

ı Lissabon hat der Revolusrat die Vorsitzenden der lf politischen Parteien zur el der gesetzgebenden Vermlung über ein neues Aksprogramm informiert. Das zept der portugiesischen itkräfte soll als eine politi- Plattform für die Zusamarbeit nach den Wahlen die. Im Abschluss an des Treffen erklärte ein Sprecher des Revolutionsrates im Rundfunk, es seien einige Punkte erörtert worden, die in der Verfassung verankert werden sollten. Nach Ansicht politischer Beobachter bedeutet das Aktionsprogramm eine Beschränkung des demokratischen Spielraumes der Parteien.

Strafen bis zu acht Jahren Gefängnis drohen von nun an allen Portugiesen, die beschuldigt werden, die für den 25. April geplanten Wahlen erschweren, verhindern oder in Misskredit bringen zu wollen. Der „Wahlsabotage" verdächtige Personen können dreissig Tage ohne Haftbefehl von den Streitkräften festgehalten werden. Haftentlassungen oder Freilassung gegen Kaution sind ausdrücklich ausgeschlossen.

NAZIVERBRECHER IN SKANDINAVIEN VERSTECKT

Kopenhagen (INA) Das „Extrabladet" meldete, es sei darüber informiert, dass sich ein Naziverbrecher in einem skandinavischen Land versteckt aufhält. Es soll sich um den 54 jährigen Viktor Ritzschach handeln. Der Fall wurde von dem „Nazijäger" Ing. Wiesenthal aufgespürt. Unter dem in dem Lemberger KZ-Lager bekannten Namen „Rosner" soll der Nazi eine der gefürchtesten Bestien gewesen sein und hunderte Menschen mit seinen Händen ermordet haben.

In Deutschland schwebt gegen ihn ein Verfahren.

Goren: Heiligtum befand sich nicht unter der Omar Moschee

Oberrabbiner Schlomo Goren erklärte gestern, es sei jetzt festgestellt worden, dass sich der jüdische Tempel nicht an der Stelle befand, wo heute die Omar Moschee steht. Der Oberrabbiner sprach vor Studenten über die Ausmasse und Grenzen des Har Habajit. Er sagte, sofort nach dem Sechstagekrieg habe er einer Sonderabteilung der Armee-Ingenieure die genauen Messungen auf dem Tempelberg angeordnet. Die Masse wurden folgendermassen angegeben: Im Osten 452.25 Meter; im Westen 478 Meter; im Norden 305.75 Meter; im Süden 227.75 Meter.

An dem Seminar nahm auch der Physiker und Universitätsprofessor der Hebräischen Universität Ascher Kaufmann teil. Er sagte, nach seinen Messungen befand sich der Tempel einst an dem Platz, der „Kipat Haruchot" genannt ist und sich im nordwestlichen Teil des Tempelberges befindet.

Dollarkurs gestiegen

Brüssel (UPI) — Der Dollarkurs stieg gestern an den europäischen Börsen, doch sank der Goldkurs um 1.25 Dollar die Unze. Der Preis bewegte sich um 176.000 Dollar pro Unze.

Engere Mitarbeit Spaniens mit der NATO und EG

Spanien soll zur engen Mitarbeit in der NATO herangezogen werden. Der deutsche Aussenminister Genscher ist zu zweitägigen Konsultationen mit der spanischen Regierung in Madrid eingetroffen. Er wurde bereits von Staatspräsident Franco und von dem designierten Staatsoberhaupt Juan Carlos empfangen und nahm die Gespräche mit dem Ministerpräsidenten und dem Aussenminister Spaniens auf.

Politische Beobachter erwarten, dass die Gespräche eine intensive Zusammenarbeit Spaniens mit der NATO nach sich ziehen dürften. Genscher hatte vor seiner Reise die Bedeutung Spaniens für die westliche Verteidigung hervorgehoben und erklärte, er halte es für richtig, dass Spanien eine engere Verbindung zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft suche.

NATO STARKER

In einem gestern in der deutschen Zeitung „Die Welt" erschienenen Interview sagte der neue NATO-Oberbefehlshaber, die Ausbildung der Soldaten habe sich gebessert und die Waffen seien modernisiert worden.

Ein Sprecher der deutschen Bundeswehr sagte, Bonn halte 36 Panzerbrigaden einsatzbereit.

DAS WETTER

Im Laufe des Tages leichte Temperaturabnahme, Negew und Sinai trocken und heiss, morgen weiterhin trockenes und heisses Wetter.

Temperaturen:

Jerusalem 19-24: Tel-Aviv und Beer Schewa 18-30: Haifa und Hule 18-28: Lod 19-31: Tiberias und Totes Meer 15-32: Hermon 10-18; Golan-Höhen und Galil 16-20: Emek Jesreel 12-29: Ejlat 22-35 Grad.

תל־אביב–יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

aus Israels PRESSE

AMERIKAS NAHOST-POLITIK

Haaretz kommt auf Grund der in der letzten Zeit von amerikanischen Regierungsmitgliedern gemachten Äusserungen und von durch diesen aufgeworfenen Fragen *zum Schluss, dass anscheinend* Aussenminister Kissinger einen Wandel seiner Nahostpolitik vollzogen hat. Er scheint für die Gründung eines dritten, palästinensischen, Staates zwischen Israel und Jordanien einzutreten. Offensichtlich geht es nach dieser neuen Politik nur noch darum, die Grenzen dieses zukünftigen Staates festzulegen. Für Israel heisst das wiederum, die bisher aufrechterhaltene Wachsamkeit noch zu verdoppeln.

Dawar weist darauf hin, dass man nun alle Gelegenheiten wie zum Beispiel den gegenwärtigen Besuch des demokratischen Senators McGovern benützen müss, um den amerikanischen Kongressmitgliedern die Unrichtigkeit der These zu beweisen, wonach Israels Sturheit für das Scheitern der Kissinger-Mission allein verantwortlich ist. Ebenso muss klargemacht werden, dass einseitige Druckversuche auf Israel keineswegs den besten Weg darstellen, um die Verhandlungen wieder in Gang zu bringen.

Omer findet es nicht gerade schön, dass Israel sich wieder einmal nur auf die Reaktion auf ägyptische Erklärungen und Vorschläge beschränken muss. Vielmehr muss es darum gehen, durch israelische Initiativen, die auch zum Teil ägyptische Ge*sichtspunkte berücksichtigen* können, Kairo in die Defensive zu drängen.

Hazofe empfiehlt der israelischen Regierung und der amerikanischen Judenheit, eine grosse Informationskampagne zu lancieren und den Leuten zu beweisen, dass die israelische Friedensbereitschaft und Verhandlungswilligkeit an der ägyptischen Sturheit aufgelaufen und *so die Vermittlungsversuche* Kissingers gescheitert sind.

Jerusalem Post sieht die neue politische Lage nicht allein im Zusammenhang mit dem Scheitern der Kissinger-Mission, sondern vor allem mit der Situation in Vietnam. Der anscheinend unaufhaltsam gewordene Vormarsch der kommunistischen Truppen in Indochina bringt eine neue Periode von Unsicherheit für alle amerikanischen Verbündeten, vor allem aber für Israel. Jetzt müssen die historischen Beziehungen zwischen den USA und Israel beweisen, wie fest sie sind. Die Vereinigten Staaten werden wohl im Zusammenhang mit dem Scheitern eines nicht geringen Teils ihrer Aussenpolitik diese insgesamt einer Prüfung unterziehen müssen.

Deutsche Journalistendelegation verabschiedet sich

Tel Aviv (JEP) — Die deutsche Journalistendelegation, die auf Initiative der deutschen Gewerkschaft Steine, Bau und Erde im Land gewesen war, verabschiedete sich bei einem Empfang, den die Histadrut zu Ehren der Gäste im Tel Aviver Hotel Sinai gab. Die treibende Kraft bei der Reise war der Generalsekretär der deutschen Gewerkschaft Rudi Sperner gewesen, der vom Sekretär des israelischen Bauarbeiterverbandes Mordechai Amster in einer Ansprache als warmherziger Freund Israels gewürdigt wurde. Sperner selbst bedankte sich sehr für die ihm gewidmeten freundlichen Worte und kündigte an, dass er innerhalb von zwei Wochen erneut an der Spitze der Leitung seiner Gewerkschaft nach Israel kommen werde.

Die Journalisten, die Tages-Zeitungen, Wirtschaftsfachblätter, Rundfunkanstalten und Fernsehstationen vertraten, waren mit ihrem Besuch ausserordentlich zufrieden.

Kreise der Histadrut wiesen auf den politischen Wert dieser Reise hin und betonten die Einsatzbereitschaft und das Verständnis, dass auf den grossen informations- Rudi Sperner bei dieser Gelegenheit an den Tag gelegt hatte.

LANDESPANORAMA

Das Sportgelände auf dem Hermon ist von jetzt ab das ganze Jahr über geöffnet.. Im vorigen Jahre wurden 200 000 Besucher verzeichnet, und die Varwaltung konnte zum ersten Male einen Gewinn registrieren.

Auf 90 000 Dunam wurde in der letzten Saison Gerste ausgesät, zumeist in arabischen Dörfern. Die Ernte wird auf 25 000 Tonnen geschätzt, was als gut bezeichnet wird.

Die Getreidefelder im Negew werden vor der Ernte nochmals besät werden. Trotz der Dürre in Teilen des Negew wird auch dort eine Ernte von 100 bis 150 Tonnen pro Dunam erwartet. Die Gesamtgetreideernte wird mit 250 000 Tonnen berechnet (um 20 000 Tonnen mehr als in der vorigen Saison).

Einwohner von Kirjat Bialik haben einen Klub für neue Einwanderer gegründet, der besonders für die Olim in Zur Schalom tätig sein soll.

Die Einwohner des Beduinendorfes Arad Amrir bei Jagur haben das Kommunikationsministerium um Anlage von Telefonanschlüssen gebeten. 20 Familien haben Anträge auf Telefon eingereicht. Das Ministerium hat Installierung der Anschlüsse bis zum Jahresende versprochen.

Die Stadtverwaltung von Jenin will mit Hilfe einer jordanischen Anleihe einen neuen grossen Markt bauen.

Explosion in Tel Aviver Kartenklub

Die Einwohner der Raw Kookstrasse in Tel Aviv, die erst vor kurzem die Tragödie im Hotel Savoy miterlebten, wurden in der Nacht zu Donnerstag durch eine grosse Explosion aufgeschreckt. Mengen strömten auf die Strasse, denn sie glaubten, dass sie es wieder mit einem Terroristenanschlag zu tun hätten. Bald ergab sich jedoch, dass es sich um eine Explosion in einem Kartenklub in einer Wohnung gehandelt hatte, der mit kriminellen Gründen zusammen*hing, jedoch nicht auf einen* Terroranschlag zurückging. Ein grosser Teil der Einrichtung des Klubs war durch die Explosion vernichtet worden. Die Polizei hat sofort die Fahndung nach den mutmassliche Tätern aufgenommen, die in Kreisen von Besuchern des Klubs oder der Unterwelt zu suchen sind.

Die Zollbefreiung fuer kriegswichtige Materialien aufgehoben

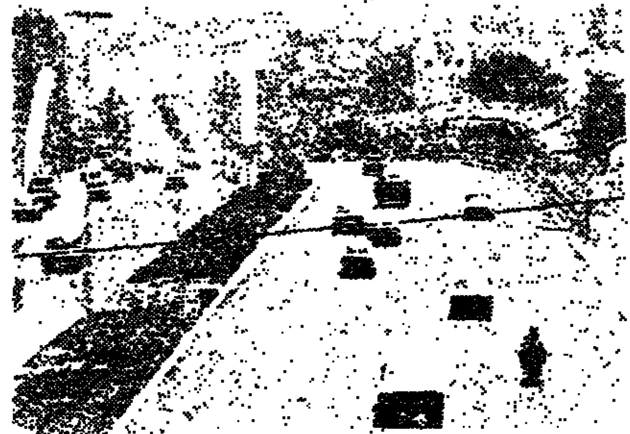
Beginnend vom 1. April wurde die Einfuhrzollbefreiung von kriegswichtigen Materialien aufgehoben. Zum Zweck dieser Aufhebung hat der Finanzminister Rabinowitz einen eigenen Erlass veröffentlicht.

Die Aufhebung der Zollbefreiung wurde beschlossen, als sich zeigte, dass in vielen Fällen Materialien, die für die Militärindustrie bestimmt waren, ihren Weg in die zivile Produktion fanden und dass diese „Infiltration" das Ausmass von Millionen IL erreicht hat.

Die jüngste Affäre in dieser Hinsicht ist der Fall der Firma „Hamegader". Es erwies sich, dass eine Menge von Rohstoffen, welche für die Sicherheitskräfte bestimmt waren, zur privaten Produktion verwendet wurden. Die Sicherheitskräfte haben zwar gegen die Aufhebung der Zollbefreiung protestiert, da sie die Produktion für Sicherheitszwecke verteuert, aber trotzdem wurde beschlossen beginnend mit dem neuen Finanzjahr (1. April 1975) die Zollbefreiung aufzuheben und die entsprechende Verteuerung der Endprodukte einzukalkulieren, da von nun an das Sicherheitsministerium verschiedenen Unternehmungen grössere Beträge zahlen muss als vorgesehen war.

Aus diesem Grunde ist anzunehmen, dass das Sicherheitsministerium mit der Budgetabteilung des Finanzministeriums Verhandlungen führen wird, zwecks Zurverfügungstellung von Summen, welche die Preisdifferenz decken sollen.

Neue Bruecke erleichtert den Verkehr



Ueber die verbreiterte Jarkonbrücke wickelt sich jetzt der Verkehr flüssiger ab. Bekanntlich war die Brücke vergangenen Freitag dem Verkehr übergeben worden.

Die Terroristen beabsichtigen ihre Taetigkeit wieder aufzunehmen

(WT) — Es hat den Anschein, als würden die Terroristen beabsichtigen ihre Tätigkeit gegen israelisches Gebiet aus dem Libanon wieder aufzunehmen und zwar vor allem aus dem sogenannten „Fatachland" und aus dem West-Libanon.

Kürzlich sind Gruppen von Terroristen in den Mittelabschnitt der libanesischen Front zurückgekehrt und befinden sich in der Nähe von libanesischen Dörfern.

Wichtige Installationen in Ejlat werden von der Grenzpolizei bewacht

Die Grenzpolizei wird beginnend mit kommender Woche verantwortlich sein für die Bewachung wichtiger Installationen in Ejlat. Es wurde beschlossen, der Grenzpolizei die Bewachung des Zivilhafens, des Erdölhafens und anderer Uferinstallationen zu übergeben.

Auf diese Weise wird die Grenzpolizei die Wächter der verschiedenen Wachgesellschaften ablösen, welche bisher die erwähnten Einrichtungen bewachten. Diese Ubergabe erfolgt im Rahmen eines Landesplanes zur Bewachung wichtiger Installationen d rch die Grenzwache. In Ejlat wurden bereits die nötigen Vorkehrungen getroffen um ein Einheit der Grenzpolizei aufzunehmen.

Menachem Begin in den USA

Der Likud-Führer Menachem Begin hält sich in den USA auf, wo er für die Entwicklungsanleihe tätig ist. Vor seinem Abfluge hatte er erklärt, dass er in neun Städten bei Versammlungen sprechen und ausserdem im Fernsehen erscheinen werde. Begin betonte, er wolle den Amerikanern erklären, dass Israel kein geschlagenes Land sei, dem man Diktate aufzwingen könne. Israel werde seine Selbständigkeit und seine Grenzen mit allen Kräften verteidigen.

Ein Einbrecher aus Bat Jam wurde gestern gefasst, als er aus einer Wohnung in Kirjat Ono flüchten wollte.

Neununddreissig Gefallene heute an Israel uebergeben

Wie ägyptische Quellen gestern in Kairo mitteilten, werden heute die Überreste von 39 gefallenen Soldaten des Jom Kippur-Krieges an Israel übergeben werden.

Den ägyptischen Quellen zufolge sind die Kontakte zwischen dem Roten Halbmond und den UN-Beobachtern zur Übergabe der Leichen bereits abgeschlossen. Ursprünglich wurde mitgeteilt, dass die Übergabe erst kommende Woche erfolgen soll, aber der Termin der Übergabe wurde vorverlegt.

Die Gefallenen werden allem Anschein nach in der UN-Zone, auf dem Weg Ballusa-Kantara übergeben werden.

BERICHTIGUNG

Da die Einführung der Sommerzeit in Israel bis auf weiteres verschoben wurde, sind die richtigen Abflugszeiten der AUA-Flüge wie folgt:

Sonntag 2.35
Dienstag 4.55 (ab 15.6.)
Donnerstag 2.35

Siehe AUA-Anzeige auf Seite 9

Marineoffiziere beschweren sich ueber Aluf d. Res. Botzer

Die Gewerkschaft der Marineoffiziere hat bei der Polizei eine Beschwerde eingeleitet gegen den Direktor der Erdölleitung Ejlat—Aschkelon Aluf d. Res. Abraham Botzer. Der Beschwerde zufolge lotste Botzer einen Öltanker entgegen den Verordnungen über das Lotsen von Schiffen.

Die Gewerkschaft der Marineoffiziere behauptet, Botzer sei nicht als Lotse anerkannt und daher sei er nicht berechtigt, einen Öltanker in den Hafen von Aschkelon zu lotsen. Nach d[...] schwerde hat Botzer dadur[...] Schiff und seine Besatzu[...] fährdet. Eine Abschrift [...] Beschwerde wurde an de[...] ter der Abteilung für Sch[...] und Häfen im Verkehrsm[...] rium, Kapitän Nimrod [...] überreicht.

Kapitän Eschel erklärt[...] die Beschwerde der Mari[...] ziere durch den Rechts[...] der Abteilung geprüft wir[...] seiner Meinung nach lieg[...] Vergehen vor.

Tieferschüttert teilen wir das Ableben unseres geliebt[...] Vaters, Grossvaters und Bruders

HELMUTH L. MATHIASON ז"ל

in Cincinnati, USA, früher Hamburg,

mit.

Im Namen der trauernden Fami[...]
ALICE KAHN

Schiwa: Jerusalem, bei Nathan, Schmuel Hanagid 8

Allen Freunden danken wir für die Anteilnahme anläss[...] des Ablebens unserer lieben Mutter

SUSI LANGSTAEDTER

Die GRABSTEINSETZUNG findet am Diensta[...] 8.4.1975, um 4.00 Uhr nachm. auf dem Friedhof Petach Tikwa statt. (Bus 88).

JAEL SCHARF und HETTY DOLE[...]

Anlässlich der SCHLOSCHIM nach dem Able[...] meines teuren Mannes, unseres guten Bruders und Onk[...]

ALFRED (Abraham) MARKUS ז"ל

findet die ASKARA Dienstag, 8. April 1975, um 15.45 U[...] auf dem Friedhof in Cholon statt.

Treffpunkt am alten Friedhofseingang.

DIE TRAUERNDE FAMI[...]

Auf diesem Wege danken wir für die Anteilnahme unserem grossen Schmerz.

Am Montag, 7. April 1975, findet die ASKARA u[...] unseren teuren

BETTY PFAU ז"ל
(Roman, Rumänien)

ISRAEL (Dori) PFAU ז"ל
(Kuty, Polen)

auf dem Friedhof in Cholon, um 3.30 Uhr nachm., st[...] Treffpunkt am neuen Friedhofstor.

Prof. ALPHONSE PFAU
TIBOR und ANNETTE SKA[...]
und die ganze Familie

Die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG na[...] unserer geliebten unvergesslichen Schwester, Schw[...] gerin und Tante

SOPHIE GROSS ז"ל
Berlin — Tel Aviv

findet Montag, 7. April 1975, um 4.30 Uhr, auf de[...] Friedhof in Giwat Brenner statt.

Die Trauernden:
ARTHUR GROSS (USA)
GRETE und REUWEN ROGOWSK[...]
Haifa
SCHIMON und BILHA SAGI,
Giwat Brenner

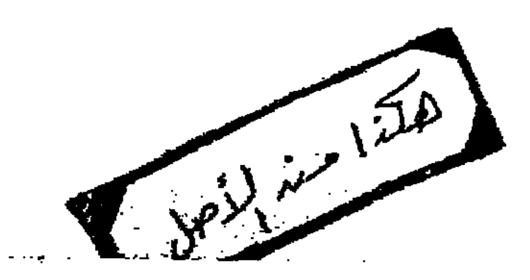
Anlässlich der SCHLOSCHIM nach dem Ableben meines teuren Mannes, unseres lieben Vaters, Grossvaters und Bruders

ELIESER HEITNER ז"ל
(Radautz — Bukowina)

findet die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG Sonntag, 6. April 1975, um 4.00 Uhr nachm., auf dem neuen Friedhof, Kfar Samir, Haifa, statt.

Verwandte und Bekannte treffen sich um 3.30 Uhr nachm. vor dem Trauerhaus Madregot Rahibat (gegenüber Schiwat Zion 7), Haifa. Fahrgelegenheit steht zur Verfügung

Die trauernden Hinterbliebenen:
Gattin: ANNA (Plato) HEITNER
Töchter, Schwiegersöhne und Enkel
und die ganze Familie



er »friedliche« Sadat bleibt unversoehnlich

Die Hintergruende des Scheiterns der Kissinger-Mission

Von YACHIN

erikanische und westliche zer hatten bei Beginn Kissinger-Mission gesagt, solle im Nahen Osten so sehr die öffentlichen ungen von Politikern zen, sondern eher an die herungen denken, die in zen Gesprächen abgege- verden. Dies bezog sich ondere auf den Präsiden- adat, dem für seine Inter- espräche mit Dr. Kissin- id anderen westlichen Po- a ausgesprochen gemäs- Neigungen nachgesagt n. In Jerusalem vertrat dagegen die Meinung, dürfe die öffentlichen ungen arabischer Füh- cht übersehen, da die hen Politiker Gefan- ihres eigenen Radikalis- ind. Der Verlauf der ger-Mission hat diese sung in vollem Umfan- ätigt.

die Erklärungen der ng Israels während der er-Reisen verfolgt, wird Worten der Minister scharfes oder radikales finden. Immer wurde raelische Standpunkt in ener und vorsichtiger vertreten. Ministerpräsi- abin machte sich beson- m Anwalt der Verständi- nd beendete auch den der Kissinger-Mission undlichen und verständ- n Worten für Dr. Kis- und dessen Bemühun-

Verteidigungsmini- res wird — als Schüler urions — eine radika- ltung zugeschrieben. Pe- ingte in der letzteren mer mehr nach vorn t in den letzten Wo- ach Scheitern der Kis- fission seine Meinun- t Entschiedenheit ver- . Aber dabei fehlte je- dikale und abwehrende ber die Araber, es han- ich um eine ausgespro- chliche Darlegung sei- ndpunktes. Peres be- sich ausdrücklich zur ass Israel weitgehende ale Verzichte in Kauf wolle. In einem seiner ws bestätigte er, dass r zu mehr Verzichten e Kollegen bereit war, ur die Ägypter der For- nach Beendigung des standes zugestimmt Dieses Verlangen steht pt im Vordergrunde erlegungen von Peres. ür die kommende Gen- edenskonferenz hatte kündigt, dass es dort m Räumung weiterer ien gehen werde, son- ass Israel mit den Ara- politisch" sprechen wol- n sie zum Frieden be- d. kann über Territo- rhandelt werden, aber von Gebieten ohne echte Friedensregelung ach seiner Meinung n der Sache sein. ruhige, besonnene Zu- ung von Peres kam einem anderen Punkt sdruck. Er wurde als gungsminister mehr- ach der Einsatzbereit- nd Schlagkraft der Ar- raels gefragt. Darauf te er nur in sehr all- n Formulierungen und rte, dass der Geist der gut sei und dass Isra- ne ein Drittel seines aterials selbst produ-

„Wir sind die Ueberlegenen"

anders dagegen klin- Worte, mit denen der he Präsident Sadat die r-Mission begleitete, Ausführungen Sadats zum grossen Teil, war- se Bemühungen schei- sten. (Woran auch die Rede von Sadat nichts In einem Interview Zeitung "Ros el Yu- s genau am Tage des Scheiterns der Kissinger-Mission erschien, sagte Sadat: **"Jeder Schritt Israels ist gegen uns gerichtet. Israel verhält sich wie ein bewegungsloser Krüppel, während diesem Israel gegenüber unsere kluge Politik wirksam ist, die die Welt gut kennt. Andererseits: die Gerechtigkeit ist auf unserer Seite. Was noch wichtiger ist: auch die reale Kraft ist bei uns, es handelt sich um das militärische Potential und die arabische Solidarität und die verschiedenen Methoden, die *wir anwenden*. Kurz gesagt: dieses Mal haben wir die Oberhand".** Schon diese Worte zeigen, welcher Abstand zwischen der Ausdrucksweise der israelischen Politiker und der des friedensbereiten Sadat klafft.

Sadat kam nicht ganz aus freiem Willen zu diesen Erklärungen. Er wurde ständig von seinem Aussenminister Fahmi unter Druck genommen, der weit radikaler als sein Präsident ist und der durch scharfe Ausführungen die Kissinger-Mission störte, als sie noch in vollem Schwung war, Fahmi wurde zu noch mehr Radikalismus angestachelt, als er an einer — längst vorher angesetzten — *Tagung der* arabischen Aussenminister in Kairo teilnahm. Der sich selbst radikal dünkende Fahmi wurde dort vom syrischen Aussenminister Hadam schärfstens angegriffen, weil Sadat die Politik Kissingers einer "Teillösung" mitmachte und dadurch die arabische Solidarität gefährde. Es kam zu lärmenden Auseinandersetzungen zwischen dem syrischen Aussenminister Hadam und dem sich *verteidigenden* Fahmi, und der ägyptische Aussenminister wurde nicht nur von seinem syrischen Kollegen, sondern auch vom „Aussenminister" der Palästina-Befreiungsorganisation Kadoumi des Opportunismus und des Verrates bezichtigt. Das war zu viel für Fahmi, und in einer dringlicher und stürmischen Unterredung legte er seinem Chef Sadat die Gefahren eines Nachgebens dar. Er warnte Sadat vor Isolierung in der arabischen Welt, und daraufhin verbissen sich die Ägypter auf territoriale Forderungen, auf die Israel nicht eingehen konnte und brachten damit die Verhandlungen zum Scheitern. Israel hatte noch im letzten Moment einen neuen Kompromissvorschlag für die Regelung der territorialen Fragen um die Ölfelder von Abu Rodes *gemacht*, aber auch dieser Plan wurde einfach zurückgewiesen, und damit war die Kissinger-Mission gescheitert.



Was Kissinger gebraucht haette („Die Welt")
Arabische Geduld, israelische Ausdauer, Supermans Kraft, Magie

Zwei Interviews erklaeren alles

Zwei Interviews, die Präsident Sadat während der Kissinger-Reisen veröffentlichte, erklären genau, warum die Kissinger-Mission *scheitern musste* und welche geistige Haltung auch heute den Präsidenten Sadat beherrscht. In dem ersten Interview, das Sadat der libanesischen Zeitung "Al Hawadet" gab, forderte Sadat Rückzug Israels an allen drei Fronten. Ausserdem sollte dieser Rückzug nicht etwa eine Periode der Beruhigung und des Friedens einleiten, sondern dem Rückzug sollte recht bald die *Neuauflage* der Genfer Friedenskonferenz folgen, um dort die Ansprüche der Palästinenser in vollem Umfange zu vertreten. Sadat erklärte, es gebe keine Meinungsverschiedenheiten zwischen Ägypten *und den Palästinensern*. Zuerst sollten die Gebiete befreit werden, die Israel 1967 besetzt hatte, dann sollten die *Ziele* der Palästinenser weiter verfolgt werden. Von Mässigung kann angesichts dieser Erklärungen kaum die Rede sein.

In dem Interview in der Zeitung "Al Hawadet" betonte Sadat noch, es gebe keinen Araber, sei es ein Moslem oder ein Christ, der sich mit der israelischen Herrschaft in Jerusalem abfinden werde. *Wenn die Lösung für Jerusalem* Internationalisierung heissen sollte, dann muss Israel aus ganz Jerusalem entfernt werden, und die gesamte Stadt muss dann unter internationales Regime gestellt werden. Schliesslich bemerkte Sadat noch, er lehne die Hilfe der USA nicht ab, wenn diese einen Teil seiner Ziele Schritt für Schritt für ihn durchsetzen wollen. Haben sie keinen Erfolg, dann werde er eben nach Genf zur Konferenz gehen.

„Araber sollen Indianer werden"

Noch viel radikaler äusserte sich Sadat in dem Interview *in der Zeitung* "Ros el Yusuf", das genau zum Abbruch der Kissinger-Mission veröffentlicht wurde. Dort erklärt Sadat u.a.:

● **Die ägyptische Politik** zielt auf Räumung aller besetzten *Gebiete und auf Sicherung* der Rechte der Palästinenser hin.

● **Der gegenwärtige Kampf** kann Generationen lang dauern. Wegen der Kompliziertheit des Problems ist keine baldige Lösung zu erwarten.

● **Die Araber** müssen die Kulturoffensive der Zionisten abwehren, die die Araber zu Indianern machen will, die stagnieren und keinen kulturellen *Fortschritt erzielen* können.

● **Ägypten lehnt den Zionismus ab**, der nicht nur für die Palästinenser, sondern auch für alle Araber einschliesslich Ägyptens eine ständige Gefahr darstellt. Ägypten tritt für das Selbstbestimmungsrecht der Palästinenser ein, damit sie *ihren eigenen Staat erreichen* können. Wenn die Frage der Palästinenser nicht gelöst wird, so wird die explosive Situation im Nahen Osten anhalten.

● **Wie kann jemand erwarten**, dass Ägypten sich von der arabischen Solidarität abwendet, um eine „ägyptische Lösung" *zu erreichen . . .?* Damit würde man dem Feind die *Möglichkeit geben*, die arabischen Staaten einzeln zu isolieren. Alle arabische Staaten würden dann ein Opfer des Zionismus sein und von ihm verschlungen werden.

Angesichts dieser Erklärung **kann man ohne weiteres verstehen, warum die Kissinger-Mission scheitern musste und man kann *den Unterschied im* Ton beobachten: Auf der israelischen Seite Verhandlungsbereitschaft, auch beim "friedlichen" Sadat dagegen arrogant vorgetragene Kapitulationsforderungen, die sich in seiner letzten Rede wiederholten. Angesichts dieser Worte scheint der Weg zum Frieden sehr, sehr weit zu sein.**

Seife kann die Freundschaft verderben

Diplomatische Spannung herrscht zwischen Aegypten und dem Libanon, was auf Lieferung schlechter Seife zurückgeht, die sich als gesundheitsschädlich erwiesen hat. Der Libanon hatte an Aegypten grosse Mengen Seife geliefert, die im Nilstaat als Geschenk an die Soldaten verteilt wurde. *Bald zeigte sich jedoch, dass diese Seife schädlich* war und Krankheitserscheinungen hervorrief.

Eine Untersuchung des ganzen Falles folgte, und ein merkwürdiges Ergebnis trat zutage: die ägyptische Regierung hatte die Seife vom Libanon zu günstigen Preisen gekauft, um sie dann den Soldaten als Geschenk weiter zu geben. Die war jedoch nicht im Libanon hergestellt worden, sondern geschäftstüchtige libanesische Händler hatten sie aus dunkler Quelle importiert, wohl wissend, dass es sich um gesundheitsschädliche Produkte handelte. Die in Frage kommenden libanesischen Händler sollen bei dem Geschäft Hunderttausende von Dollars verdient haben.

***Jetzt* wird untersucht, ob nicht auch libanesische oder ägyptische Minister an dem Geschäft mitverdient haben, das in Aegypten und besonders in der Armee grosse Erregung hervorgerufen hat.**

HINTER DEN KULISSEN

Der Wunsch nach "Unparteilichkeit" im Nahen Osten treibt auch bei amerikanischen Journalisten seltsame Blüten. Der bekannte Kommentator der New York Times James Reston *stellt die negativen Folgen* des Scheiterns der Kissinger — Mission und die Verärgerung aller Seiten dar. Dabei meint er auch, dass beide Seiten "über Kissinger empört sind", weil er das erwünschte Vermittlungsergebnis nicht erreichen konnte. Tatsache: Is*rael hat Dr. Kissinger nie kritisiert*, sondern ihm bis zum letzten Moment seiner Bemühungen seine Anerkennung und Hochachtung ausgesprochen. Auch der "ausgewogene" James Reston müsste dies wissen.

✱

Über das Scheitern der Ver*handlungen mit* Dr. Kissinger werden weitere Einzelheiten bekannt. *An dem Schabbat*, an dem Dr. Kissinger Massada besuchte, hatte die Regierung Israels nochmals Bedenkzeit erhalten. Rabin erklärte sei*nen* Verhandlungskollegen: "Es nützt nichts, jetzt müssen wir Kissinger endgültig unsere Antwort erteilen. Ich bin zu Verzichten auf Kosten meiner Popularität bereit, aber nicht auf Rechnung der Sicherheit des Staates" — und Dr. Kissinger erfuhr nachmittags, dass Israel die harten Forderungen Sa*dats nicht akzeptieren könne.*

✱

Dr. Kissinger äusserte während seines Aufenthaltes mehrfach Kritik an Presse und Rundfunk in Israel, die nach seiner Meinung den Einwoh*nern nicht die wahre "tragische"* Situation des Landes darstellen. "Weiss die Bevölkerung wenigstens, in welch schwieriger aussenpolitischer Situation sich das Land befindet?" — fragte Dr. Kissinger *mehrmals die Minister der Re*gierung Israels, nachdem sie die Forderungen *Sadats* abgelehnt hatten.

✱

Zu den schärfsten Kritikern der letzten Vermittlungsaktion, an die die Regierung Rabin und Dr. Kissinger glaubten, ge*hört der ehemalige Aussenmini*ster Eban. In fein ironischen Worten deutet er an: "Es gehörte ein grosses Mass von Vertrauensseligkeit dazu, von Ägypten Kriegsverzicht und politische Konzessionen zu erwarten, *die dieses Land ein* Vierteljahrhundert lang beharrlich abgelehnt hatte (dabei hatte sich während des grössten Teils dieser Zeit die Sinai *Halbinsel nicht im Besitz Is*raels befunden)".

Wacht auf, des Fortschritts junge Streiter :

Die Doppelzuengigkeit progressiver Demonstranten

Von M. BIEL

Die gespannte Aufmerksam*keit von Millionen vernünfti*ger Menschen der ganzen Welt wurde *enttäuscht*. Sie gingen, und sie gehen nicht auf die Strasse, die *fortschrittstrunke*nen jungen Leute in den USA und in Kanada, in Australien und in Grossbritannien, in der Bundesrepublik Deutschland und in Italien, in Österreich und in Schweden. Der Zusam*menbruch Südvietnams* und Kambodschas interessiert sie nicht. Das sind ja reaktionäre Regime, die von jenen abgelöst werden, die zu den Progressiven der Welt gehören. Fragt man sie direkt, so antworten sie so, wie die agents provocateurs, denen sie ihre *Ideen und ihre Taten* verdanken, es sie gelehrt hatten: hier gehe es nicht um Kommunismus, das sei nur von den Reaktionären vereinfacht und in die Welt gesetzt worden. Hier handele es sich im Grunde um nationalen Freiheitskampf. Sie sagen nicht, denn sie wissen nicht, *warum eigentlich* in Vietnam und Kambodscha noch immer ein nationaler Freiheitskampf ausgefochten werden sollte— sind doch beide Länder seit vielen Jahren souverän. Aber, und das ist weitaus in*teressanter*, **sie gehen auch nicht auf die Strasse, um gegen die Grausamkeit der Rebellensieger in Indochina zu protestieren.** Sie sagen keinen Ton darüber, dass Raketen und Artilleriegeschosse in die flüch*tenden Menschenmassen fallen* und Tausende töten. Sie äussern keinen Ton dazu, wenn auf der Flucht befindliche Menschenkolonnen von den Vietkong oder den Nordvietnamesen unbarmherzig nieder*gewalzt werden, falls das* den militärischen Zielen zu dienen imstande ist. Sie äussern sich überhaupt nicht, wenn in die Vorstädte von Pnom Penh Geschosse fallen und die Hütten der Ärmsten der Armen zer*schmettern. Tod säend und* Trauer und Unruhe hervorrufend.

Da *kann ein einigermassen* denkender und fühlender *Mensch* doch eigentlich nur noch eine einzige Frage stellen: Diese Fortschrittler, von jung bis alt, stehen sie immer nur dann auf, wenn „Napalmbomben der Amerikaner auf unschuldige Nordvietnamesen und Vietkong fallen?" Finden sie sich nur dann zu *riesigen Demon*strationszügen zusammen, wenn westliche Interventionen zu Gunsten westlicher Strategie und globaler Politik zu registrieren sind? Wo sind die Ho Chi Minh-Schreier heute, da *Vietnamesen und Kambodier* zu Tausenden und Abertausenden sterben müssen, nicht *weil* sie kämpfen, sondern weil sie dorthin flüchten, wo sie noch einen Schimmer des altgewohnten Daseins vor sich sehen? Die Kommunisten— oder jene nationalen Befreiungskämpfer, *um im Jargon* unserer Fortschrittler zu bleiben, die klar *unterzeichnete*, vor aller Welt beschworene Abkommen kalten Blutes brachen, ihr eigenes Wort verrieten, für das ja schliesslich nicht nur Amerikas Henry Kissinger sondern auch Nordvietnams Le Duc To den *Friedensnobelpreis* erhalten hat, sie verdienen heute keine Demonstrationen, keine *Manifestationen*, keinen Protest? Ja, warum denn nicht? Nur deshalb, weil sie von der kommunistischen Seite her kommen und der Westen noch keine Provokationsagenten in die *fortschrittliche Jugend zu* schicken verstanden hat, die eben diese Jugend aufwiegeln, damit sie den eigenen, imperialistischen Zielen dienen— so wie die "revolutionäre" Seite das seit Jahrzehnten erfolgreich *tut?*

Jeder auch nur durchschnittlich intelligente Mensch, auch wenn er ansonsten radikalen Ideen huldigen mag, kann wohl kaum umhin, die einfache Tatsache hinter diesen einfachen Tatsachen zu sehen. Die Logik, die Konsequenz ist schliesslich so primitiv, dass *sie jedem klar sein muss*, wenn er nicht bereits total verbohrt ist, oder so gut bezahlt, *dass* er sich dagegen wehrt, oder aber auch in seinem Denkprozess so vergiftet, so verwirrt, dass er nicht mehr gerade *nach vorwärts zu blicken* versteht. Die ungeheuerliche Doppelzüngigkeit, der wir bei diesem ganzen Komplex begegnen, passt genau zu ähnlichen Ungeheuerlichkeiten, die heute die Welt bevölkern, die dazu *gehören. Dies kann uns kaum* verwundern. Aber es sollte ei*gentlich* genug Menschen geben, die nach wie vor bereit sind, die Fragen zu stellen, welche notwendig sind, um wenigstens einige der uns bekannten Rahmen des Anstandes, der Moral der ewigen *Wahrheit zu erhalten.*

Liberale, *die um ihrer fort*schrittlichen Gesinnung wegen *meinen, unaufhörlich* der Steigbügel für totalitäre Barbaren, die eine fortschrittliche Fahne mit sich tragen, sein zu müssen, werden den Zusammenhang leugnen, werden versuchen, ein Geschehen vom anderen, eine *Zielsetzung der „Fortschrittler"* von der anderen zu separieren. Daher sieht man dann den Wald vor lauter Bäumen nicht.

Nimmt man jedoch alle heutigen Bestrebungen der "Progressiven" zusammen, betrachtet man sie von derselben Warte, kommt man sehr bald auf die Verlogenheit, die in ihnen steckt. Ohne gross in geschichtliche Erwägungen gehen zu wollen brauchen wir *nur zu betrachten*, wie denn im Grunde die "palästinensische Identität" entstanden ist. Denn sie entstand ja erst in den letzten Jahren, vorher waren diese Menschen schlicht Araber. Nachdem man sie über ein *Vierteljahrhundert* in Flüchtlingslagern gehalten hatte, ihnen jede *echte Arbeitsmöglichkeit* raubte, sie von geringfügigen Zuwendungen abhängig machte, dafür jedoch mit Hassparolen und nationalistischen Ideen fütterte, entstand die nationale Identität der Palästi*nenser*. So kann es vorkommen, dass ein Mann, wie der *Senator McGovern*, *möglicher* Präsidentschaftskandidat der USA, mit dem schlimmsten Mordbandenchef der Welt, Yassir Arafat, zusammentrifft — auf seinen, des Senators Wunsch, natürlich— weil man *ja schliesslich* "heute die Realitäten sehen muss". Der Senator *hat* von diesen *Realitäten* nicht den Schimmer einer Ahnung. Warum fragte er denn, während seiner Rundreise durch die arabischen Staa*ten*, seine Gesprächspartner nicht, aus welchem Grunde es *nach wie vor Flüchtlingslager* gibt? Ist das arabische Erdölgeld nur und ausschliesslich dazu da, Daimler-Benz-Aktien zu erwerben, Wolkenkratzer in *amerikanischen* Grosstädten und Schlösser in Grossbritan*nien und Frankreich zu kau*fen? Sehr geschickt haben die von den Arabern für viel Geld beschäftigten Reklamefirmen verstanden, im richtigen Moment das Problem der arabischen Palästinaflüchtlinge ver*schwinden zu lassen*, *damit* niemand die Frage erhebe, warum denn auch jetzt noch kein Geld für die Flüchtlinge vorhanden ist, um dafür die "palästinensische Identität" einzusetzen, wohl wissend, dass na*tionaler Freiheitskampf*, auch wenn er ein in diesem Falle soeben erst erfundener Begriff von Propagandisten ist, zur Zeit auf der Welt eine sehr gängige Ware darstellt. Dass sie von israelischen Seite her *keine Aufklärung dieser Lüge*, dieses Betruges anständiger Menschen zu erwarten hatten, das wussten die Reklamefachleute sehr gut.

Wenn so und nicht anders alles aussieht, was in der Freien Welt als *progressiv* bezeichnet werden kann so sollte man *sich wohl* davor *hüten*, mit dieser Art von Fortschritt etwas zu tun zu haben. Denn hat man damit etwas zu tun, so gleicht man jenen armen zum Tode *Verurteilten*, *die in* vielen Epochen der Geschichte *in Unkenntnis ihres eigenen* Schicksales sogar des unmittelbar bevorstehenden, noch das eigene Grab schaufelten, bevor man sie erschlug oder erschoss, und begrub. Der Unterschied aber mag hier noch darin liegen, *dass sich* diese armen Menschen wenigstens *nicht dazu gedrängt* haben, das zu tun, was sie tun, — wer *heute* der Unfreiheit durch vernebelte Fortschrittsgedanken und deren Unterstützung in die Hände spielt, der ist noch schlimmer noch dümmer. Er geht mit offenen *Augen*, sehend und eigentlich wissen *müssend in sein und* seiner Gesellschaft Verderben. Ist es eigentlich wirklich so furchtbar schwer, das in allgemein verständlicher Weise in allen Staaten des Westens zu erklären, um zu verhindern, dass *die Verbohrtheit einiger* Millionen von Irregeleiteten, die einen völlig verfehlten Begriff von Freiheit haben, zum kollektiven Selbstmord der frei lebenden Menschen unseres Erdballes werde?

Bei Waffenlieferungen an den Nahen Osten werden gewöhnlich nur die USA und Moskau als Verkäufer erwähnt, *aber auch die kleinen Lieferan*ten spielen ihre Rolle. Trotz des Embargos gegen den Nahen Osten strömen relativ grosse Mengen italienischer Waffen in die arabischen Länder. Die italienische Regierung *drückt ein Auge zu und stört* den illegalen Waffenhandel nicht, da sie an den eingehenden Devisen interessiert ist und ausserdem Entlassung von *Arbeitern aus Fabriken* vermeiden will.

SCHIMON PERES – DER EWIGE SCHUELER WIRD ZUM FUEHRER

Von J.E. PALMON

Es vergeht keine Gelegenheit, bei der sich Schimon Peres nicht als Schüler von **David Ben Gurion** bezeichnet. Er war derjenige, *der alles zur Verewigung des* Namens seines Führers und Meisters getan hat und der auch durchsetzte, dass der Flugplatz in Lod den Namen von David Ben Gurion trägt.

Als B.G. mit grossem Eklat die Mapei verliess und die Organisation Rafi begründete, wurde Schimon Peres ihr erster Generalsekretär und war der getreueste Gefolgsmann des eigenwilligen Alten. Gerade die Zeit als Generalsekretär von Rafi hat jedoch Peres gelehrt, dass der von Ben Gurion mit grossem Schwung vorbereitete Schritt des Austritts ein Fehler war. Die organisatorische Schwäche von Rafi und *zwei Millionen IL* Schulden veranlassten Peres, sich auf die Verhandlungen zur Wiedervereinigung der Partei einzulassen.

Er hatte 1967 bei den Bemühungen um Bildung eines Einheitskabinetts eine grosse Rolle gespielt ,aber immer war er der Mann, der etwas im Hintergrund stand. Er war Jahre vorher der Helfer Ben Gurions im Verteidigungsministerium gewesen, zuerst als Beamter, später als Vize-Verteidigungsminister. Nach der Wiedervereinigung der Partei wurde er mehrfach Minister, alle gaben jedoch das Urteil ab: „Ein Mann der zweiten Reihe, *etwas farblos und ohne wirkliche* Führerqualitäten".

Waffen mit allen Mitteln

Schimon Peres schien das zu sein, was man als einen „Technokraten" bezeichnet. Er hatte sich nicht nur im Verteidigungsministerium seine Ideen über Waffenbeschaffung gemacht und in geheimnisvollen Verhandlungen mit den Franzosen und mit Franz Josef Strauss (zu dem er bei Nacht und Nebel nach Rottach am Inn fuhr) Material für unser Land beschafft. Seine Sorge galt in gleichem Masse der gesamten zivilisatorischen und technologischen Entwicklung Israels, und er war überzeugt, dass der jüdische Staat mit Hilfe technokratischer Methoden ein hochstehendes Gemeinwesen werden könne.

Wie gesagt ,alles spielte sich „*auf etwas niedrigerer Ebene*" ab, bis nach dem Ausscheiden von **Golda Meir** das schicksalsvolle Ringen um die Ministerpräsidentschaft in unserem Staate begann. Schimon Peres trat als Konkurrent von Rabin auf und unterlag wegen seiner Rafi-Vergangenheit. Es bestand jedoch kein Zweifel daran, dass im Kabinett *Rabin der einzige in Frage* kommende Kandidat für das Verteidigungsministerium Schimon Peres war. Seitdem *er* in das ihm so vertraute Haus wieder eingezogen ist, leitet er das Ministerium als Technokrat mit unbestrittener Sachkunde. Man kann über das Kräfteverhältnis *im Nahen Osten verschiedener* Meinung sein, aber sicher ist, **dass Israels Armee während der Amtszeit des Duos Schimon Peres-Motta Gur in ausserordentlichem Masse gestärkt wurde.**

Ein faszinierender Vortrag

Der Regierung Rabin wird seit ihrem Amtsbeginn der Vorwurf der Mittelmässigkeit gemacht und alle lasten ihr an, dass es



Sicherheitsminister **SCHIMON PERES:** abwägender Diplomat, klug entschiedene Führung

in ihr keine Führerpersönlichkeit gibt. Politiker und Journalisten, die in der letzten Zeit aufmerksam die Entwicklung beobachten, stellen jedoch fest, **dass Peres mehr und an Profil gewonnen hat und heute die so vermissten *Führerqualitäten im Kabinett zu* zeigen scheint.** Als Peres vor relativ kurzer Zeit vor dem Tel-Aviver Handels- und Industrieklub in einer undurchsichtigen Periode zu einem Vortrage erschien, erwarteten alle ein Wald- und Wiesenreferat. **Er überraschte jedoch seine Zuhörer durch einen brillianten Beitrag zur Gesamtentwicklung Israels, der von hoher intellektueller Fähigkeit zeugte.** Peres vermittelte seinen Zuhörern keine umstürzenden Enthüllungen und wusste keine Patentlösungen zu bringen, aber der gesamte Vortrag war eine so hervorragende Analyse unserer Situation, dass *er am Ende mit* stürmischem Beifall quittiert wurde.

„Schimon tritt in den Vordergrund" — meinten einige der Zuhörer nach diesem Vortrag, und dieser Eindruck hat sich **beim Schluss der Kissinger-Verhandlungen noch mehr verstärkt.** Überzeugender als alle anderen Vertreter der Regierung hat Peres *in seinem Fernsehinterview* die Ansichten des Kabinetts Rabin wiedergegeben und durch sein Auftreten die Behauptung Sadats widerlegt, dass es in Israel nur eine schwache, zu wirklichen Entscheidungen unfähige Führung gäbe. Schimon Peres ist kein Radikaler, er betont bei *jeder Gelegenheit* ,dass Israel zu weitgehenden Kompromissen bereit ist, aber eben nur zu Kompromissen. Einseitige Diktate lehnt er entschieden ab. Sowohl in seinem Fernsehinterview als auch in drei anderen Gesprächen in der Presse (es ist bezeichnend, welch gesuchter Interviewpartner Peres ist) hat er dargelegt, **dass Israel sich keinem Druck unterwerfen wird.**Ohne Selbstlob weist er darauf hin, dass das Heer Israels heute dazu imstande ist, dem Lande die notwendige Verteidigung zu bieten, und dass wir trotz aller Schwierigkeiten der Zukunft mit einiger Ruhe entgegensehen können. Gerade gegen Verwirrung und Kleinmut wendet sich Peres mit aller Entschiedenheit.

Er tut es in völlig anderer Form als sein Lehrer und Meister Ben Gurion, der auch in schwierigen und tragischen Situationen als Volkstribun mit mitreissenden Appellen auf die Bevölkerung zu wirken wusste.

Nicht wie B.G. tritt Schimon Peres als ruhiger, kühl abwägender Diplomat auf, und das an Typen wie Ben Gurion gewohnte Israel muss sich langsam auf diesen neuen Führungsstil umstellen. Es kann jedoch kein Zweifel daran bestehen, dass es sich um Führung handelt, und dass Peres in der Zukunft nicht nur Fachminister sein, sondern eine erstrangige Rolle in der gesamten Politik Israels spielen wird.

Wer im Auslande an Israel denkt, wird in erster Linie mit Peres rechnen müssen.

BEHARRLICHKEIT FUEHRT ZUM ZIEL:

PLO wird anerkannter Faktor

Von unserem n.i. — Korrespondenten

Man denkt unwillkürlich an das Beispiel der Deutschen Demokratischen Republik, betrachtet man die Entwicklung, welche die „Palästinabefreiungsorganisation" (PLO) im Bilde der Nationen unserer Welt nimmt. Jahre ,ja Jahrzehnte hindurch rangen die Ostdeutschen um die Anerkennung aller Staaten und ihr Erfolg war sehr gering. Dabei musste der Beobachter ihnen Geduld bescheinigen. Sie gingen ganz langsam vor und gaben sich stets mit winzigen Teilerfolgen zufrieden. Ihre Überzeugung, *schliesslich an das gewünschte Ziel* gelangen zu können, war unerschütterlich. Nur eines taten sie niemals: sie veränderten ihre Linie nicht, auch nicht ihr System und ihre Methoden. Sie blieben stets allem treu, was sie vertraten. Sie wurden nicht sympathischer, sie versuchten es auch garnicht. Sie wollten die Anerkennung der Welt für das, was sie darstellten, nicht für etwas, das sie eventuell vorspiegeln konnten. Und dann kam der Tag des grossen *Durchbruches. Die DDR* nahm diplomatische Beziehungen zu den meisten Ländern der Welt auf und konnte auch in die Organisation der Vereinten Nationen einziehen. Denn, auch wenn sich die DDR nicht verändert hatte, die Welt hatte sich verändert, die öffentliche Meinung war anders geworden, alte Begriffe verschwanden schnell und spurlos.

Der Vergleich drängt sich geradezu auf, analysiert man den langsamen, aber stetigen Fortschritt der PLO bei Regierungen und Parlamenten, in der UN und auch in der öffentlichen Meinung der Welt. Auch die PLO *hat sich nicht geändert.* Sie ist genau das geblieben, was sie stets war, ein Bund von Terroristen, die nach wie vor blutige Mordaktionen durchführen, das nicht nur nicht leugnen, sondern zugeben. Sie beharren auf ihrem Programm und sagen ganz offen, dass ihr Endziel darin liegt, den jüdischen Staat auszulöschen. Im Gegensatz zu einigen arabischen Regierungen, die sich hin und wieder wenigstens gemässigt gaben, machte die PLO niemals den Versuch, ihrem Grundprogramm auszuweichen, oder es durch beschwichtigende Worte abzumildern. Allerdings hatten sie vom ersten Augenblick an gewisse Erfolge zu verzeichnen. Beharrlich wurden die Terroristen in vielen Zeitungen der Welt, in Rundfunksendungen und beim Fernsehen „Guerillas" genannt, oder auch „Freischärler". Die in diesem Falle eigentlich kaum zu übergehende Bezeichnung „Terroristen" setzte sich von Anfang an nicht durch. Das bereits gab ihnen eine solide Grundlage, und war, darüber sollte man sich ganz klar sein, für die den Terroristen günstige Entwicklung weitaus bedeutsamer, als selbst wir wohl am Beginn angenommen hatten.

Die PLO auch war es, die vollkommen die Mitleidscampagne mit den „armen, gequälten Palästinaflüchtlingen" abbrach. Das war keineswegs der Weg, den sie wählen wollte, um nach oben zu kommen. Sie wusste auch, dass alles, was daraus herauszuholen war, längst verbraucht sein musste. Und sie lernte von allen grossen Propagandisten der Geschichte. Ebenso wie die DDR wiederholten die Sprecher der PLO stereotyp und immer wieder dieselben Parolen. Dabei wurde sehr genau darauf geachtet, d[illegible] richtige Proportion zu halte[illegible] Von der Gerechtigkeit für da[illegible] palästinensische Volk war [illegible] die Rede, aber die Selbstgerech[illegible]tigkeit wurde garnicht übertri[illegible]ben. Es genügte, in der [illegible]fachsten, jedem Menschen ver[illegible]ständlichen Weise klarzuma[illegible]chen, dass ja nichts anderes g[illegible]fordert werde, als das, was d[illegible] Welt allen Nationen zugesteh[illegible] Die Israelis wurden verteufel[illegible] wobei genau so weit gegange[illegible] wurde, wie es für gläubige Me[illegible]schen einleuchtend erschein[illegible] kann. Es ist ganz einfach nic[illegible] zu bestreiten, dass eine solc[illegible] Form der Propaganda die ein[illegible]ge ist, die zum Ziele führ[illegible] kann. Und sie führt zum Zi[illegible]le, das ist sicher.

Sicherlich, hier müssen d[illegible] grundlegenden Unterschiede [illegible]achtet werden, die zwischen d[illegible] DDR und der PLO bestehe[illegible] Die Ostdeutschen hatten ein [illegible]genes Staatsterritorium und [illegible]ren schliesslich da. Man moc[illegible]te ihre Berechtigung in Zweif[illegible] ziehen, als selbständiger de[illegible]scher Staat zu gelten, aber d[illegible] Land als solches existierte. D[illegible] PLO hat kein Territorium, [illegible] strebt nur danach, es zu [illegible]halten. Die DDR mochte ne[illegible] so unsympathisch wirken, kon[illegible]te als Polizeistaat gegeisselt we[illegible]den, als ein System vollkom[illegible]menster Unfreiheit, aber [illegible] blieb stets in den Grenzen, d[illegible] eigentlich einer zivilisierten We[illegible] gesetzt sind, handelte es [illegible] um ihr Ringen um Anerke[illegible]nung. Das alles findet bei d[illegible] PLO keinerlei Beachtung. Glei[illegible] sind sich beide darin, dass ih[illegible] Repräsentanten noch niema[illegible] von irgendjemandem gewäh[illegible] wurden. Sie ernannten sich selb[illegible] Durch Furcht und Schreck[illegible]herrschen sie, erhalten sie L[illegible] und die Versicherung, man ste[illegible] zu ihnen. Wie immer man d[illegible] zu stehen mag, in den letzte[illegible] Jahren, eigentlich jedoch [illegible] letzten Jahre, hat die intern[illegible]tionale Anerkennung der P[illegible]lästinabefreiungsorganisation [illegible]waltige Fortschritte gemacht.

Noch gibt es keine „pal[illegible]stinensische Exilregierung" als[illegible] gibt es auch noch keine dipl[illegible]matischen Anerkennungen. Noc[illegible] hat keine Regierung einen Ve[illegible] [illegible] bei der PLO ernannt. Abe[illegible] bereits in vielen Hauptstädte[illegible] und anderen Zentren sitzen Re[illegible]präsentanten der PLO und so [illegible]eben fand bei Kopenhagen ein[illegible] Tagung der PLO-Delegierten [illegible] Europa statt— eine Art Dipl[illegible]matentagung also einerseits, un[illegible] die Möglichkeit der Einplanun[illegible] von Terroraktionen andererseit[illegible] darüber kann kaum ein Zwe[illegible]fel bestehen. Denn das gehör[illegible] ja zu der „Aussenpolitik" de[illegible] PLO- wenn sie nicht Schrecken[illegible]

(Fortsetzung auf S. 14)

Tagung des Schriftstellerverbandes geisselt Unzulaenglichkeiten

Von AWIGDOR YESHA

Die diesjährige Tagung des Verbandes der hebräisch-schreibenden Schriftsteller war einzigartig in ihrer Hemmungslosigkeit. Über mitklingende Konsonanten, über lyrische Gedichte oder über die Bedeutung des Buchstaben als Schlüssel zur Krypta des Gedichts wurde diesmal nicht debattiert. Das Wortlose, das Schweigende im Dichter blieb im Hintergrund. Die Tagung glich eher einer Treibjagd auf die Schuldigen, einer Flucht nach vorne. Leider war niemand da, der den spottenden **Erich Kästner** zitierte und darüber referierte, wie man Haare mit der Axt spaltet, die Zukunft mit Durchschlagpapier erstickt, Grashalme addiert, Ziffern an die ziehenden Wolken schreibt und die Frage stellte, wer wohl nützlicher ist: Der Mann, der in den Wolken schwebt oder jener, der den israelischen Alltag verwaltet. Vor Beginn der Tagung hatte einer der Initiatoren des inzwischen gescheiterten „Allgemeinen Schriftstellerbandes", der allen Kollegen ohne Unterschied ihrer Nationalität und der Sprache ihrer Werke offen stehen sollte, den organisierten hebräischen Schriftstellern den furchtbaren Vorwurf „Apartheid" hingeworfen. **Es war überhaupt das *erste Mal, dass dieser Begriff des* Hasses und des Vorurteils von linksstehenden Zionisten einem zionistischen Verband gegenüber angewendet worden ist.** So nimmt es nicht Wunder, dass die jetzt zuende gegangene Tagung sehr erhitzt, fanatisch und manchmal mit deutlich zur Schau getragenem Unbehagen das Thema „Politik und Schriftsteller" diskutierte. Man sprach über die „Stärkeren, die über die günstigeren Voraussetzungen zu politischer Betätigung verfügen, also an die Handhabung des Worts gewöhnt, keinerlei festen Arbeitszeiten unterliegend, konkreter Verantwortung ledig, einer privilegierten Schicht angehören..." A. B. Jehoschua erwähnte die „irrationale und keineswegs literarische Denkart gewisser Schriftsteller", die nach dem Jom Kippur-Krieg massenweise als ,zornige Propheten" im Volk auftauchten und nicht imstande waren, zwischen Lüge, Phantasie und Wirklichkeit zu unterscheiden". **Jeder Schriftsteller ist irgendwie ein unglücklicher Prophet, sagte Jehoschua, um wütend hinzuzufügen, dass die „Konjunktur der Schriftsteller" nach dem Versagen und Fiasko unserer Orientalisten, Strategen, Experten für Nahost-Fragen, Professoren der Staatswissenschaften und militärischer Kommentatoren herangebrochen war.**

Gegen Teilnahme an Demonstrationen

Viele Tagungsteilnehmer sprachen sich gegen die Teilnahme von Schriftstellern an Versammlungen, Demonstrationen und Petitionen aus. Dagegen argumentierten namhafte Persönlichkeiten: In Israel ist d. Politik dramatisch genug, um auch ernsteste Schrifsteller in ihren Bann zu ziehen. Wieder war es A. B. Jehoschua, der an die seinerzeitige Zusammenkunft einer Gruppe von Schriftstellern mit der damaligen Ministerpräsidentin Golda Meir erinnerte, als es um das Schicksal der einstigen Bewohner von Ikrit und Biram gegangen war.

Das Wort als Waffe

Selbstverständlich ist das Wort *die Waffe* des Poeten, aber er sollte diese ,Munition 'mit mehr Veranrwortung benutzen, meinten einige Redner. Sie betonten den charakteristischen Selbsthass, der oft in hebräischen Werken beobachtet wird und lehnten die Argumente gewisser Leute ab, die vorläufig noch nicht über Krieg, Frieden und Gegenwartsprobleme schreiben wollen, weil sie die „Perspektive" abwarten. „Viele Werke gehen aus diesem Grunde verloren".

Geistige Unzulaenglichkeiten

Sehr scharf äusserte sich der Präsident des Verbandes, Sch. Schalom, der über Ursachen und Folgeerscheinungen der geistigen Unzulänglichkeiten n a c h dem Jom Kippur-Krieg, sowie über den Mangel an seelischer Munition referierte. Schin Schalom, seit 1922 in Israel, Absolvent der Universität Erlangen, legte als langjähriger Bewohner von Haifa und Präsident der Ortsgruppe des Schriftstellerverbands in der Karmelstadt eine Schärfe an den Tag, die immer wieder bei Tel Avivern Erstaunen auslöst. **Der 70jährige stellte die Frage, warum unsere Schriftsteller nach dem Jom Kippur-Krieg seelische oder psychische Schwächlinge waren, die in ihrem Glauben wankelmütig und zu hoffnungslosen Zweiflern wurden. Eine andere Frage: Warum wurde aus der Alija sowjetischer Juden ein beschämendes Jordim-Problem? Weshalb wird Defaitismus anstatt Chaluziut gelehrt? Rundfunk und** Television bezeichnete Schin Schalom als „Kloake" **und Schauplatz schlechtesten Hebräischs.**

Wo ist „ein protestierender Araber"?

Schin Schalom geisselte indirekt jene Schriftsteller, die ihre Reihen den arabischen Kollegen öffnen wollten. Wo sei der Araber, der gegen den niederträchtigen Mordangriff auf das Savoy-Hotel protestiert und öffentlich die Stimme erhoben hat? Er appellierte an „Ismael", endlich die Stimme zu erheben.

„Nicht den Westen nachaeffen"

Der Vorsitzende des Schriftstellerverbandes, **Israel Cohen** trat für eine echte israelische bodenständige Literatur ein, wandte sich gegen die Tendenz, westliche Schreib- und Denkweise nachzuäffen und holte zu einem scharfen Angriff gegen „westliche Kultur, die vor den Arabern zu Boden kriecht" aus. **Cohen warnte, es sei nicht unser Schicksal, von aller Welt verdammt zu werden. Wir sollten unsere sittlichen Kräfte in einer gewaltigen Gegenpropaganda-Aktion erheben.** Vornehmste Aufgabe sei es, unserem Recht zum Sieg zu verhelfen.

Sittlicher Verfall

Cohen war sichtlich über den moralischen Verfall, über Veruntreuungen, Bestechungswesen, Gewaltanwendung und soziale Abgründe in unserer Gesellschaft erregt. Hier vernahm man wieder nach vielen Jahren den ehemaligen scharfen Redakteur der Wochenzeitschrift „Hapoel Hazair", den „wachsamen Galizianer", Absolventen des Lehrerseminars in Wien, der 1925 einwanderte und durch seine „Haarahot u-Babuot" bekannt geworden war.

Die Musen duerfen nicht schweigen

„Die Musen dürfen nicht schweigen. Wenn sie zu lange schweigen, könnten sie ihre Ausdrucksform verlieren", rief der 70jährige aus, um vor einer Vernachlässigung oder gar Zurückdrängung hebräischer Literatur zu warnen. **„Dem Schriftsteller muss immer die Priorität eingeräumt werden. Ein Volk, welches die Muse zum Mauerblümchen macht, entwertet sich selbst",** sagte Israel Cohen. Mit einem Angriff auf „billige Übersetzungen aus westlichen Werken", wegen der ,relativen Konturlosigkeit der Gesellschaft was nichts anderes bedeutet, als dass Abstraktheit zur einzig möglichen Form von Konkretheit wird", schloss Cohen seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag.

(Fortsetzung auf S. 14)

Der Luftschutz wird wieder wichtig

Von Dr. WILLI THEIN

)ie Wichtigkeit des Luft-utzdienstes wurde bei uns nals bestritten, aber seit 9 schien er uns ganz einfach it mehr aktuell zu sein. Wir en voellig sicher, dass unsere twaffe feindliche Fliegeran-fe abfangen wuerde, lange or diese ihre Ziele erreicht en. Die Erfahrungen von 6 und 1967 bestaetigten nur e unsere Sicherheit.

liegende Bomben" - rzeit ungefaehrlich

ı Jom Kippur-Krieg zeigten die ersten Anzeichen einer n Entwicklung. Die feindli- Flieger haben zwar auch nal innerhalb Israels keine : direkt angreifen koennen, er haben unsere Luftwaffe Luftabwehr gesorgt. Wir n aber nicht vergessen: ei- ägyptischen Bomber gelang vaehrend des Jom Kippur-ges, eine „fliegende Bombe" Typ Kelt vor der Kueste Tel Aviv abzuwerfen. Diese er Fachsprache „Aerodyna-ie Flugkoerper" genannten ben haben — so weit be-t — eine Reichweite von fachr 300 km. Sie sind un-kt und koennen, wegen ih-geringen Fluggeschwindig- relativ leicht abgeschossen n. Eben das geschah auch ener Kelt, deren Ziel Tel war.

und fuer sich sind also ende Bomben" dieser Art besondere Gefahr fuer Hauptsiedlungsgebiet — ige sie nicht in groesseren en eingesetzt werden. allerdings koennte es ge-n, dass eine oder die an-lieser Bomben unseren Ab-egern entgehen und das biet erreichen.

en-Boden-Raketen potentielle Gefahr

lers ist die Situation, was indlichen Boden-Boden-Ra- betrifft. Diese Raketen keln naemlich eine Ge-idigkeit, welche sie den gjaegern gegenueber si- Es ist durchaus nicht ob sie mit Luftabwehrra- — wie zum Beispiel die — bekaempft werden n. Hier muessen wir also oder uebel darauf vorbe-sein, dass solche Boden- -Raketen im Kriegsfalle in unserem Hinterland : erzielen koennen. Wie ieher schon mehrfach er-ten, besitzen die Aegyp-d die Syrer zwei Arten ussischer Boden-Boden-n: die Frog-7 und die . Nebenbei: beides sind -Codenamen, da die so-sischen Bezeichnungen im ı nur selten bekannt wer-

Frog-7 ist eine Artillerie- von 70 km Reichweite. en Syrern im Sueden des eingesetzt, kann sie ohne s Haifa erreichen. Sie ist eine ungelenkte Rakete, eisst, sie wird beim Ab- so gezielt wie eine Artil-inate, aber ihre Zielge-eit ist relativ gering. Al-s spielt das bei einem : gegen grossflaechige Zie- Staedte oder Industrie-, keine besondere Rolle. Scud-B hat eine Reich- von 275—300 km. Bei Entfernungen, welche bei ı Betracht kommen, ist Rakete bereits eine „stra-e" Waffe. Von Port Said etzt, reicht sie bis Asch-ı der Naehe von Kuneitra hossen, liegt noch Beer ı in ihrer Reichweite. gesagt, es gibt derzeit keinen Ort im israelischen Siedlungsgebiet, der fuer die Scud-B unerreichbar wäre.

Die Luftwaffe als Luftschutz

Gegen diese Boden-Boden-Raketen gibt es — sobald sie abgeschossen wurden — wohl keine aktive Verteidigung. Es gibt aber eine aggressive Verteidigung gegen die Batterienstellungen dieser Raketen. So weit diese Stellungen innerhalb der Reichweite unserer weittragenden Geschuetze liegen, wird es Aufgabe der Artillerie sein, sie zu bekaempfen. Unsere schwere Feldkanone von 175 km Kaliber hat eine Reichweite von ungefaehr 32 km. Sie kann daher gegen solche Stellungen eventuell erfolgreich eingesetzt werden. Es ist aber fraglich, ob die feindlichen Raketenbatterien sich in die Reichweite unserer Artillerie wagen würden. Besonders fuer die Scud-B besteht dazu auch gar keine Notwendigkeit: bei einer Reichweite von ca. 300 km spielt es kaum eine Rolle, wenn die Raketenstellungen um 30 bis 40 km nach rueckwaerts verlegt werden.

Hinzu kommt noch die Mobilitaet der Raketenbatterien: jede Rakete wird von einem Traeger-Fahrzeug aus abgeschossen; die Funkmessgeraete und die anderen Hilfsmittel der Batterie sind ebenfalls motorisiert, so dass jede Batterie sofort nach einer Salve die Stellung wechseln kann. Hier wird die Wichtigkeit jenes Schutzes offenbar, den uns die Luftwaffe gegen Boden-Boden-Raketen gewaehren kann. Es wird eben die Aufgabe schneller Kampfbomber sein, die Raketenstellungen rechtzeitig — das heisst noch vor dem Abschuss — anzugreifen und unschaedlich zu machen. Das ist an und fuer sich keine ungefaehrliche Mission, denn man muss wohl annehmen, dass die Stellungen der feindlichen Boden-Boden-Raketen besonders geschuetzt sein werden.

Mehr noch: hier wird Luftaufklaerung von einer Geschwindigkeit noetig, wie wir sie bisher kaum kannten. Die in der ganzen Welt uebliche Methode ist, Luftaufnahmen zu machen, sie eventuell schon im Flugzeug zu entwickeln und den Piloten der Kampfbomber noch vor dem Start zur Verfuegung zu stellen. Das ist jedoch fuer eine moderne Bekaempfung von Bodenzielen ueberhaupt und von mobilen Boden-Boden-Raketen im besonderen nicht schnell genug. Nur durch eine bedeutend schnellere Methode kann erreicht werden, dass die Kampfbomber ihre Bodenziele ohne Zeitverlust angreifen koennen. Trotzdem kann und wird es wohl auch vorkommen, dass einzelne Batterien zum Schuss kommen, noch bevor sie von unserer Luftwaffe entdeckt und vernichtet werden konnten.

Der Luftschutzdienst wieder aktuell

Hier tritt der Luftschutzdienst auf den Plan. Wir waren uns eigentlich immer dessen bewusst, dass er eines Tages eine wahrlich lebenswichtige Aufgabe erfuellen koennte. In der Zwischenzeit haben die aelteren Herren mit dem gruenen Barett nutzlos an Strassenkreuzungen herumgestanden; sie haben an den Kinoeingaengen die Handtaschen der Damen fluechtig untersucht und ueberhaupt wie verloren gewirkt.

Auch die Armee hat bis vor kurzem dem Luftschutz (bei uns gibt es eigentlich keinen zivilen Luftschutz) wenig Bedeutung beigemessen. Das hat sich unter anderem auch in dem jeweiligen Budget ausgedrueckt. „Haga" (aus den zusammengezogenen Anfangsbuchstaben der Ivrit-Bezeichnung fuer „Luftschutz" entstanden) war bis jetzt das Stiefkind der Armee, des Staates und unserer Oeffentlichkeit.

Wir erhielten zwar im Fernsehen schon mehrere Male Lektionen darueber, in welchem Zustand sich viele oeffentliche Luftschutzkeller befinden, aber das hat uns nicht aus dem Haeuschen gebracht. „Es war bisher unwichtig — es wird wohl auch weiterhin unwichtig bleiben!" Hier muss sich unsere Haltung schnellstens und von Grund auf aendern!!

Auch im Zeitalter von Ueberschallbombern und ferngelenkten Raketen wird der Krieg von Menschen gegen Menschen gefuehrt und auch heute noch gilt die alte Weisheit: den Krieg verliert, wer ihn verloren gibt. Man darf — in aller Bescheidenheit — hinzufuegen: den Krieg gibt verloren, wer die Nerven verliert. Gott behuete uns vor einem neuen Krieg, aber es ist unsere verdammte Pflicht und Schuldigkeit, uns auch fuer den Ernstfall ernstlich vorzubereiten. Heute gehoert dazu nicht nur die Vorbereitung der Armee und die Befestigung der Frontlinien, sondern auch die Vorbereitung des Hinterlandes, und dazu wieder jene des Luftschutzes. Hier ist mit Demonstrationen, oeffentlichen Protesten und aehnlichen, bei uns so beliebten Veranstaltungen nichts getan. Jeder pruefe vor allem sich selbst, ob er in seinem Haus alle noetigen Vorkehrungen fuer den Kriegsfall getroffen hat. Damit ist hier nicht einfach das Hamstern von Lebensmitteln gemeint, sondern die Vorsorge fuer den „individuellen Luftschutz".

Was koennen Sie tun?

Es soll hier keine Kriegspanik erzeugt werden. Der Leser ist mein Zeuge, dass ich die sicherheitspolitische Entwicklung schon seit Wochen mit Sorge verfolge; dass ich die Politik des „Zeit gegen Terrain" nicht fuer sehr aussichtsreich halte und dass — so darf ich wohl hinzufuegen — die Kriegsgefahr heute zwar nicht groesser ist als vor einem Monat, aber auch gewiss nicht kleiner. Um es kurz und einfach zu formulieren: die Kissingersche Politik im Nahen Osten kann nur auf unsere Kosten gelingen. Jeder Erfolg des amerikanischen Aussenministers im israelisch-arabischen Konflikt schwaecht also unsere strategische Position und verstaerkt damit die Kriegsgefahr.

Wer das einsieht, sollte — ohne Panik, aber in berechtigter Sorge — schon jetzt die noetigen Vorkehrungen im eigenen Haus treffen. Gewiss, es wird auch morgen noch nicht zu spaet sein, aber aus morgen wird uebermorgen und so vergeht die Zeit — jene Zeit, welche wir gegen schwer erkaempftes Terrain eingehandelt haben. Sorgen Sie also dafuer, dass in Ihrem eigenen Haus das Noetige geschieht. Hier folgt eine kurze Liste der wichtigsten Dinge:

VERDUNKELUNGS-MATERIAL:

Kaufen Sie schon jetzt die noetige Menge lichtundurchlaessigen Materials, damit Sie alle Fenster — auch solche, welche in Innenhoefe oder Lichtschaechte fuehren — verdunkeln koennen.

SCHEIBENSCHUTZ:

Es gibt klebefertige Streifen zu kaufen — nicht aus Papier, sondern aus einem Gewebe. Schaffen Sie davon die noetige Menge an. Stellen Sie dabei auch Glastueren innerhalb der Wohnung in Rechnung, denn nicht immer werden Sie im Ernstfall dafuer sorgen koennen, dass diese Glastueren geoeffnet bleiben.

ERSTE HILFE-AUSRUESTUNG:

In Apotheken und in den Stationen des Magen-David-Adom erhalten Sie solche Ausruestungen fertig gepackt. Besorgen Sie einen „kit" und wenn Sie Autobesitzer sind, so vergessen Sie nicht, einen solchen auch fuer Ihren Wagen zu kaufen.

GRUNDLEBENSMITTEL:

Sollten Sie zu jenen sympathischen Typen gehoeren, die nicht gewohnheitsmaessig hamstern, so ueberwinden Sie Ihre Abneigung gegen das Anlegen eines Vorrats. Es gibt eine Reihe von Lebensmitteln, die unbedingt in gewissen Mengen im Hause vorraetig gehalten werden sollten. Meist sind dies zwar Nahrungsmittel, welche auch laengere Zeit aufbewahrt werden koennen, aber von Zeit zu Zeit sollten sie verbraucht und der Vorrat erneuert werden. Notieren Sie also auf jeder Verpackung oder Dose das Einkaufsdatum!

LICHT UND WASSER:

Bei jedem Kurzschluss beginnt immer von neuem die Suche nach einer Kerze, einer Taschenlampe. Was geschieht aber, wenn der Strom fuer einige Tage abgestellt werden muss? Stellen Sie irgendwo einige Petroleumlampen so auf, dass sie leicht erreichbar sind, oder sorgen Sie fuer eine andere Alternativbeleuchtung. Im Notfall tun's auch Kerzen — wenn man sie vorraetig hat.

Im besagten Notfall kann auch Wasser zu einem Problem werden. Halten Sie zu Hause irgendwelche Gefaesse, in welchen Sie Wasser holen und aufbewahren koennen. Es waere keine schlechte Idee, ein bis zwei Eimer eigens fuer diesen Zweck zu kaufen.

LUFTSCHUTZKELLER:

Die Achillesferse unseres Luftschutzes. Wir haben zu wenig Luftschutzkeller; die meisten sind in keinem guten Zustand und ihre Anlage kostet eine Unmenge Geld. Trotz allem kann und muss auf diesem Gebiet etwas getan werden und zwar so schnell wie moeglich. Der sicherste Weg ist noch immer: sorge jeder zunaechst fuer sein Haus, seine Familie und erst dann fuer die Allgemeinheit. Haben Sie vielleicht einen Freund, Verwandten oder Bekannten, welcher den „Londoner Blitz" mitgemacht hat? Lassen Sie sich mal ueber die Kleinigkeiten des „taeglichen Lebens" in einem solchen Krieg erzaehlen. Ich glaube, dass ich nicht irre, wenn ich sage, es wird zu keinem „Israelischen Blitz" kommen, aber wenn irgendwo so ist hier Vorsicht besser als Nachsicht.

Zum Abschluss einen guten Rat: weniger zwecklose Diskussionen ueber die Lage und mehr praktische Vorsorge fuer den Notfall — zu Hause, in der Nachbarschaft, in der Stadt, im ganzen Lande!

Polizisten im Rauschgiftgeschaeft

In dem brasilianischen Bundesstaat Guanabara sind 30 Polizeibeamte unter dem dringenden Verdacht des Rauschgiftschmuggels verhaftet worden. Das wurde aus Polizeikreisen in Rio de Janeiro bekant. Wie es hiess, soll ein ertappter Rauschgifthändler die Beamten verraten haben.

Rings um die Knesset:

Abgeordnete, die Schlagzeilen machten

Von SEEV TRONIK

Arie (Lioba) Eliav: häufig in den Schlagzeilen

Der Abschluss einer Knesset-Session ist fast immer Anlass zur Bilanzziehung, zu einem umfassenden Ueberblick ueber den zurueckgelegten Weg. Wir koennen dies am besten dadurch tun, dass wir dem Leser diejenigen Abgeordneten naeher vorstellen, die seit den letzten Wahlen im parlamentarischen Leben eine hervorragende Rolle gespielt und ihm den Stempel ihrer Persoenlichkeit aufgedrueckt haben. Gemeint sind hier nicht die fuehrenden Mitglieder der parlamentarischen Fraktionen, die alten erprobten Kaempen, sondern die neuen, juengeren und nicht mehr ganz jungen Persoenlichkeiten, deren politisches Profil sich deutlicher abzuzeichnen beginnt und die vielleicht in den naechsten Jahren zu wichtigen Positionen innerhalb ihrer Partei und im politischen Leben des Landes aufruecken werden. Als wir die Liste der neuen wichtigen Stimmen in der Knesset aufgestellt hatten, versuchten wir, sie in Gruppen einzuteilen. Da gab es die Gruppe der „jungen, aufstrebenden" Knessetmitglieder, diejenige der „Frauen", die der „Unzufriedenen und Revoltierenden" und schliesslich die Gruppe der „Ambitioesen, mit sofortigem Fuehrungsanspruch".

Wir stellten jedoch bald fest, dass fast jeder Abgeordnete unserer Liste in wenigstens zwei Gruppen passte. So kamen wir zu dem Schluss, der einfachste Weg zur Erfuellung unserer Aufgabe sei, ohne klassifizierende Absicht, ein moeglichst objektives Bild jeder einzelnen der betreffenden Persoenlichkeiten und der Rolle, die sie im Laufe der letzten Monate in der Knesset gespielt haben, zu entwerfen.

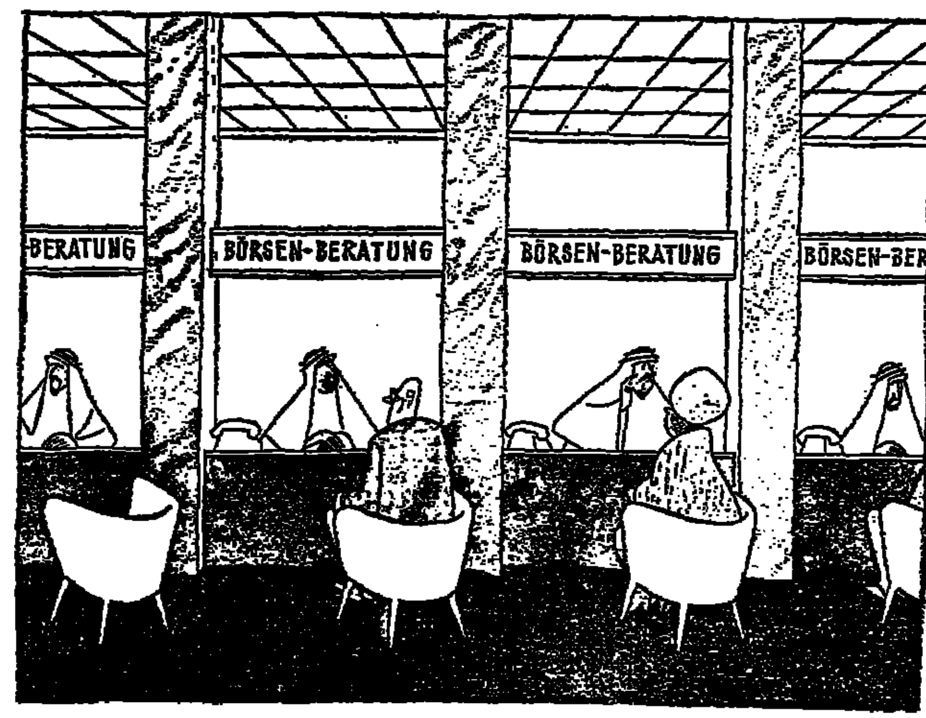
Joseph Sarid: Dieser Abgeordnete der Arbeitspartei darf ohne Zweifel als einer der hervorragenden Repräsentanten der jungen, im Lande geborenen Generation bezeichnet werden. Er ist 1940 in Rechowot geboren, verheiratet und Vater von zwei Kindern. Seinem Berufe nach ist er Journalist, aber in seiner Freizeit schreibt er Gedichte und Kurzgeschichten. Wie viele junge Sabres der intellektuellen Schicht ist er ein engagierter Kaempfer fuer soziale Gerechtigkeit. Dies fand darin seinen Ausdruck, dass er vor einigen Monaten seinen Wohnsitz in Tel Aviv aufgab und mit seiner Familie im Grenzstädtchen Kiriyath Schmona ansaessig wurde. Seither ist er der berufene Sprecher dieses Ortes in der Knesset. Vor wenigen Wochen hat er in einem Antrag zur Tagesordnung die Aufmerksamkeit des Parlaments auf die schweren Probleme, denen Kiriyath Schmona gegenuebersteht, gelenkt und dringend Remedur gefordert. Sarid identifiziert sich mit der alten Mapai-Gruppe in der Arbeitspartei und gehoert zu den schaerfsten und entschlossensten Gegnern Dajans. Er tritt fuer weitgehende Aenderungen und eine Bereinigung der politischen und oeffentlichen Atmosphaere ein, glaubt jedoch, dass die sogenannte „historische Mapai" eine aeusserst wertvolle politische und geistig-moralische Tradition vertritt, die das Fundament fuer jede Reform im oeffentlichen Leben des Staates bilden muss. Sehr intelligent, kultiviert und ein mutiger Kaempfer, gilt Sarid als einer der jungen Abgeordneten, die bald eine wichtige Rolle in ihrer Partei und im politischen Leben des Landes spielen koennten.

Jehuda Ben Meir: Dieser 1939 in New York geborene und seit vierzehn Jahre im Lande ansaessige Fuehrer der „Jungen Garde" der Nationalreligioesen Partei macht den Fuehrern seiner Fraktion schwer und viel zu schaffen. Redebegabt, angriffslustig und aeusserst ambitioes nimmt er jede Gelegenheit wahr, um gegen die Fuehrer seiner Partei und die Regierungspolitik Sturm zu laufen. Zusammen mit seinem Partei- und Gesinnungsgenossen Sewulon Hammer gehoert er zu den deklarierten Anfuehrern der Immunim-Gruppe, die in den letzten Monaten mit ihren illegalen Ansiedlungsversuchen in den besetzten Gebieten viel von sich reden machte. Beide vertreten eine Politik des kompromisslosen Nationalismus, lehnen die Rueckgabe Judaeas und Samarias als einen Verrat an der juedischen Sache ab und fuehlen sich, in fundamentalen Fragen, bei Abstimmungen an keine Parteidisziplin gebunden. Der ruecksichtslose Draufgaenger Ben Meir wird von seinen Gegnern als Demagog und verantwortungsloser Karrierist abgelehnt. Auch in seiner eigenen Partei wird ihm vorgehalten, seine aktive Unterstuetzung illegaler Aktionen sei mit seiner Eigenschaft als Volksvertreter im Parlament unvereinbar.

Liowa Eliav: Der zu der extremen Gruppe der Tauben gehoerende Eliav darf, was Disziplinlosigkeit und Auflehnung gegen die eigene politische Führung anbelangt, als das Gegenstück Ben Meirs in der Arbeitspartei bezeichnet werden. Seit vielen Monaten nimmt er an den Debatten im Plenum keinen Anteil, sein Name gelangt jedoch immer wieder in die Schlagzeilen durch die Art seiner Abstimmung — im allgemeinen gegen die politische Linie der Arbeitspartei. Eliav hat oft mit Austritt aus der Partei gedroht und hat jetzt tatsaechlich diese seine Absicht in die Tat umgesetzt. Seine Gegner in der Partei behaupten, verletzter Ehrgeiz und nicht politische Ueberzeugung sei der Grund seines Verhaltens. Tatsächlich hat er nach dem Erscheinen seines erfolgreichen Buches „Land der Verheissung" oeffentlich seinen Anspruch auf einen Ministerposten angemeldet. Dieser Anspruch wurde jedoch von der Parteileitung ignoriert. Biographische Angaben: 1921 in Moskau geboren, seit 1924 im Lande, frueherer Generalsekretaer der Arbeitspartei, ehemaliger Vizeminister fuer Einwanderung.

Esther Herlitz: Dies ist die erste parlamentarische Legislaturperiode fuer die aus Berlin stammende und 1933 ins Land gekommene Abgeordnete der Arbeitspartei. Frau Herlitz, die auf eine langjaehrige, sehr erfolgreiche Karriere im oeffentlichen Leben des Landes zurueckblikken kann, hat sich in sehr kurzer Zeit den Ruf und das Ansehen einer pflichtbewussten, mutigen Kaempferin im Parlament erworben, die eine sehr hohe Vorstellung von ihren Aufgaben als Volksvertreterin hat. Alle ihre parlamentarischen Aktivitaeten sind von einer echten Liebe zum Lande und seiner Bevoelkerung inspiriert und getragen und sie ist immer bereit, eine Lanze fuer eine „lost cause", eine aussichtslos erscheinende, aber gerechte Sache zu brechen. Einmal hatte sie einen Antrag zur Tagesordnung gegen das Projekt, eines der schoensten Waeldchen des Landes abzuforsten, eingebracht. Ein andermal setzte sie sich mit ihrer ganzen Ueberzeugungskraft fuer die Rettung des Montefiore-Viertels als Wohnbezirk ein, nachdem die Tel Aviver Stadtverwaltung beschlossen hatte, es in ein Industriezentrum zu verwandeln. Esther Herlitz, die ein vorzuegliches, literarisches Hebraeisch spricht, war u.a. israelische Botschafterin in Daenemark, Konsulin in New York, erste Sekretaerin an der israelischen Botschaft in Washington. Sie gehoert dem hoeheren Beamtenstab des Aussenministeriums an.

(Ein zweiter Artikel folgt)



Die aktuelle Karikatur:

Effekten-Karneval („Welt")

wie ich es sehe

Wiener Publizist schrieb Forschungsarbeit ueber Moses Hess

Von ALICE SCHWARZ

Einen Forschungsauftrag für eine wissenschaftliche Arbeit über Moses Hess anlässlich der 100. Wiederkehr seines Todestages erteilte vor einiger Zeit die österreichische Bundesministerin für Wissenschaft und Forschung Frau Dr. Hertha Firnberg dem bekannten österreichisch-jüdischen PublizistenDr. Bruno Frei. Daraus wurde in der Praxis ein Buch unter dem Titel "Im Schatten von Karl Marx". (Über die Beziehungen Hess-Marx siehe auch unseren Artikel von Schalom Ben-Chorin auf Seite 10). Dr. Bruno Frei, der sich dieser Tage zum dritten Male besuchsweise in Israel aufhielt. hat sein Buch jetzt beim Suhrkamp-Verlag in Frankfort, der das Manuskript anforderte.

Warum gerade Moses Hess? fragten wir Dr. Bruno Frei, der sich zum Marxismus bekennt, allerdings voll und ganz Israels Existenzberechtigung unterschreibt — im wahrsten Sinne des Wortes unterschreibt, denn in so mancher Krise — so z.B. vor dem Sechs-Tage-Krieg — *hat er seine* Unterschrift unter pro-israelische Erklärungen österreichischer Intellektueller gesetzt. "Mich hat die Persönlichkeit von Moses Hess fasziniert", erzählt der Gast. "Ich habe untersucht, worin eigentlich der Konflikt mit Karl Marx bestand. Ich bin der Ansicht, dass der grosse Angriff von Karl Marx auf Moses Hess im "Kommunistischen Manifest" nur den Gegensatz der Temperamente widerspiegelt. Marx war ein methodischer Denker, der der Meinung war, in Deutschland könne man keine proletarische Revolution machen, sondern bloss eine bürgerlich-demokratische. Moses Hess hingegen war erfüllt von "revolutionärer Ungeduld" und war damit nicht einverstanden. Er glaubte, die Revolution müsste sofort kommen".

"Nachdem er sich seines Judentums bewusst geworden war, wollte er den Sozialismus konkret in einem eigenen jüdischen Staat angewendet sehen, d. ein sozialistischer Staat sein sollte", fährt Dr. Frei fort. "Seiner Ansicht nach war Sozialismus und Judentum nicht zu trennen! Diese Vision kommt auch in seinem Werk "Rom und Jerusalem" zum Ausdruck".

Das Buch Dr. Freis besteht aus fünf Kapiteln. die das Phänomen Moses Hess eingehend analysieren. "Er hat mich fasziniert als Mensch mit seinem Widerspruch. Er. hatte einen ethischen, keinen ökonomischen Sozialismus im Auge".

Alter Journalist, fruchtbarer Autor

Dr. Bruno Frei hat bereits eine ganze Reihe v. Büchern veröffentlicht, sowohl Reportagensammlungen als auch "historische Miniaturen" und Biographien. Die wichtigsten Titel sind: **"Die Matrosen von Cattaro"** (1. Auflage 1927, 2. Auflage 1963), eine **Hanussen-Biographie** (1934). **"Die Männer von Vernet"** (1950, 3 Auflagen, über das Internierungslager gleichen Namens im 2. Weltkrieg), **"Mit eigenen Augen"** (Reportagen, 1955), **"Die Stafette"** (historische Miniaturen, 1958), **"Israel zwischen den Fronten"** (1965), **"Carl von Ossietzky"** (Biographie, 1966), **"Der Türmer"** (Josef Popper-Lynkeus, 1971 zum 50. Todestag) und **"Die anarchistische Utopie"** (1971). Im Jahre 1972 brachte der S. Fischer-Verlag in Frankfurt Dr. Bruno Freis Autobiographie unter dem Titel **"Der Papiersäbel"** heraus. In diesem Werk berichtet der ehemalige Chefredakteur grosser Zeitungen in Wien und Berlin über Begegnungen und Auseinandersetzungen mit Weltberühmtheiten wie **Tschou En-Lai, Fidel Castro, Pablo Neruda, Ilja Ehrenburg, Carl von Ossietzky, Arnold Zweig, Egon Erwin Kisch, Anna Seghers, Joseph Roth** und **Erwin Piscator**. Das Buch erregte berechtigte Aufmerksamkeit.

Bruno Frei: Nach Auschwitz — Lösung der Judenfrage durch Assimilation sinnlos geworden

Geboren wurde Bruno Frei (Benedikt Freistadt) am 11. 6. 1897 in Pozsony (Bratislava) als Sohn einer orthodoxen jüdischen Kleinbürger-Familie. Sein Urahn war der „Hofjude" **Michel Simon Pressburg** zu Wien, zu dessen Abkömmlingen auch **Heinrich Heine** zählt. Interessanterweise sollte Bruno Frei später (1966) einen Literatur-Preis erhalten, der — nach Heinrich Heine benannt war.

Benedikt Freistadt promovierte 1922 zum Dr. phil. in Wien, wurde 1922 Berliner Korrespondent des Wiener "Abend" und Mitarbeiter der „Weltbühne". 1925 übernahm er die aussenpolitische Redaktion des "Abend" in Wien, 1929 wurde er von Willi Münzenberg zum Chefredakteur des neu gegründeten "Berlin am Morgen" in Berlin berufen. 1933 musste er vor Hitler fliehen und ging in die Emigration nach Prag. Er war dann 1934—36 Chefredakteur des "Gegenangriff", 1936 Mitherausgeber der "Deutschen Informationen", Organ des Ausschusses für eine Deutsche Volksfront in Paris. 1939 wurde er verhaftet, kam ins Gefängnis und dann ins Lager Vernet (bis 1941). Es folgte die Emigration nach Mexiko, und die Gründung einer Zeitschrift "Freies Deutschland" (mit mexikanischen Schriftsetzern und Metteuren, so dass Dr. Frei sehr gut die technischen Schwierigkeiten einer *deutschsprachigen Zeitung'* in Israel versteht!) Zwei Jahre nach dem Krieg kehrte er nach Wien zurück, wurde 1948 Chefredakteur des neugegründeten "Abend". gab gleichzeitig das "Tagebuch" (kulturpolitische Monatsschrift) mit Ernst Fischer und Viktor Mateika heraus. 1957 wurde er als Korrespondent der kommunistischen "Volksstimme" nach Peking entsandt. 1959—66 war er Chefredakteur des "Tagebuch" in Wien.

Pro Israel

Doch der alte Kommunist und Marxist, der 1925 in die SPOe, 1934 in die KPD, 1946 in die KPOe eingetreten war, den Heine-Preis 1966 in der DDR erhielt, mit radikalen Sozialisten, Kommunisten und literarischen Antifaschisten (wie Heinrich Mann in Paris) zusammenwirkte, steht heute voll und ganz zum Existenzrecht Israels. "Seit Auschwitz" — wo einige Familienmitglieder umkamen — ist er nicht mehr der Ansicht, der Marxismus-Sozialismus könne allein die Judenfrage lösen. Auch wendet er sich heute energisch gegen der Rückfall der europäischen (und amerikanischen) Jugend in den Anarchismus, der doch längst überholt sei. ("Die anarchistische Utopie".) In seinem Buch "Israel zwischen den Fronten" kam seine Überzeugung, Israel habe ein Recht auf staatliche Existenz, deutlich zum Ausdruck. Der Wert seiner Stellungnahme besteht darin, dass er dem angehört, was man "das internationale fortschrittliche Lager" nennt. Selber den führenden "linksfortschrittlichen" Kreisen angehörend, wandte sich Bruno Frei schon 1967 kategorisch dagegen, dass "bei internationalen Tagungen des fortschrittlichen Lagers die von den arabischen Chauvinisten gegen die Existenz Israels betriebene Hetze geduldet oder auch gutgeheissen wird" — obwohl er andererseits auch an der Politik der Regierung Israels stets manches auszusetzen hatte. In diesem Sinne hatte er 1967 eine Auseinandersetzung mit S. Mikunis.

Es ist zu hoffen, dass ein Moses-Hess-Buch aus solcher Feder zu einer gewissen "Rehabilitierung des Zionismus" in "linksfortschrittlichen Kreisen" einen Beitrag leistet.

Hermann Kesten: Lebendiges und zukunftfreudiges Israel

Hermann Kesten schreibt an IN

Vom Präsidenten des PEN-Klubs der Bundesrepublik Deutschland erhielten die ISRAEL NACHRICHTEN dieser Tage aus Rom, wo der Schriftsteller seinen ständigen Wohnsitz hat, ein Schreiben, in dem es u.a. heisst: „Besten Dank für die Seiten aus den ISRAEL NACHRICHTEN und insbesondere Ihren Artikel und Geburtstagswunsch: Das kommende Jahr wieder in Jerusalem. Ich wünsche es mir sehr, und wünsche Israel noch viele gute Jahre und Jahrhunderte. Wenn etwas so lebendig und zukunftsgläubig ist wie dieses Land Israel, kann und will man sich gar nicht vorstellen, dass es aufhören könnte, lebendig zu bleiben und zu gedeihen. Glück und Frieden zu geniessen. Ich denke mit Vergnügen an unsere Begegnungen und grüsse Sie sehr herzlich — Ihr HERMANN KESTEN".

Paul Bonnecarrere
Joan Hemingway

UNTERNEHMEN ROSEBUD

30.

Der Mann der Shin-Beth übernahm unvermittelt die Initiative:

„Hören Sie, Martin, decken wir nun unsere Karten auf oder versuchen wir einander reinzulegen? Ich könnte mir vorstellen, da kämen wir zwei nie zum Ende."

„Decken Sie bitte auf. Sie haben darauf gedrängt, in der Sitzung dabei zu sein, also nehme ich an, dass Sie etwas beizutragen haben."

„Ich spreche nicht von der Sitzung, Sie wissen genau so gut wie ich, was bei einem solchen Palaver herauskommt."

„Ich fürchte ja."

„Das ist praktisch gelaufen. Nein, worüber ich mit Ihnen sprechen möchte, ist, na, nennen wir ihn mal den Schwarzen September."

Martin blickte aus den Augenwinkeln zu dem israelischen Geheimdienstler hinüber. Er hatte also nicht als einziger die Wahrheit gewittert. Das enttäuschte ihn ein wenig.

„Einverstanden. Sie sind offenbar zu den gleichen Schlüssen gelangt wie ich, und Sie stellen sich die gleiche Frage: Die sind es nicht — wer ist es dann? Ich selber schwanke noch zwischen etlichen Hypothesen. Nicht gerade eine Fülle, das nicht, und irgendwie komme ich immer zum gleichen Ergebnis, aber die Sache bleibt verschwommen, zu verschwommen, um irgendeinen Ansatzpunkt für konkrete Massnahmen zu finden."

„Vielleicht habe ich ein winziges zusätzliches Element. Es ist sogar möglich, dass Sie selber ein kleines Stück des Puzzle in der Hand haben, möglicherweise ohne es überhaupt zu wissen. Ich schlage Ihnen deshalb vor, dass wir den Fall von A bis Z durchgehen. Wir können nur hoffen, dass dabei irgendwann aus der Gegenüberstellung unserer Hypothesen eine Gewissheit herauskommt."

„Wir haben Zeit. Ich höre."

Hamlekh zog einen Aktendeckel aus seiner Mappe und begann seine Erwägungen, wobei er ständig seinen Aufzeichnungen folgte:

„Erste Frage: Ist das Unternehmen Rosebud gegen Israel gerichtet? Zusatzfrage: Ist es nur gegen Israel gerichtet?"

„Die Antwort lautet nein auf die Zusatzfrage."

„Einverstanden. Zweite Frage: Ist das Unternehmen Rosebud ein Unternehmen des Schwarzen September? Zusatzfrage: Nur des Schwarzen September?"

„Auch hier lautet die Antwort nein auf die Zusatzfrage."

„Nach wie vor einverstanden. Dritte Frage: Steht der Schwarze September aktiv dahinter oder benutzt eine Organisation X seinen Namen, um Verwirrung zu schaffen?"

„Meine Antwort beruht nicht auf konkreten Informationen, aber ich würde sagen, der Schwarze September ist an dem Unternehmen beteiligt. Wir haben den Beweis, dass die Aktionsgruppe aus Arabern bestand. Zumindest benutzt Ihre Organisation X die Palästinenser als Kanonenfutter."

„Und als Gegendienst wirft man ihnen einen Knochen hin."

„Vorsicht, Hamlekh, unterschätzen Sie nicht von vornherein Ihren Erbfeind. Auch wenn es nicht so aussehen mag: der Knochen für die Palästinenser ist ganz schön fett. Aber ich glaube nach wie vor dass die Feddayin nur das Werkzeug sind, auch wenn sich das Werkzeug teuer verkauft hat."

„Sie denken an die Freilassung von dem Rachid Ben Soundso?"

Martin lächelte.

„Sie sind schrecklich, Hamlekh, schrecklich und ungeschickt. Ihr Dienst hat doch genau wie unserer die ganze Nacht zugebracht, über diesen Rachid Ben Soundso, dessen Namen sich Ihnen bestimmt eingeprägt hat, Nachforschungen anzustellen. Ebenso wie wir haben Sie nicht das Geringste gefunden, und Sie haben daraus die gleichen Schlüsse gezogen wie ich. Ich sage ausdrücklich ‚ich', weil das meine Privatmeinung ist, die ich niemandem mitgeteilt habe und die wahrscheinlich auch keiner mit mir teilt: Rachid Ben Aloush ist nichts weiter als der, der er zu sein scheint, ein algerischer Arbeiter, der von seinem ungestillten Geschlechtstrieb derart verrückt geworden ist, dass er bei Unterrichtsschluss vor einer Mädchenschule im 20. Arrondissement den Hosenschlitz aufgemacht hat und einen Anblick bot, der mit Erfolg die Zahl der Zuschauerinnen wachsen liess, bis eine ihren Eltern davon erzählt hat. Damit sind die Taten des Rachid Ben Aloush auch schon vollständig dargestellt."

Der Israeli hatte schon während dieser Äusserungen mehrmals zustimmend genickt und fragte nun:

„Und warum wollen Sie diese Auffassung nicht vertreten?"

„Aus mehreren Gründen: Die grossen Tiere würden es nicht glauben. Jedenfalls würden sie höchst skeptisch sein. Ich will nicht behaupten, dass unsere führenden Politiker dumm sind, aber sie sind gottlob nicht so durchtrieben machiavellistisch wie der gerissene Bursche, der bei dieser Sache im Hintergrund die Fäden zieht."

„Und nicht so wie Sie, der Sie den Trick gleich durchschaut haben."

„Auch nicht so wie Sie, der Sie zum gleichen Schluss gelangt sind. Oder täusche ich mich?"

„Nein. Nur habe ich den Mund nicht gehalten und prompt die kalte Dusche bekommen, die Sie vermieden haben. Frau Meir ist überzeugt, dass ich Rachid Ben Aloush nur deshalb für unschuldig halte, weil ich eine Panne bei der Shin-Beth nicht zugeben will, die über diesen Exhibitionisten keine Unterlagen hat, und zwar bei Gott nicht zufällig..."

„Langsam sehen wir klarer. Lassen Sie uns rekapitulieren. Zunächst greifen unsere Gegner direkt den alten Fargeau an. *Indem sie seine Selbstkritik* fordern, haben sie jedes Risiko ausgeschaltet. Selbst wenn die französische Regierung alles versuchen sollte, die Ausstrahlung des Films durch die ORTF zu verhindern, stehen dem Alten beliebig viele Möglichkeiten offen, die Weltöffentlichkeit zu alarmieren. Und er würde es tun, was unsere Gegner genau wissen. Ergo: die Regierung kann die Sendung nicht blockieren. Erstes Ergebnis, das seit gestern abend feststeht: der Film wird ausgestrahlt. Fargeau hat genügend Zeit, seinen Auftritt entsprechend vorzubereiten.

Zweiter Teil: die Freilassung von Ben Aloush. Sie wissen, dass die Regierung unmöglich eine plausible Begründung finden kann, den wegen eines unbedeutenden strafrechtlichen Deliktes verurteilten Araber in Haft zu behalten. Der Mann schuldet der französischen Justiz nur noch ein paar Wochen Haft. Wenn wir uns unnachgiebig zeigen, sind wir gezwungen, der Oeffentlichkeit zu erklären, dass wir das Leben eines unschuldigen, rührenden Mädchens opfern, nur um nicht auf unsere Rache zu verzichten an einem ‚armen *Algerierschwein'* — ich benutze den Ausdruck absichtlich.

Erinnern Sie sich bitte an den Ueberfall in Khartum. Damals war die Situation genau entgegengesetzt. Die Geiseln waren keine zarten Mädchen, sondern gesetzte Diplomaten, die der öffentlichen Meinung so schnurz waren wie nur was. Und bei der geforderten Freilassung handelte es sich nicht um einen armen Arbeiter, der zu lange keine Frau gehabt hatte, sondern um nichts weniger als den Mörder von Bob Kennedy. Nixon konnte gar nicht anders als ablehnen, dem Kommando blieb nur die Ausführung des angedrohten Mordes. Vergessen Sie nicht, dass der Schwarze September den Eindruck von Schwäche auslöschen muss, den das klägliche Scheitern seiner Leute in Bangkok hinterlassen hat. Jetzt ist das Markenimage unserer Gegner wiederhergestellt. Sie können erneut mit hohem Einsatz spielen. Ben Aloush gegen Mary-Jane Cubitt, das Angebot ist zu vorteilhaft. Mit einem Wort: wir sitzen in der Tinte."

„Und Sie werden nachgeben."

„Höchstwahrscheinlich, und unsere Gegner haben zum zweiten Mal ihr eigentliches, geheimes Ziel erreicht: sie haben bewiesen, wie verwundbar unser System ist, und machen damit jede unserer Regierungen, die sich später weigern sollte, zum Buhmann der Welt. So wie die Sache jetzt läuft, ist es durchaus denkbar, dass die Schlussapotheose Ihnen, dem Staate Israel vorbehalten ist, dass die letzte Geisel also schon zum Tode verurteilt ist."

„Wir geben nicht nach, Martin, das ist für uns eine Frage des Ueberlebens."

„Das weiss ich. Und sie wissen es auch. Das ist der Knochen, den sie den Palästinensern angeboten haben. Er ist wahrhaftig gross genug!"

„Das kann man wohl sagen, vor allem wenn man bedenkt, dass in diesem äussersten Fall kein Journalist bereit wäre, für uns zu sprechen. Die Massen, die Regierungen, die Presse, alle Informationsmedien der westlichen Welt, die sich nacheinander dieser schändlichen Vergewaltigung unterworfen haben, werden eine Rechtfertigung für ihr schlechtes Gewissen finden, indem sie gegen Israel losziehen. Die Schlussfolgerung ist klar, Martin: Wir müssen die Organisatoren der Entführung finden und sie abknallen wie tolle Hunde."

„Ich habe meine Karten aufgedeckt. Jetzt sind Sie dran, Hamlekh."

„Also gut. Gehen wir von präzisen Fakten aus: Im Juni 1970 begeben sich fast alle Mitglieder der RAF in West-Ost-Richtung auf die andere Seite der Berliner Mauer..."

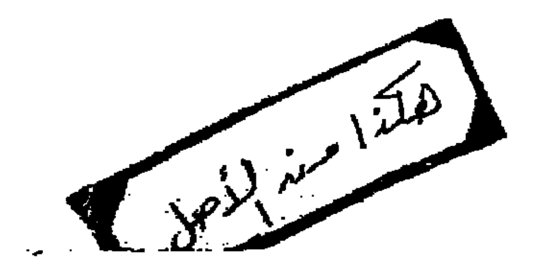
„Aha, also die Rote Armee Fraktion."

„Nein, das wäre zu einfach. Lassen Sie mich weiterreden. Als die Gruppe auf die andere Seite der Mauer geht, ist auch ihr Anführer dabei, Andreas Baader. Ich darf Sie daran erinnern, wie er aus der Westberliner Haft befreit worden ist: ein Bibliotheksangestellter wurde angeschossen und dabei schwer verletzt."

„Ich erinnere mich sehr genau."

„Um so besser. Von Ost-Berlin aus fliegt die Gruppe in den Libanon. Unsere Mitarbeiter haben fünf von den dreissig Fanatikern identifiziert, die damals insgesamt aus Europa geflohen sind: Hans-Jürgen Becker, Manfred Grashof, Holger Meins und zwei Mädchen, Gudrun Ensslin und Marianne Herzog. Ausserdem, aber dessen sind wir nicht ganz sicher, scheint auch der Anwalt Horst Mahler mit von der Partie gewesen zu sein."

(Fortsetzung folgt)



INTERVIEW DER WOCHE:

Der Kampf gegen den Herztod

- Prof. Neufeld: Diaet und Verzicht auf Rauchen koennen helfen

Von J. E. PALMON

Prof. Henry N. Neufeld steht seit 13 Jahren an der Spitze des Kardiologischen Instituts (Machon Halev) im Schiba-Krankenhaus in Tel-Haschomer und hat dieses Institut zu einem der bedeutendsten Herz-Forschungszentren entwickeln können. In diesem Institut sind heute 20 Ärzte tätig, es arbeitet mit den modernsten Methoden und seine wissenschaftlichen Leistungen werden in der Welt allgemein anerkannt. Prof. Neufeld selbst wird zu zahlreichen wissenschaftlichen Tagungen eingeladen, er war letztens Gast der Freien Universität in Berlin und wurde auch zum Vize-Präsidenten der Internationalen Kardiologischen Gesellschaft gewählt.

In einem Gespräch bestätigte rof. Neufeld, dass der Herz- d weiter einer der Hauptsor- n der Medizin darstelle. Bis- r standen Herzkrankheiten i den Todesursachen immer der Spitze, aber zum ersten ale sind Todesfälle auf und von Herzerkrankungen den USA etwas zurückge- ngen. Bei uns in Israel zei- n dagegen Herzerkrankungen mer noch ein leichtes Anstei- n.

Das Geheimnis der Jemeniten

Seit vielen Jahren beschäfti- sich Forscher mit der Tat- be, dass bei den Juden die neniten und bei den Ara- n insbesondere die Bedui- weit weniger von Herzer- nkungen betroffen sind als ere Bevölkerungsschich- "Die Aschkenasim sind lei- bei Herzerkrankungen wei- führend" — bemerkte mit m bitteren Lächeln Prof. feld.

ber auf unsere Frage nach Geheimnis des besseren ndheitszustandes der Je- iten konnte er keine ein- ige Antwort geben. Mehr- hatte man auf die Mög- eit hingewiesen, dass Je- ten, je länger sie im Lan- ind, wegen der veränderten nsweise eher zur Tendenz Aschkenasim neigen und ter herzkrank werden. Die- uffassung wird von Prof. ald verneint. Er lehnt den nken ab, dass etwa verän- Ernährung oder verstärk- sychischer Druck und Ar- eistung (Stress), die An- keit für Herzerkrankungen Jemeniten ausschlaggebend flusst haben.

Vir haben es mit einer n Reihe von Faktoren m, und allem Anschein spielen bei Jemeniten und cheinlich auch bei Bedui- genetische Eigenschaften esondere Rolle, d.h. die rterien sind bei ihnen ab- gelagert und haben mög- weise andere Eigenschaf- ls bei den übrigen Bevöl- gsgruppen". Diesen Hin- gab Prof. Neufeld und holte, dass das ganze Ge- ausserordentlich kompli- sei und weiterer For- g bedürfe.

Veranlassung des Herz- ts in Tel-Haschomer eine langfristige Unter- ng der Herzerkrankun- nd ähnlicher Erscheinun- urchgeführt. In diese Untersuchungen wurden über 10.000 Beamte der Regierung und der Ortsgemeinden einbezogen. Die ersten Prüfungen *begannen 1963*, es folgten weitere Untersuchungen 1965 und 1968. Diese bestätigten genau, dass Herzerkrankungen bei Aschkenasim häufiger als bei Jemeniten und anderen orientalischen Juden sind. Ferner zeigten diese Prüfungen, dass Herzinfarkte bei Männern häufiger als bei Frauen auftreten. (Auch bei Aschkenasim.) Prof. Neufeld *glaubt* nicht, dass die grössere Anfälligkeit bei Männern Folge der verstärkten Arbeitsleistung und des Druckes sind, sondern führt dies eher darauf zurück, **dass Frauen durch gewisse Drüsen eher geschützt sind.**

Wir fragten Prof. Neufeld ganz „allgemein", ob psychische Einflüsse, Aufregungen und *äusserer Druck eine wesentliche* Rolle bei Herzerkrankungen spielen. Er wollte dies jedoch nicht bestätigen. Herzerkrankungen und Infarkte sind in erster Linie **Folge organischer Veränderungen.**

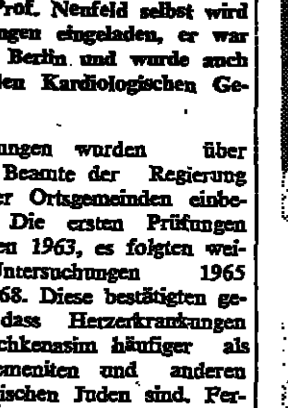
Aufregungen und psychische Beeinflussung können eine Rolle spielen, **ihr Umfang ist jedoch nicht korrekt nachweisbar.**

Herzkrankheiten nicht vererblich

"Herzkrankheiten sind nicht vererblich" — betonte Prof. Neufeld auf eine weitere Frage. Er machte jedoch auf folgendes aufmerksam: wenn Personen unter 40 Jahren Herz*infarkte erleiden, so* hängen diese mit Stoffwechselerkrankungen und oft auch mit hohem Fettgehalt im Blut zusammen. In solchen Fällen empfiehlt es sich, auch die Kinder zu untersuchen, ob bei ihnen nicht ein hoher Fettgehalt im Blut festzustellen ist. Bei diesen Kindern kann durch eine geeignete Diät und durch *Medikamente vorbeugend eingewirkt* werden.

Moeglichkeiten der Abhilfe

Eine wirkliche prophylaktische Behandlung gegen Herzerkrankungen und gegen Infarkte gibt es natürlich nicht, jedoch kann der Umfang der Erkrankungen und der Infarkte durch eine vernünftige Lebensweise erheblich herabgesetzt werden. Zu empfehlen ist eine fettarme Diät, man soll nicht zuviel Eigelb essen, vor allem spricht sich Prof. Neufeld für das Aufgeben des Rauchens aus. Schon bei einer früheren Gelegenheit hatte er gesagt, dass Winston Churchill und Golda Meir ausgesprochene Ausnahmefälle sind. Für die grosse Mehrheit kann nur der **Rat gelten, das Rauchen möglichst *zu vermeiden.***





Prof. Henry N. Neufeld mit dem britischen Gesundheitsminister Owen

Moderne Therapie und ihre Moeglichkeiten

Wir fragten Prof. Neufeld *nach Neuerungen* und Verbesserungen in der Behandlung.

Er antwortete darauf, dass es heute möglich ist, mit Hilfe von Röntgenapparaten, elektronischen Instrumenten und Computern die Diagnose erheblich zu beschleunigen und jeden Fall besser zu erkennen.

Israel und seine Institute sind heute auch imstande, alle schwierigen Herzoperationen durchzuführen. Früher wurden Patienten zwecks Durchführung von Herzoperationen ins Ausland geschickt. Prof. Neufeld hält dies auch bei ganz schwierigen Fällen (bei angeborenen Defekten im Herz) nicht mehr für notwendig. Gewisse amerikanische Kliniken können zwar besonders verfeinerte Methoden anwenden, aber Israels Institute sind heute durchaus in der Lage, fast alle chirurgischen Eingriffe selbst erfolgreich zu bewältigen.

Wenn heute Kranke einen Herzinfarkt erleiden, so können sie in die "Abteilung für intensive Behandlung" (Intensivstation) aufgenommen werden, *die es in Tel-Haschomer* (und in kleinerem Umfange auch in einigen anderen Krankenhäusern gibt). Dort werden die vorher schon geschilderten modernsten Instrumente und Methoden angewendet, und alles wird getan, um das Leben *des Patienten zu retten.*

Am Schluss wollten wir gerne eine statistische Bilanz ziehen und fragten Prof. Neufeld, **in welchem Umfange nun Menschenleben durch diese verbesserten Methoden der Diagnose und der Behandlung gerettet werden können. Auf diese Fra**ge antwortete er: "Die Sterbe-***rate kann durch die Errungen*schaften der Wissenschaft heute um 15 bis 20 Prozent verringert werden".**

Dies zeigt, welch grosse Aufgabe die Kardiologie noch zu leisten hat, und Prof. Neufeld mit seinen 20 wissenschaftlichen Mitarbeitern sowie die Ärzte an den Zentren in der Hadassa in Jerusalem und anderen Krankenhäusern im Lande sind dauernd tätig, um dem Herztod zu begegnen und die Sterblichkeitsrate noch weiter zu verringern.

Nur vier Krankheiten koennen noch nicht geheilt werden

„Nur bei vier Krankheiten weiss die moderne Medizin noch keinen wirklichen Rat, zu ihnen gehören Herzerkrankungen und Krebs". Dies erklärte kürzlich Gesundheitsminister Schemtow in Jerusalem.

Im übrigen steht Israel heute an der Spitze der Länder mit guten medizinischen Leistungen, u.a. ist d. Säuglingssterblichkeit auf ein Minimum zurückgegangen.

Dagegen hat Israel bei den Infektionskrankheiten keine so grossen Errungenschaften aufzuweisen, da die Bevölkerung leider nicht die notwendigen Hygienevorschriften beobachtet. 1950 hatte es 968 Fälle von Dysenterie gegeben, von denen 29 tödlich ausgingen, 1974 war ihre Zahl auf 4.100 gestiegen (allerdings ein grosser Teil davon in *den besetzten Gebieten*).

Zur Ehre der Medizin unseres Landes kann jedoch gesagt werden, dass es keinen einzigen Todesfall gab.

Jerusalemer Panorama

Von unserem Jerusalemer SBC — Korrespondenten

Franz Rozenzweig-Renaissance ?

In seinem Buch "Franz Rosenzweig. Eine Philosophie der dialogischen Erfahrungen" — (*München* 1973) *bemerkte* **Reinhold Mayer**, akademischer Oberrat am Institutum Judaicum der Universität Tübingen, der gegenwärtig zur Tagung des Kuratoriums der Hebräischen Universität als Vertreter ihrer Freunde in der Bundesrepublik *in* Jerusalem weilt: "Demnächst erscheint in Neuauflage das Gesamtwerk unter dem Titel "Franz Rosenzweig. Der Mensch und sein Werk. Gesammelte Schriften". hg .von R. und R. Rosenzweig und R. und A. Mayer, in erweiterter Form bezw. *erstmalig die Briefe und die* Tagebücher. Bisher unveröffentlichtes Material wurde auch für diese Arbeit verwendet".

Unmittelbar vor der Tagung stattete das Zentralkomitee deutscher Katholiken Jerusalem einen Besuch ab und unter den Teilnehmern dieser Delegation befand sich auch ***Prof. Klaus Hemmerle** von der* Universität Freiburg i. Br., der zusammen mit **Prof. Bernhard Casper** entscheidend zu der Rosenzweig-Renaissance, vor allem im katholischen Raum beigetragen hat. Casper verdanken wir die Arbeit: **Das dialogische Denken, eine Untersuchung der religionsphilosophischen Bedeutung Franz *Rosenzweigs, Ferdinand Ebners* und Martin Bubers",** (Freiburg i. Br. 1967), das zum erstenmale Buber und Rosenzweig zusammen mit dem katholischen Denker Ferdinand Ebner im Zeichen der Dialogik vereinigt.

Der evangelische Theologe Reinhold Mayer und die katholischen Theologen Hem*merle und Casper sind in der* deutschen akademischen Szene an der Rosenzweig-Renaissance aktiv beteiligt. Von jüdischer Seite sind es zwei Gelehrte aus der Schweiz **Dr. Ernst Ludwig Ehrlich** (Basel), der ebenfalls momentan in Jerusalem weilt, und **Prof. Hermann Levin Goldschmidt** (Zürich), der in seinem Buch "Dialogik. Philo*sophie* auf dem Boden der Neuzeit" (Frankfurt 1964) ebenfalls entscheidend zu einem besseren Verständnis Rosenzweigs beitrug. Nicht vergessen darf auch werden die hebräische Übersetzung von Rosenzweigs **"Stern der Erlösung"** von **J. Amir** mit Einleitung und Erklärung von M. Schwarz (Jerusalem 1970) und *die grundlegende Untersuchung* der Jerusalemer Forscherin **Else Freund. "Die Existenzphilosophie Franz Rosenzweigs"** (Hamburg 1959).

Die avisierte Neuausgabe aber stagniert. Der Nachlass befindet sich, soweit hierorts bekannt, einerseits bei der Witwe Rosenzweigs, Frau Edith Scheinmann-Rosenzweig in *Berlin und bei Sohn* und Schwiegertochter des Philosophen, Raphael und Rachel Rosenzweig in Israel. Es wäre überaus wünschenswert, dass das gesamte Material neben dem Buber-Archiv in Jerusalem konzentriert würde, um so der planmässigen Erschliessung zugeführt werden zu können. Die Gäste aus Deutschland weisen darauf hin, dass heute ein lebendiges Interesse für die Philosophie Rosenzweigs besteht und diese Chance sollte genutzt werden.

Archaelogische Schuerfrechte

Durch die Presse der Bundesrepublik Deutschland geht (im Annoncenteil) die aufse*henerregende Meldung*, dass eine dortige Firma die alleinigen archäologischen Schürfrechte für Israel erworben hat und insbesondere wertvolle archäologische Funde aus der heiligen Stadt Jerusalem in geschmackvollen Neufassungen Sammlern und Liebhabern anbietet. Natürlich handelt es sich um ein Versandgeschäft, das nur über ein anonymes Postfach zu erreichen ist. Besteller werden dann wirklich mit antiken Tonscherben in moderner Keramikfassung beglückt. Das Geschäft scheint zu blühen. *Die Preise* variieren, je nach Grösse und angeblichem Alter und Zustand der archäologischen Funde.

Eine Rückfrage bei der Altertumsabteilung des Erziehungs- und Kulturministeriums in Jerusalem hat allerdings ergeben, dass man hier von dieser eigentümlichen Konzession auf archäologische Schürfrechte nichts weiss, ja eine derartige Regelung wäre völlig ungesetzlich, denn Ausgrabungen dürfen hier nur mit Genehmigung der Behörden *vor sich gehen und* eine Ausfuhr archäologischer Objekte unterliegt bekanntlich strenger Kontrolle.

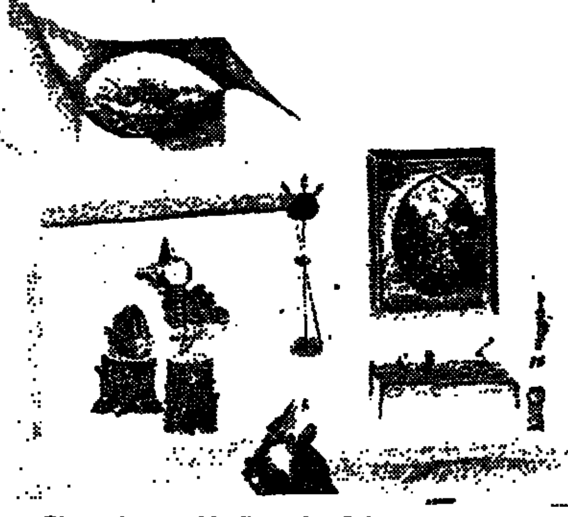
Allerdings liegen an manchen Stellen, wie z.B. gegenwärtig noch am Fusse des Zionsberges oder am Strand von Aschkelon weniger wertvolle Scherben unbewacht umher. Niemand kann hier genau kontrollieren, was von diesen Resten biblischer Vergangenheit verschwindet Wenn dieser Raubbau aber bis zu kommerziellen Grossunternehmungen führt, so sollten die zuständigen wissenschaftlichen und administrativen Instanzen hier doch energisch einschreiten.

Urlaub vom Leser

Zum erstenmale nach 35 Jahren will ich mich von meinen treuen Lesern auf einige Monate beurlauben. Jahr um Jahr durfte ich in den Freitagnummern zu meinen Lesern sprechen und oft erwuchs mir daraus ein lebendiger Dialog. Nun folge ich der Einladung der Universität Tübingen, um dort am Institutum Judaicum Vorlesungen über Judentum vor christlichen Theologiestudenten zu halten, eine Aufgabe, der ich mich nicht entziehen konnte. Das Judentum ist für Viele ein „unbekanntes Heiligtum", wie es Aime Palliere ausdrückte. Es kann eine *wichtige Aufgabe für einen* Mann aus Jerusalem sein, in dieses unbekannte Heiligtum einzuführen. Im Herbst aber hoffe ich meinen treuen Lesern von meinen Erfahrungen *in der Fremde* berichten zu können.

BERICHTIGUNG

Der durch ein technisches Versehen gestern unter „Mattscheibe' erschienene Artikel sollte laufen unter: MIRA AWRECH BERICHTET.



„Rhapsody in exhibit" — Gemälde von Isaac Raz (Nora Galerie Jerusalem bis 8. April)

Keine Schaeden durch Überschallflugzeuge
Ozonschicht der Erde wird nicht abgebaut

Die von Grossbritannien, Frankreich und der Sowjetunion entwickelten Überschallpassagierflugzeuge bilden nach einer Studie des amerikanischen Verkehrsministeriums keine messbare Bedrohung für die Erdatmosphäre. In einer in Washington veröffentlichten Studie finden Befürchtungen keinen Rückhalt, nach denen die Maschinen den Ozongürtel der Erde zerstören und die Gefahr von Krebskrankheiten erhöhen würden. Zugleich kommt die in drei Jahren zusammengestellte Studie zu dem Schluss, dass schädliche Einflüsse der britisch-französischen Concorde oder der sowjetischen TU 144 durch die Entwicklung neuer Technologien vermieden werden könnten.

Der stellvertretende US-Verkehrsminister John Barnum weist darauf hin, dass die Studie nicht als Hinweis für Absichten interpretiert werden *sollte*, die Entwicklung einer amerikanischen Überschallmaschine wieder aufzunehmen. Arbeiten für die Entwicklung eines amerikanischen Überschallpassagierflugzeuges waren vor vier Jahren auf Beschluss des Kongresses eingestellt worden.

Der Studie zufolge würden die Auswirkungen der gegenwärtig geplanten Flotten von rund 30 Maschinen auf die Umwelt geringer als das messbare Minimum sein. Eine halbprozentige Veränderung im Ozongürtel wäre erst feststellbar, wenn bis 1980 rund 120 Überschallmaschinen täglich fliegen würden. Künftige Folgen könnten durch eine Senkung der schädlichen Stoffe im Treibstoff und bessere Abgasvorrichtungen der Triebwerke vermieden werden.

Bereits die Kernwaffenversuche in der Atmosphäre *hatten* zu einem Rückgang der Ozonschicht geführt. Die Stratosphäre brauchte zweieinhalb Jahre, um diesen Verlust wieder zu regenerieren. Nach Schätzungen amerikanischer Wissenschaftler nimmt mit einer Abnahme der Ozonschicht die Intensität der ultravioletten Strahlung *um das doppelte* zu. Die augenfälligste Folge wäre eine Zunahme der Hautkrebserkrankungen. Bei einer Abnahme der Ozonschicht um fünf Prozent rechnet man allein in den USA mit jährlich zwischen 8000 und 60.000 zusätzlichen Fällen.

Frauen im Leben Onassis

Die Diskretion des griechischen Grossreeders war perfekt

Vier Frauen nahmen im Leben des Grossreeders Aristoteles Onassis einen bedeutenden Platz ein: Tina Livanos und Jacquelin Kennedy, die erste und die zweite Gattin, Maria Callas die Freundin, Christina Onassis, die Tochter. Trotz seines grossen Reichtums und obwohl er bei den Frauen, die ihn kannten, als aufmerksamer Begleiter, lebendiger Erzähler und liebenswürdiger Zuhörer beliebt war, ist Onassis niemals ein Weiberheld gewesen.

Seine Zuneigung hatte Dauer. Von den märchenhaften Geschenken an die Damen seines Herzens machte er wenig Aufhebens. Seine Diskretion blieb perfekt. Selbst mit Maria Callas, der jahrelangen Begleiterin seiner Kreuzfahrten, will ihn, folgt man der eigenen Aussage, nichts mehr als Freundschaft verbunden haben.

Dasselbe sagte er auch über Ingeborg Dedichen, die geschiedene junge Norwegerin, zu der Onassis in den frühen dreissiger Jahren in Beziehungen stand, ehe er 1943 Tina, die jüngere Tochter des steinreichen Grossreeders Stavros Livanos, kennen und lieben lernte.

In seiner Werbung um dieses schöne, fast um ein Vierteljahrhundert jüngere Mädchen *zeigte er dieselbe* zähe Gelassenheit, die ihn auch in Geschäften so oft nach anfänglichen Rückschlägen schliesslich zum Ziel führte. Stavros Livanos zürnte Onassis, als er *bei ihm 1946 schriftlich* um die Hand Tinas anhielt, denn nach griechischem Brauch war es undenkbar, die jüngere Tochter vor der älteren Eugenia zu verheiraten.

Doch gab Livanos schliesslich nach und willigte in die Verlobung der Siebzehnjährigen mit dem Vierzigjährigen ein, die am 28. Dezember 1946 zur Heirat führte. Die Ehe dauerte 13 Jahre, und Onassis hat es, wie man sagt, niemals verwunden, dass Tina nach ihrer Scheidung von dem Marquis von Bladfort schliesslich den Witwer ihrer älteren Schwester Eugenia und schärfsten Reeder-Konkurrenten Onassis, Stavros Niarchos, heiratete.

Ungefähr ein Jahr, nachdem Onassis 1953 den in Hamburg gebauten, damals grössten Tanker der Welt (45.000 Tonnen) auf den Namen seiner Frau hatte taufen lassen, fiel der erste Schatten auf Onassis Eheglück mit Tina. Aber auch nach Onassis erster Begegnung mit Maria Callas auf einem *Empfang zu ihren Ehren in* Venedig dauerte es noch mehr als zwei Jahre, ehe Tina Onassis Ende 1959 die Scheidungsklage einreichte, begründet mit Ehebruch mit einer in Süd*frankreich lebenden Frau, die* häufig Gast bei den luxuriösen Kreuzfahrten Onassis gewesen war.

AUS KLEINEN VERHALTNISSEN

Man hat Onassis Romanzen auch mit anderen weiblichen Gästen seiner Kreuzfahrt nachgesagt, auf denen er Berühmtheiten um sich sammelte, so *mit Ava Gardner und Greta* Garbo, aber viele hielten auch den Ehebruchsvorwurf nur für eine Abrede *zur* gegenseitigen Befreiung. Schliesslich hat ihr Exgatte Giovanni Meneghini *Recht behalten, dass Maria* Callas niemals Onassis Frau werden würde. An ihr bewunderte er Mut und dynamischen Charakter mehr als die berühmte Stimme, da ihm an *Opern wenig lag. Das beiden* gemeinsame Schicksal des Hochkämpfens aus kleinen Verhältnissen verband den Griechen und die Griechin.

Die Begegnungen mit Maria Callas waren schon seltener geworden, als Onassis im Herbst 1963 Jacqueline Kennedy zum ersten Mal begegnete, die nach der Totgeburt ih*res Sohnes Patrick in Grie*chenland Erholung suchte. Er stellte ihr seine Jacht zur Verfügung und wandte mehr Zeit für sie auf, als manchem für die Frau des US-Präsidenten *richtig schien. Dennoch war es* eine sensationelle Überraschung, als Onassis die Witwe im Oktober 1968 heiratete.

An seinem Sterbebett sass Christina, die Tochter, zu deren Gunsten Onassis versucht haben soll, die griechische Erbschaftsgesetzgebung über den Pflichtanteil der Ehefrau — mindestens ein Viertel des Vermögens unabhängig von jedem Testament — zu ändern.

Heute ein Kurz-Krimi :

Ehebruch kann toedlich sein

Der Mann auf dem Hügel zog das Gewehr zu sich heran. Er *hatte Handschuhe an. Bald* war es soweit. Vor einigen Minuten hatte er den Wagen hinter den Bäumen verschwinden sehen. Hugh Raymond war zur Arbeit gefahren.

Der Mann auf dem Hügel stellte sorgfältig die Entfernung für das Zielfernrohr ein. Dann zielte er zur Probe auf die Haustür. Er wusste, Muriel brachte ihren Geliebten immer bis zur Tür, manchmal sogar bis zur Gartentür. Sie glaubten sich durch die dichten Büsche geschützt. Aber von seinem Platz aus hatte er einen guten Überblick.

Er setzte sich bequem zurück und wartete. Von nun an arbeitete die Zeit für ihn.

*

Das Telefon schrillte. Hugh Raymond hob in seinem Büro den Hörer ab.

"Wundern Sie sich nicht über meinen Anruf!" sagte eine verstellte Simme. "Ich weiss, dass sie schamlos betrogen werden".

"Hallo, wer spricht denn da?" wollte Hugh wissen.

"Es tut mir leid, dass ich Ihnen meinen Namen nicht nennen kann. Ich will nichts mit dem Gericht zu tun haben, *wenn Sie sich von Ihrer Frau* scheiden lassen".

"Ich denke gar nicht daran, mich scheiden zu lassen!"

"So?" Der Anrufer lachte meckernd. "Dann würde ich jetzt sofort nach Hause fahren. Oder noch besser, warten Sie einige Minuten auf dem Hügel vor ihrem Haus, wenn Sie Angst haben, sich zu blamieren. Wundern Sie sich nicht, wenn Sie den Gummibaum plötzlich im Schlafzimmerfenster sehen ... Raten Sie einmal, wer bei ihr ist!"

Hugh wollte den Anruf ignorieren. Aber der Giftpfeil hatte getroffen und begann zu wirken. Seine Frau Muriel war zehn Jahre jünger als er. Sie war hübsch und lebenslustig, er ein wenig schwerfällig. Wenn sie nun wirklich einen Geliebten hatte? Er musste Gewissheit haben!

Eilig rannte er aus dem Büro. Kopfschüttelnd sah seine Sekretärin ihm nach. Schon der erste Blick vom Hügel vor seinem Haus sagte ihm, dass der Anrufer vielleicht doch nicht gelogen hatte. Der Gummibaum, der sonst immer in der Diele stand, befand sich nun *im* Schlafzimmerfenster. Die Vorhänge waren zugezogen.

Da sah Hugh vor sich ein Gewehr liegen, ein Jagdgewehr mit Zielfernrohr. Wie kam das hierher? So ein Gewehr hatte er sich doch von einem Versandhaus schicken lassen. Leider war er noch nicht dazu gekommen, es auszupacken, er hatte es noch nie in der Hand *gehabt. Nun hob er es auf* und betrachtete es nachdenklich.

"Danke, das reicht!" sagte eine zynische Stimme hinter ihm. Hugh fuhr herum. "Du? *Was machst du hier?*"

Sein Neffe stand vor ihm und grinste breit. "Ich werde jetzt mit euch abrechnen!" sagte er und zog einen Revolver *mit* Schalldämpfer hervor.

"Was soll das?" fragte Hugh verwirrt.

"Du hast mir Muriel genommen, und nun betrügt sie dich mit diesem Kerl. Keine Sorge — der bekommt auch seinen Teil".

Voller Angst richtete Hugh das Gewehr auf seinen Neffen. Der lachte nur:

"Drück ruhig ab! Es ist nicht geladen. Ich brauche nur deine *Fingerabdrücke darauf*. Mit dieser Waffe werde ich nämlich Muriel und ihren Geliebten erschiessen. Man wird glauben, du warst es, weil deine Fingerabdrücke darauf sind. Du hast mir einen grossen Gefallen getan, als du die Knarre bestellt hast. Man wird glauben, du hast die Morde sorgfältig geplant

"Du hast mich angerufen?"

"Richtig, mein Lieber", antwortete der Neffe. "Und als *du aus dem Büro warst, noch mal*".

*

"Chef! Wir haben drei Leichen!" rief Otto Stark in der Kriminalwache.

"*Erzähl mir alles unterwegs!*" verlangte Captain Steve Gàllo.

"Ein Doppelmord, und der Mörder wurde in Notwehr erschossen!"

Captain Gallo betrachtete den *Tatort sehr genau*. Etwas kam ihm eigenartig vor. "Die Tatwaffe?"

"Ein Jagdgewehr! Der Mörder hat es vor ein paar Tagen gekauft!"

"Und nun möchte ich den jungen Mann sehen. Es ist der Neffe des mutmasslichen Mörders?"

"Ja! Und er hat seinen Onkel erschossen, in Notwehr. Hier ist übrigens sein Revolver".

Der Captain nahm die Waffe in die Hand und sah sie genau an. Am Lauf war an einigen Stellen die Brünierung abgeschabt.

"Ich will ihn sehen".

"Erzählen Sie!" forderte Gallo den Neffen auf.

"Ich wollte mit meinem Onkel etwas besprechen. Ich rief ihn im Büro an ... Entschuldi*gen Sie, ich bin völlig fertig...*"

"Seine Sekretärin sagte mir, dass mein Onkel kopflos aus dem Büro gestürzt sei. Ich ahnte sofort, dass er nach Hause zurückfahren wollte. Ich *wusste schon lange*, dass Muriel, seine Frau, ein Verhältnis mit diesem ... Mann hatte. Onkel Hugh war jähzornig. In diesem Zustand war er zu allem fähig. Deshalb lief ich so*fort zu Muriel und wollte sie* warnen. Es war aber schon zu spät. Muriel und ihr Geliebter waren im Garten, als die Schüsse vom Hügel aus fielen. Ich schrie, wollte ihn zur Besinnung bringen. Aber er war wie verrückt. Er schoss auch auf mich. Da schoss ich zurück."

"Weshalb hatten Sie die Waffe mitgenommen?"

"Ich wusste nicht, dass er ein Gewehr hatte. Aber ich kannte seinen Jähzorn".

"Filzt ihn! Er ist verhaftet! In seiner Tasche muss er einen Schalldämpfer haben. Es würde mich nicht wundern, wenn er auch noch eine Patronenhülse hat".

Gallo hatte recht. Lächelnd fuhr er fort: „Sie machten einen weiten Umweg, um die Opfer zu warnen. Ihr Onkel ist auf dem Hügel aus nächster Nähe erschossen worden. Das hätten Sie vom Garten aus nicht gekonnt. Und dann diese verräterischen Abschürfungen am Revolverlauf. Ein Fachmann sieht sofort, dass sie von einem Schalldämpfer stammen! Sie wollten alles zu schlau machen, das war Ihr Fehler"

H.B. FRY

Groesster Vogel der Urzeit gefunden

Überreste von Flugsauriern mit 17 Metern Flügelspannweite in Texas entdeckt

Überreste des grössten fliegenden Lebewesens, das es je auf der Erde gab, sind in einem Nationalpark nahe der Grenze zwischen dem amerikanischen Bundesstaat Texas und Mexiko aufgefunden worden. Bei dem fliegenden Riesen handelte es sich um einen Pterosaurier, der vermutlich vor rund 60 Millonen Jahren gelebt hat. Auf Grund der Funde ermittelten Paläontologen, dass der Flugsaurier eine Flügelspannweite von rund 17 Metern gehabt haben muss — fast sechsmal grösser als die des *Kondors, des derzeit mäch*tigsten Vogels auf der Erde.

Wie aus der jüngsten Ausgabe des amerikanischen Wissenschaftsmagazins Science weiter hervor*geht, entdeckte* Douglas Lawson, ein Student der Universität Texas, die Fossilien von vier solchen Urzeittieren im Big-Bend-Nationalpark in Westtexas. "*Was so* ausserordentlich an diesem Fund ist, ist seine ungeheure Grösse", erklärte der Paläontologe Wann Langston *dazu*. "So etwas hat es noch nie gegeben".

Die mächtigsten Urzeit-"Vögel", die bisher entdeckt wurden, kamen nur auf die Hälfte der Spannweite des texanischen Pterosauriers. Bei ihm handelt es sich um eine völlig neue Spezies, für die die Wissenschaftler noch keinen Namen gefunden haben.

Der Fund nahe dem Rio Grande belebte erneut die wissenschaftliche Diskussion über die Frage, wie sich die Pterosaurier durch die Lüfte bewegt haben. Eine Theorie läuft darauf hinaus, dass sie ihre lederartigen federlosen Flügel bewegten, die andere, dass sie Anhöhen erstiegen und sich dann im Gleitflug hinabtragen liessen, etwa, um sich auf einen Dinosaurier zu stürzen.

Die texanischen Fossilien, von denen die ersten bereits vor drei Jahren entdeckt wurden, gaben nach Angaben von Science keine eindeutige Antwort. Nach Auffassung einiger Gelehrter ist es unwahrscheinlich, dass ein Flugsaurieer von dieser Grösse aus eigener Kraft fliegen konnte. Andererseits wird darauf hingewiesen, dass es im Umkreis von 40 bis 50 Kilometern vom Fundort im Big-Bend-Park *keine hohen Berge gibt*, was darauf hindeute, dass das Urtier über grössere Entfernungen hinweg fliegen konnte.

KURIOS ABER WAHR

Konkubinen organisieren sich

Eine "Vereinigung für Kon*kubinen und für in wilder Ehe* lebende Männer" hat in der ostfranzösischen Stadt Vitry-le-Francois ein Angestellter der staatlichen Strassen- und Brükkenbauverwaltung Namens *Jean-Claude Lefer* gegründet. Die Organisation will die Rechte solcher Frauen und Männer gegenüber der Gesellschaft verteidigen. Lefer, der verheiratet und Vater von 13 Kin*dern ist, vertrat die Auffassung*, dass das freie Zusammenleben mitunter ernsthafte Probleme aufwerfe, besonders wenn einer der Partner in Scheidung lebe oder sich nicht scheiden *lassen wolle*.

Auf dem Gründer der Organisation, die nach seinen Angaben bereits in elf französischen Departements vertreten ist, lasten schon des längeren andere verantwortungsvolle Vereinsaufgaben. Lefer ist Präsident der "Prostituierten-Gewerkschaft" in Frankreich und einer "Gewerkschaft der Arbeitslosen". Ausserdem steht er seit Jahren einer Vereinigung vor die sich für die Wiedereröffnung von Bordellen in Frankreich einsetzt. Vor einiger Zeit gründete Lefer auch ein Alters- und Erholungsheim für Prostituierte, um das er sich weiterhin persönlich kümmert. 1973 und 1974 stellte er sich als Kandidat bei den Parlaments- und Departementswahlen auf, allerdings ohne Erfolg.



Luxusschiff wird Viehtransporter

Statt Passagieren werden *künftig* Schafe das einstige Luxusschiff Ambassador der britischen Cunard-Reederei bevölkern. Das Schiff, das im September des vergangenen Jahres vor Key West (Florida) *ausbrannte, als es zu einer* Kreuzfahrt starten wollte, ist nun für drei Millionen Dollar an eine dänische Reederei verkauft worden. In Dänemark soll das Schiff zu einem Vieh*transporter umgebaut* werden und künftig Schafe von Australien zu den Ländern am Persischen Golf bringen.

Karussell dreht durch

Schreckensbleich, ohnmächtig oder mit Schock bargen Sanitäter in Kassel 25 Fahrgäste eines Fliehkraftkarussells, dessen Abstellmechanismus versagt hatte. Wie ein Sprecher der Polizei mitteilte, mussten die um *Hilfe* rufenden Fahrgäste fast 20 Minuten lang in den auf- und niederschwingenden Gondeln eine wahre "Höllenfahrt" durchmachen, bevor es Technikern und der Feuerwehr *gelang*, den Kurzschluss *in* der Schaltanlage zu beheben.

Piratenschiff in San Francisco

Die Segel an den Rahen von einer achterlichen Brise stolz geschwellt, lief das Piratenschiff unter Vollzeug in die Bucht von San Francisco ein. Die Golden Hind II, eine naturgetreue Nachbildung des berühmt-berüchtigten Piratenschiffs von Sir Francis Drake, rauschte unter der Golden-Gate-Brücke hindurch und ging — von 21 Schuss Salut begrüsst — nach fünfmonatiger Reise durch Atlantik und Pazifik vor Anker. Kapitän Adrian Small und 15 weitere "Seelords" hatten erfolgreich einen Teil der Reise um die Welt nachvollzogen, die den Freibeuter im Dienste Ihrer Majestät, Sir Francis Drake, vor fast 400 Jahren berühmt gemacht hatte. Die dreimastige, rund 31 Meter Galleone war mit dem Geld von Geschäftsleuten aus San Francisco nach alten Stichen und Schiffstagebüchern bis ins Detail genau nachgebaut worden. Am 24. September vergangenen Jahres ging sie in Plymouth in See. Sie überquerte den Atlantik, segelte dann aber nicht — wie ursprünglich unter Drake — um Kap Hoorn, sondern nahm die Abkürzung durch den Panamakanal, um in den Pazifik zu gelangen. Hier fand sie so günstige Winde vor, dass sie eine Woche eher als erwartet in San Francisco eintraf. Das *Schiff* soll nach dieser 13.000 Seemeilen langen Reise dort für immer vor Anker gehen und als Museum dienen.

Jeden zweiten Tag eine Entfuehrung

Alle zwei Tage wird im Bezirk Banda des indischen Bundesstaates Uttar Pradesch im Durchschnitt ein Mädchen entführt. Nach Angaben des Polizeichefs werden die Mädchen unter Anwendung von Gewalt gezwungen, ihren Entführern zu folgen. Sie würden in anderen Gegenden als Sklavinnen, manchmal auch zur Heirat oder als Konkubinen an zahlungskräftige Interessenten verkauft.

Auto mit Schmuckkoffern von Dieben abgeschleppt

Zwei Tage nach einem "filmreifen" Diebstahl von Schmuck im Gesamtwert von rund 850.000 IL hat die Kriminalpolizei von Bad Dürkheim noch keine Spur von den Tätern. Vor einem Hotel des Staatsbades hatten kurz vor Mitternacht mehrere vom Nachtportier beobachtete unbekannte Männer mit einem Kranwagen einen im Parkverbot stehenden Personenwagen abgeschleppt. In diesem Auto *hatte* ein in dem Hotel wohnender Schmuckwarenhändler aus München elf Koffer mit wertvollen Halsketten, Armbändern, Ringen und Uhren zurückgelassen. Kurz nach dem Autodiebstahl fand die Polizei das Auto ausgeraubt und mit zertrümmerten Fensterscheiben am Stadtrand von Bad Dürkheim. Die Polizei glaubt, dass der Coup von langer Hand vorbereitet war und die Täter das Auto des Händlers schon einige Zeit mit dem Abschleppwagen verfolgt hatten.

Zehn Gepaeckdiebe auf Flughafen von Teneriffa festgenommen

Auf dem Flugplatz Santa Cruz auf Teneriffa hat die spanische Polizei zehn Angestellte unter Diebstahlsverdacht festgenommen. Sie werden beschuldigt, Fracht und Gepäck von Passagieren, das von ausländischen Fluggesellschaften befördert werden sollte, unterschlagen zu haben. In den Wohnungen von drei Verhafteten wurde Diebesgut im Wert von 1.5 Millionen Peseten (IL 20.000) entdeckt. Der Wert des insgesamt gestohlenen Gepäck- und Frachtent[illegible] wurde von der Polizei mit [illegible] bis 20 Millionen Peseten (IL 2,5 Mio.) beziffert.

Kinder moegen bittere Pillen

Versuche, bei denen Arzneimittel mit Bitterstoffen überzogen wurden, haben ergeben, dass die Dragees zwar von Erwachsenen als ungeniessbar empfunden wurden, nicht aber von kleinen Kindern. 90 Prozent der Kinder des Tests im Alter von vier Jahren nahmen die Bitterstoffeinlage ohne Widerwillen hin. Wie der Verband der Pharmazeutischen Industrie kürzlich in Frankfurt mitteilte, halten es die Arzneimittelhersteller wegen dieses Testergebnisses nicht für sinnvoll, den Pillen die Süsstoffe zu entziehen. Auch ein früherer Vorschlag, Pillen zur Sicherheit der Kinder nicht mehr bunt einzufärben, wurde zurückgewiesen. Die Färbung diene der Arzneimittel-Sicherheit, weil damit sowohl Verwechslungen bei der Herstellung und Verpackung vermieden würden, als auch die nachträgliche Identifizierung von Arznei[illegible] — zum Beispiel bei Vergiftungen — erleichtert sei.



Dieser Amerikaner in Rom, der hier mit umgehängtem Fotoapparat und kritischem Blick durch die Ewige Stadt spaziert, heisst Anthony Perkins, zählt zu den bekanntesten Hollywood-Stars und dreht gegenwärtig unter der Regie von Berry Gordy in Italiens *Hauptstadt einen neuen Film mit dem Titel „Mahagany"*. Seine Partnerin ist die bekannte Schauspielerin und Sängerin Diana Ross (rechts).

Wirtschaftsrundschau

Inflation und Depression beherrschen ie Weltwirtscnaft

: Nachrichten aus der „grossen Welt" weisen darauf hin, as Jahr 1975 weiter im Zeichen von Inflation und Depres- scheinungen zugleich stehen wird. Besonders gilt dies : Vereinigten Staaten.

ie Amerikaner können es noch immer nicht ganz begreifen: egierung hat sie unmissverständlich gewarnt, sich auf eine hrige Wirtschaftsstagnation einzurichten, eine Wirtschafts- ion auf gefährlich niedrigem Niveau. Präsident Ford und Wirtschaftsberater teilten der Bevölkerung in ungeschminkorten mit, sie müsse in den nächsten drei Jahren Arbeits- hlen hinnehmen, für die es nach dem Zweiten Weltkrieg eine Parallele gab.

US-Bürger, bisher an op- he Zukunftsprogno- vöhnt, hören täglich ere Nachrichten. So z. hren sie, dass im Janu- ar nahezu eine Million Arbeiter ihren Job verloren. Der Sprung der Arbeitslosenzahl von 7.2 Prozent im Dezember auf 8.2 Prozent im Januar war erheblich höher, als selbst pessimistische Voraussagen angenommen hatten. Eine weitere *Verschlechterung im Februar* folgte. Der demokratische Senator Henry Jackson, der seine Präsidentschaftskandidatur bekanntgegeben hat, erklärte angesichts dieser Zahlen, er rechne jetzt mit einem Ansteigen *der Arbeitslosenquote auf 10* Prozent.

Nach den klassischen Regeln der Volkswirtschaft wird ein Ansteigen der Arbeitslosigkeit von einer Senkung der Inflationsrate begleitet. Diese Regel scheint in den USA und in anderen Ländern ihre Gültigkeit verloren zu haben. Präsident *Ford hat in seiner jüngsten* Budgetbotschaft an den Kongress nicht etwa ein Nachlassen der Inflation, sondern eine weitere Steigerung angekündigt. *Die Regierung rechnet für 1975* mit einer Inflationsrate von 11,3 Prozent gegenüber 11 Prozent im Jahre 1974.

Bei allem ist die Offenheit der amerikanischen Regierung erstaunlich. Selbst das kritische *"Wall Street Journal"* bescheinigte der Regierung in Washington, in ihren zuletzt veröffentlichten wirtschaftlichen Zukunftsprojektionen nichts verschleiert oder versüsst zu haben. "Schlechter als Washington es *dargestellt* hat, kann es gar nicht kommen", meinte ein amerikanischer Wirtschaftsjournalist, "eigentlich nur besser". Für die Wirtschaftssituation, mit der sich die Amerikaner möglicherweise in den nächsten zwei, drei Jahren abfinden müssen, hat der amerikanische Wirtschaftsspezialist Albert T. Sommers übrigens ein neues Fachwort gefunden: "inflump" — eine Mischung aus "inflation" und "slump" (Wirtschaftsschwäche).

Arbeitslosigkeit in Deutschland

Die Arbeitslosigkeit ist heute Thema Nr. 1 in Deutschland, und die Bonner Regierung hat daher zu Konjunkturspritzen gegriffen, die der Depression ein Ende machen sollen. Dabei steht Deutschland finanziell immer noch am be*sten da.*

Rezession auch in England

Beobachter der englischen wirtschaftlichen Szene — Bankiers, Börsenmakler, Industrielle — kommen dagegen immer mehr zu dem Ergebnis, dass sich das Land auf eine anhaltende Rezession gefasst machen muss: "Wir sind später als andere Industrieländer in die konjunkturelle Flaute geraten, daher werden wir auch die Erholung später erleben". *Man weist darauf hin,* dass die Lohnsteigerungs- und Inflationsraten, viel höher als in vergleichbaren Ländern, auch härtere Massnahmen zur Korrektur erfordern werden und dass diese Korrektur wesentlich *mehr Zeit in Anspruch* nehmen wird als anderswo.

Nach einem Defizit in der Leistungsbilanz von 3,7 Milliarden Pfund im letzten Jahr rechnet man für das laufende Jahr nochmals mit etwa 3 Milliarden Pfund Defizit. Der Fehlbetrag im Staatshaushalt, der für das laufende Haushaltsjahr jetzt auf 7 bis 8 Milliarden Pfund geschätzt wird, könnte sich im kommenden, am 7. April beginnenden, sogar auf 9 Milliarden Pfund steigern. Ein grosser Teil davon muss mit Sicherheit aus Notenbankkrediten gedeckt werden, also mit neugeschaffenem Geld. Aber man glaubt jetzt auch Anzeichen dafür zu sehen, dass Schatzkanzler Healey Mitte April dem Volke in seinem Frühjahrsbudget em*pfindliche zusätzliche Entbehrungen zumuten wird.*

Schrumpfende Bestellungen *in der Industrie, wachsende* Fertigwarenlager, Kurzarbeit und Pläne für Entlassungen von Personal zeigen an, dass der tiefe konjunkturelle Einbruch nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Ein Kuriosum in dieser Situation ist die feste Haltung der britischen Börsen. Geht man davon aus, dass die Erholung und die neue Expansion kaum vor 1977 zu erwarten sind, lässt sich das kaum verstehen. Die gängige Erklä*rung ist diese:* Da die Wirtschaft gegenwärtig so wenig Kredit aufnimmt und das Publikum einen für britische Verhältnisse ganz ungewöhnlich hohen Teil seines Einkommens spart, sind reichlich Mittel vorhanden für die Anlage in Wertpapieren.

Italien muss mit weiterer Depression rechnen

Mit einer anhaltenden Talfahrt der italienischen Wirtschaft, die sich zum Jahresende noch verstärken könnte, rechnet die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit *und Entwicklung (OECD).*

In ihrem Jahresbericht über die Wirtschaftsentwicklung Italiens in den beiden nächsten Jahren stellen die OECD Experten fest, dass die Anfang 1974 eingeleitete verschärfte Restriktionspolitik *fortgesetzt* werden müsse, wobei jedoch die gröbsten Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf die unteren Einkommensempfänger durch „spezifische Massnahmen" abgemildert werden sollten. Die Organisation ermuntert die italienischen Behörden ausdrücklich, die restriktive Wirtschaftspolitik "geschmeidig" zu interpretieren und in diesem Zusammenhang den Ar*beitslosen in Italien* durch entsprechende Hilfe ein Existenzminimum zu garantieren. Die Arbeitgeber sollten anstelle von Entlassungen verkürzte Arbeitszeiten einführen.

Im übrigen sprechen sich die OECD-Experten für verstärkte Bemühungen in Italien zur Verwirklichung einer bes*seren Steuergerechtigkeit* und für eine wirksame Wirtschaftspolitik durch Ausbau der Konjunkturinstrumente aus. Auch eine Besserung der Verhältnisse zwischen den Arbeitspartnern wäre aus Sicht des Pari*ser Generalsekretariats* "ausserordentlich wünschenswert". Mittelfristig stehe Italien, so heisst es, vor dem Problem einer tiefgehenden Neuorientierung des öffentlichen Bereichs, einer wirksamen Steuerreform und einer besseren Anpassung der Staatsausgaben an die Bedürfnisse. Dringliche Aufgabe für Italien bleibe derzeit jedoch der Abbau des hohen Defizits in der Zahlungsbilanz und der Inflationsrate.

Die italienischen Auslandsschulden belaufen sich nach Angaben der Banca d'Italia auf insgesamt 14,2 Milliarden Dollar. Davon entfallen: 8 Milliarden Dollar auf mittel- und langfristige Darlehen seitens internationaler Bankinstitute, 1.9 Milliarden auf den mittelfristigen Währungsbeistand der Europäischen Gemeinschaft, 1.5 Milliarden auf den Kredit der Bundesbank (nach Rückzahlung der ersten Tranche von 0,5 Milliarden), 1,1 Milliarden Dollar auf die kurzfristige Verschuldung der Banken, *1.7 Milliarden Dollar* auf die Ziehung beim Weltwährungsfonds. Diese Verbindlichkeiten entsprechen etwa zehn Prozent des italienischen Bruttosozialprodukts. Ihnen stehen Gold- und Devisenreserven im Wert von 6,9 Milliarden Dollar gegenüber.

QUERSCHNITT DER WIRTSCHAFT

AUSLANDSSCHULDEN:
Die Auslandsschulden des Staates in Devisen beliefen sich, nach einer neuen Statistik per Ende November 1974, auf über 5,9 Milliarden Dollar. In den ersten elf Monaten des Jahres 1974 ist die Auslandsverschuldung um 820 Millionen Dollar gestiegen. Nach vorliegenden Schätzungen wird die Verschuldung im Auslande bis Ende des Jahres auf acht Milliarden Dollar anwachsen.

ZITRUSEXPORT:
Die Ausfuhr von Zitrusfrüchten, deren Ertrag man bei Beginn der Saison auf höchstens 120 Millionen Dollar geschätzt hatte, wird wegen der neuen "Zitruskonjunktur" in diesem Jahre wenigstens 145 Millionen Dollar einbringen. Bis zum Ende der Saison wird Israel *46 Millionen Kisten* Früchte exportieren, davon 25 Millionen Tonnen über den Hafen Haifa, 20 Millionen Tonnen durch Aschdod und 1,5 Millionen Tonnen über Eilat. Beson*ders auffällig ist das* Anwachsen der Ausfuhr von *Shamuti-Orangen, die* in den letzten Wochen in verschiedenen Ländern Europas trotz scharfer Konkurrenz geradezu reissenden Absatz gefunden haben.

DEVISENRESERVEN:
Die Befürchtung besteht, dass die Bestände der Bank Israel an Devisen, die nach der Abwertung erheblich gestiegen waren, auf Grund der neuesten politischen Entwicklungen wieder sinken werden. Nach der Erklärung des Finanzministers Rabinowitz sind die Reserven um 400 Millionen Dollar seit dem November gestiegen, aber ein grosser *Teil von diesen zusätzlichen* Devisenbeständen kommt auf das Konto von Kreditoperationen, bei denen befreundete Banken Israel behilflich waren.

INDUSTRIE-ENTWICKLUNG:
Der zum Histadrut-Sektor gehörende Industrie-Konzern Koor will in den nächsten drei Jahren IL 80 Millionen für die Gründung von fünf neuen Indu*strie-Betrieben* und für die Erweiterung von sechs bestehenden Fabriken in den Entwicklungsbezirken investieren. Diese Entwicklungspläne kommen zu den Aufwendungen hinzu, die für das neue Industrieviertel von Koor in Ramat Chowaw, südlich von Beer Schewa ausgegeben werden. Mit Hilfe der neuen Projekte werden 500 Arbeiter Beschäftigung finden und der Wert der Produktion in den geplanten Betrieben wird sich auf wenigstens IL 100 Millionen belaufen.

NEUGRUENDUNGEN:
Über 40 *Industriebetriebe* haben sich bisher an das Handels- und Industrieministerium gewandt und haben vorgeschlagen, Fabriken oder Zweigstellen im neuen Industriebezirk Maale Adumim, östlich von Jerusalem zu errichten. Für dieses Jahr will die Regierung IL 10 Millionen für Maale Adumim ausgeben und hofft damit die wichtigsten Infrastruktur-Arbeiten in der Region durchführen zu können.

INTERVIEW DER WOCHE:

Abkommen mit der EG wird Israel Vorteile bringen

Gespraech mit dem Generaldirektor der „Bank fuer Gemeinwirtschaft" Dr. Walter Hesselbach

Von J.E. PALMON

Der Generaldirektor der Bank für Gemeinwirtschaft, Dr. *Walter Hesselbach,* einer der bewährtesten Freunde Israels, weilte wieder für einige Tage im Lande, um sich ein Bild über die wirtschaftliche Entwicklung zu machen.

Er übersieht keineswegs die Schwierigkeiten, denen Israel heute gegenübersteht. In einem Gespräch machte er jedoch zu*gleich auf die komplizierte Si*tuation aufmerksam, in der sich ganz Europa einschliesslich Deutschlands heute befinden. So weit es sich um Deutschland handelt, ist Hesselbach davon überzeugt, dass die Konjunkturspritzen der deutschen Regierung in der zweiten Hälfte des Jahres ihre Wirkung zeigen und die Beschäftigungssituation verbessern werden.

Wegen der Krise in Europa und in anderen Abnehmerländern gehen jedoch auch die deutschen Exporte zurück und es wird darauf ankommen, das Verhältnis zwischen Binnennachfrage und Ausfuhr richtig auszubalancieren.

In dieser Beziehung kann Dr. Hesselbach "nur hoffen" und auf das Geschick der deutschen Wirtschaftskreise vertrauen, wobei in keinem Moment in der Unterhaltung übersehen wurde, dass Deutschlands Situation *um vieles besser ist als die aller* anderen europäischen EG-Partner.

Die von Dr. Hesselbach geleitete Wirtschaftskammer Deutschland—Israel will weiterhin erhebliche Aktivität

Dr. Walter Hesselbach

entfalten und neue Vorschläge sollen auf der für den 21. April geplanten Jahresversammlung behandelt werden. *Vor allem* geht es um die Möglichkeit der Steigerung der israelischen Exporte von Israel nach Deutschland.

Der Apparat der Wirtschaftskammer Deutschland — Isra*el wird weiter ausgebaut.* Neben der Zentrale in Frankfurt am Main stehen Büros in *Düsseldorf Hamburg und* Berlin zur Verfügung. Alle Arbeiten gehen ein wenig in Anlehnung an die Bank für Gemeinwirtschaft vor sich, die der Kammer bei der Erfüllung ihrer Aufgaben behilflich ist. *Nach Auffassung von* Dr. Hesselbach ist Deutschland weiterhin ein ausgezeichneter Markt für israelische Produkte. Wenn Israels Industrie in geschickter Weise offerieren und sich an die Bedürfnisse *dieses Marktes* anpassen kann, so wird die Ausfuhr israelischer Industrieerzeugnisse gesteigert werden können. Es wird zwar nicht gelingen, das Verhältnis in der Handelsbilanz, das heute eindeutig zugunsten *Deutschlands* ist, zu ändern, aber die Position Israels kann doch verbessert werden. Besondere Vorteile erwartet Hesselbach vom neuen Abkommen der EG mit Israel.

Der Bank für Gemeinwirt*schaft steht in Zusammenarbeit* mit der Bank Hapoalim jetzt ein spezielles Finanzinstitut, die "Israel Continental-Bank" in Tel-Aviv, zur Verfügung. Diese Bank hat sich sehr schnell entwickelt und wird *sich bei allen künftigen zusätz*lichen Exportplänen als geeignetes Finanzierungsinstrument einschalten können.

LITERATUR UND KUNST

Vorlaeufer oder Beginner ?

Moses Hess – zu seinem 100. Todestag

am 6. April 1975

Von SCHALOM BEN-CHORIN

Am 6. April 1875 starb in Paris im 63. Lebensjahr Moses Hess. Die Familie ordnete die Beisetzung in Köln-Deutz an, aber vor etwa zehn Jahren wurden die Gebeine von Moses Hess nach Israel überführt, dem Land, dessen Erneuerung durch das Wiedererstehen des jüdischen Staates er vorausgesehen hatte.

Moses Hess wurde 1821 in Bonn als Sohn eines Rheinischen jüdischen Industriellen geboren.

Sein erster Biograph **Theodor Zlocisti bemerkt,** dass Hess nach unruhigen Wanderjahren 1837 seine erste grössere Schrift herausgab: **"Die heilige Geschichte der Menschheit". Dieses Buch** erschien ursprünglich anonym: **"Von einem Jünger Spinozas". Es** trug als Motto einen Vers aus dem Schlussabschnitt der Offenbarung Johannis aus dem Neuen Testament: „Und so jemand davontut von den Worten des Buches dieser Weissagung, so wird Gott abtun sein Teil vom Buch des ewigen Lebens und von der heiligen Stadt, und von dem, das in diesem Buche geschrieben steht".

Dieses Buch war bereits ganz von einem messianischen utopischen Sozialismus erfüllt, wobei aber die Sonderrolle des jüdischen Volkes noch nicht erkannt wurde. Ganz im Sinne Spinozas liess Hess seinem theologischen Traktat einen politischen folgen: "Die europäische Triarchie", in welchem er den Gedanken der Vereinigten Staaten von Europa konzipierte.

Hess und Marx

Ab 1841 geriet Hess ganz in den Bannkreis von Karl Marx, gründete mit Gesinnungsfreunden die "Rheinische Zeitung", bei der er als Redakteur und später als Pariser Korrespondent tätig war. Hier erschienen seine grossen theoretischen Artikel, die später (1921) unter dem Sammeltitel "Sozialistische Aufsätze" vereinigt wurden. Bald aber ergaben sich zwischen Marx, Engels und Hess starke Spannungen, da Moses Hess als religiöser Sozialist die nur materialistische Konzeption des Kommunismus nicht zu teilen vermochte, was ihm den Spitznamen **„Kommunistenrabbi"** eintrug.

Durchbruch zum Judentum

Im Jahre 1862 erschien in Leipzig das Buch von Moses Hess, das seine Bedeutung für den Zionismus für alle Zeiten befestigte: **"Rom und Jerusalem, die letzte Nationalitätenfrage".**

Das Buch ist wenig systematisch in Briefen und Noten, angeordnet, trägt sicher etwas konfuse Züge, aber was an Systematik fehlt, wird durch Intensität des Bekenntnisses aufgewogen — und mehr als dies.

Der erste Brief dieses Buches beginnt mit dem Bekenntnis: "Da steh ich wieder nach einer zwanzigjährigen Entfremdung in der Mitte meines Volkes und nehme Anteil an seinen Freuden- und Trauerfesten, an seinen Erinnerungen und Hoffnungen, an seinen geistigen Kämpfen im eigenen Hause und mit den Kulturvölkern, in deren Mitte es lebt, mit welchen es aber, trotz eines zweitausendjährigen Zusammenlebens und -strebens, nicht organisch verwachsen kann".

In dem Buche **"Rom und Jerusalem" entwickelt Hess die Idee der Rückkehr des jüdischen** Volkes in seine historische Heimat. Zugleich aber sieht er diese Rückkehr nicht nur als religiöser Sozialist im messianischen Sinne, sondern betont auch, dass Palästina die Brücke zwischen Europa und Asien bildet, an der Strasse nach Indien liegt und dadurch dem jüdischen Volke wirtschaftlich und politisch den ihm adäquaten Vermittlerraum bietet.

Mit der Rückkehr der ersten Siedler in das Land muss aber auch die geistige Regeneration erfolgen und so dachte Hess an ein **neues Synhedrion,** das die alten Gesetze des Judentums zeitgemäss reformiert.

Einem jüdischen Kritiker **Leopold Löw,** der die Unmöglichkeit einer nationalen Wiedergeburt mit den vielen Sprachen der Juden motivierte, weist Hess, der selbst deutsch und französisch schrieb, auf das **"Wiederaufblühen der hebräischen Sprache in unserem Zeitalter" hin.**

Das jüdische Vok hat alles: Arbeiter und Intellektuelle, Kapital und Energie. Es fehlt ihm nur der eigene Boden, la terre, wie es Hess in einer seiner französischen Schriften ausführte.

Herzl ueber Hess

Am 2. Mai 1901 notiert **Theodor Herzl in seinem Tagebuch:** „Ich fuhr am Dienstag nach Aussee, nahm eine Sommerwohnung und fuhr gestern wieder zurück. Die 19 Stunden dieser Hin- und Herfahrt verkürzte mir Hess mit seinem Buch "Rom und Jerusalem", das ich 1898 in Jerusalem zum erstenmale zu lesen begonnen, aber im Drang und der Hast dieser Jahre nie hatte ordentlich zu Ende lesen können. Nun war ich von ihm entzückt und erhoben. Welch ein hoher, edler Geist. **Alles, was wir versuchten, steht schon bei ihm.** Lästig nur, das Hegelianische seiner Terminologie. Herrlich das Spinozistisch-Jüdische und Nationale. Seit Spinoza hat das Judentum keinen grösseren Geist hervorgebracht als diesen vergessenen, verblassten Moses Hess".

Ex war **Max Bodenheimer,** dem Kölner jüdischen Rechtsanwalt, Vorkämpfer des politischen Zionismus und treuen Mitarbeiter Herzls zu verdanken, dass "Rom und Jerusalem" der Vergessenheit entrissen worden war. Die Familie Hess hate das ihr peinliche Werk nach dem Tode des Verfassers einstampfen lassen (es war eine Provokation für das Assimilationsjudentum). Max Bodenheimer, der erste politische Zionist in Deutschland, bewerkstelligte die Neuausgabe, die so Herzl in die Hand kam.

Martin Buber ueber Hess

Fünfundsiebzig Jahre nach dem Tode von Moses Hess schrieb Martin Buber in seinem Buch "Israel und Palästina, zur Geschichte einer Idee" (Zürich 1950): "Hess ist der erste, der in der Sprache der gegenwärtigen Welt den Urzusammenhang dieses Volkes (Israel) und dieses Landes (Palästina) und den daraus sich in unserem Zeitalter ergebenden Auftrag umfassend dargelegt hat. Er war kein „Vorläufer", sondern ein Beginner, freilich ein Beginner im Gedanken und im Wort, der starb, ehe die Bewegung auch nur ansetzte. Aber di' Zionistische Bewegung ist heute, fünfundsiebzig Jahre nach seinem Tode, noch nicht wirklich bei ihm angelangt".

Das gilt auch in der gegenwärtigen Stunde, ein Vierteljahrhundert nach der grossen Ehrenrettung des Moses Hess durch Martin Buber. Wir haben uns angewöhnt, in einer schablonenhaften Sicht zionistischer Geschichte Moses Hess als den Vorläufer Herzls oder einen seiner Vorläufer anzusehen. Das ist nur haltbar, wenn man von der konkreten Geschichte ausgeht, nicht aber wenn man von der Geistesgeschichte her auf die Gestalt von Moses Hess blickt. Er hat tiefer gedacht als Herzl, weiter gesehen, aber es fehlte ihm die organisatorische Kraft. Seine Wege blieben, um nochmals ein Wort Bubers zu verwenden, "Pfade in Utopia". Das gilt sowohl für seine sozialistische wie für seine zionistische Konzeption. Marx und Engels wandten sich hochmütig von ihm ab, erklärten ausdrücklich, dass sie für die Schriften von Hess keine Verantwortung übernehmen könnten. So wurde er mehr und mehr zu Lassalle hingezogen, aber auch mit ihm fand er keine gemeinsame Sprache. Er blieb einsam. Sein wahrhaft prophetisches Buch "Rom und Jerusalem" war ein Ruf in der Wüste, der echolos verhallte. Aber es gibt doch so etwas wie eine Dauerkraft des Geistes. So wie in der Materie grundsätzlich nichts verloren gehen kann, erhält sich auch der Geist und es gibt für die echten, lebenzeugenden Ideen eine Auferstehung. Gegenwärtig liegt eine vorzügliche Auswahl der Schriften von Moses Hess, ausgewählt und eingeleitet von Horst Lademacher vor (Köln 1961, Verlag Joseph Melzer), in welchen die Stimme von Moses Hess zu uns Heutigen spricht.

DER SOHN DES BEN JEHUDA »FUERCHTET DEN FRIEDEN«

Unter den Israelis, die den dramatischen Abbruch der Zwischenregelungsverhandlungen Dr. Kissingers aus Gründen der politischen Überzeugung mit einem Seufzer der Erleichterung begrüssten, war auch Ehud Ben Jehuda, der in Jerusalem sesshafte einzige überlebende Sohn des Wiederbelebers der hebräischen Sprache Elieser Ben Jehuda.

Ehuds Genugtuung ist nicht politischer, sondern philologischer Natur. Zeit seines Lebens war der in den Fusstapfen seines Vaters wandelnde Sprachforscher und Spracherneuerer, der sich heute dem 80. Lebensjahr nähert, wie eben sein Vater von der Idee der hebräischen Renaissance besessen. Er pflegt ihr alles andere unterzuordnen, auch die Frage von Krieg oder Frieden. — Wie jeder normale Mensch scheut er natürlich den Krieg und seine Grauen — hat ihn übrigens sowohl im ersten als auch zweiten Weltkrieg, und in sämtlichen seit der Gründung des Staates Israel dem Lande aufgezwungenen Kriegen am eigenen Leibe miterlebt. Aber noch mehr als den Krieg scheint er, seiner Aussage nach, den Frieden zu scheuen...

Von HAIM MASS

Friede, betont Ehud Ben Jehuda, würde das Ende der hebräischen Renaissance bedeuten...

Ehud Ben Jehuda nimmt sich hierbei an der Geschichte des Althebräischen im Lande der Hebräer ein Beispiel. Von der Zeitspanne König Salomos an wurde das Hebräische, damals noch Volks- und Landessprache, langsam von dem im ganzen Orient einschliesslich Vorderasien zur Zeit gesprochenen Aramäisch verdrängt.

Die Krise verschärfte sich präzedenzlos zur Zeit des Zweiten Tempels, als Aramäisch, genauer gesagt der im Lande übliche Dialekt dieser semitischen Sprache, in fast alle Bevölkerungsschichten als vorgezogene Umgangssprache eindrang. Dies ist auch der Grund, dass beispielsweise die Ketuba, die offizielle Heiratsurkunde in der jüdischen Eheschliessung, auf Aramäisch — nicht Hebräisch — verfasst ist. Die in ihr enthaltenen Bedingungen und Entschädigungsklauseln (bei Scheidung etc.) sollten der Braut in der ihr geläufigen und verständlichen Sprache zur Kenntnis gebracht werden. Dies ist übrigens eine absurde Situation, wenn man bedenkt, dass heutzutage wieder das Hebräische — nicht Aramäische — die dem Volke geläufige Umgangssprache ist und man trotzdem, wie Anhänger der jüdischen Reformbewegung mit Recht entrüstet anfechten, aus Gründen der Tradition an der aramäischen Heiratsurkunde festhält.

ARABISIERUNG DES HEBRAEISCHEN

Nach Meinung Ben Jehudas konnte sich die hebräische Sprache nur deshalb am Leben erhalten, weil sie von einer Umgangssprache zur Sprache des Gebetes und der Literatur quasi —veredelt" worden war. Sein Vater, Elieser Ben Jehuda, weckte sie aus dem jahrtausendealten Generationsschlaf, brachte sie wieder in tagtäglichen Umlauf und ergänzte sie mit zahlreichen modernen, ihr fehlenden Worten, die er, gefühls- und sinnestreu, aus authentischen hebräischen oder arabischen Wurzeln ableitete.

Im Laufe der nun rund 50-jährigen hebräischen Renaissance begann die palästinensisch—jüdische, nachher israelische Jugend eine Art hebräischen Slang zu entwickeln, der an sich gar kein Unglück ist und nur auf eine normale Sprachenentwicklung hindeutet. Nach dem Sechstagekrieg, und auch unter dem Einfluss der aus arabischen Nachbarländern eingewanderten jüdischen Massen in den ersten Jahren nach der Staatsgründung, vertiefte sich der Einfluss des Arabischen auf den neuen israelischen Slang immer mehr und mehr. Ausdrükke wie „Mabsut" (zufrieden), "Ja-ha-jeh!" (Ausruf der Verwunderung), „Ja Chabibi" (mein Lieber) haben sich … hunderten, wenn schon … tausenden im Neuhebräischen eingenistet. *Zwar* haben … der über eine Million Palästinenser mehr oder minder fliessend Hebräisch zu sprechen gelernt, aber der tägliche Kontakt mit Arabern — besonders in gemischten Städten — hat auch die Arabischkenntnisse der orientalischen Juden, die das Arabische sowieso oftmals zuhause gebrauchen, aufgefrischt, und zur zweiten Gewohnheit gemacht.

Ehud Ben Jehudas grosser Alpdruck ist die Vorstellung, dass nach einem israelisch-arabischen Frieden die Grenzen des Nahen Ostens für Israel geöffnet werden würden. Nicht nur ein unendlicher Touristenstrom würde sich in Autos per Bahn und Schiff an jedem Wochenende nach Kairo, Alexandrien und Beirut ergiessen, sondern israelische Sachverständige aller Berufsschichten — Ärzte, Ingenieure, Baumeister, Industrielle — würden die Länder des arabischen Nahost nur so überfluten. Im Laufe der Zeit würden diese in den Nachbarländern beruflich oder "touristisch" tätigen Israelis einen sprachlichen Assimilationsprozess über sich ergehen lassen, der schliesslich die arabische Sprache zur ersten Umgangssprache auch in Israel selbst befördern müsste. Damit käme der grosse Traum Elieser Ben Jehudas, in dessen Anschauung die Sprache zusammen mit dem Lande die bindende Substanz des zu neuem Leben auferstandenen Volkes sein sollte, zu Bruch. Israel, warnt Ehud Ben Jehuda, würde aufhören, als hebräisch-jüdische, eigenständige und traditionsgeladene Nationalheimat zu existieren, genau so wie wir auch heute nicht mehr das hebräische Uralphabeth benützen, sondern es durch die viereckigen Buchstaben des assyrischen, also aramäischen Alphabeths ersetzt haben.

Aber selbst für den Fall, dass sich diese düstere Prognose nicht voll bewahrheiten sollte, sieht Ehud Ben Jehuda im Friedensfall schwarz für die Zukunft des Hebräischen. Es würde bestenfalls von den umgebenden arabischen Ländern teilweise integriert werden, d.h. viele *Kaufleute,* Hoteliers, Fremdenführer und dergleichen würden sich im Umgang mit den die Länder des Nahen Ostens überflutenden israelischen Touristen des Hebräischen — oder was sie darunter verstünden — bedienen. Wer sich einen Begriff davon machen will, wie sich diese Art Hebräisch anhören würde, braucht nur heutzutage die arabischen Rundfunk- und Fernsehstationen während der Uebermittlung ihrer hebräischen Nachrichten einzuschalten. Wobei zu beachten ist, dass die dafür eingesetzten Ansager und Redakteure bereits sprachlich-literarisch vorgebildet sind, was bei der Umgangssprache der breiten Massen nicht der Fall wäre.



Attila Hörbiger: Das bekannte Mitglied der Schauspielerdynastie Hörbiger feierte vor einiger Zeit sein 25jähriges Jubiläum als Burgtheaterschauspieler. Seine letzte Rolle: Nathan der Weise (unser Bild). In der Nazizeit war Hörbigers Verhalten umstritten, doch er gehört zu den „Wiedergutmachern" und wirkt jetzt bei allen jüdischen Veranstaltungen mit, wenn man ihn um seinen Einsatz bittet.

Wer sucht ein Werfel-Fragment?

Stockholmer Koordinationsstelle erforscht Exilliteratur

Im Jahre 1933, als Hitler und die Nationalsozialisten in Deutschland die Macht an sich rissen, geschah etwas, was in der neueren Geschichte ziemlich beispiellos ist: die Auswanderung fast aller bedeutenden Schriftsteller, von Bert Brecht bis Thomas Mann, von Alfred Döblin bis Anna Seghers, von Hans Henny Jahnn bis Carl Zuckmayer.



THOMAS MANN: Im amerikanischen Exil — *sehr fruchtbar*

Nachdem annähernd 25 Jahre lang für die Werke jener deutschsprachigen Emigranten fast kein Interesse bestand, die sich — anders als etwa Brecht oder Thomas Mann — nach Kriegsende nicht gleich im ersten Anlauf wieder durchsetzen konnten, finden Arbeiten von vernachlässigten Autoren jetzt Beachtung. Der ganze Komplex "Exil" wird mit all seinen politischen, soziologischen und kulturellen Gesichtspunkten aufgearbeitet.

Bezeichnenderweise kamen die entscheidenden Anstösse zur intensiven Beschäftigung mit der Literatur der deutschsprachigen Emigranten aus den Gastländern und nicht aus der Heimat der exilierten Autoren.

Hier sind etwa die Vereinigten Staaten, nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges bevorzugtes Exil zu nennen, wo innerhalb der "Modern Language Association" ein "Research Seminar on German Literature in Exile" gebildet wurde. Mindestens ebenso wichtig für das Studium der Emigration ist Schweden durch die "Stockholmer Koordinationsstelle zur Erforschung der deutschsprachigen Exil-Literatur" geworden.

Es mutet auf den ersten Blick merkwürdig an, dass die Koordination für einen in sprunghafter Entwicklung befindlichen neuen Forschungszweig der deutschen Literaturwissenschaft ausserhalb des deutschen Sprachraumes an einem Stockholmer Universitätsinstitut vorgenommen wird. Diese Merkwürdigkeit, wenn es denn wirklich eine ist, geht im wesentlichen auf das Wirken eines einzigen Mannes zurück: des Germanisten Prof. Walter A. Berendsohn aus Hamburg, der in Schweden Asyl gefunden hatte.

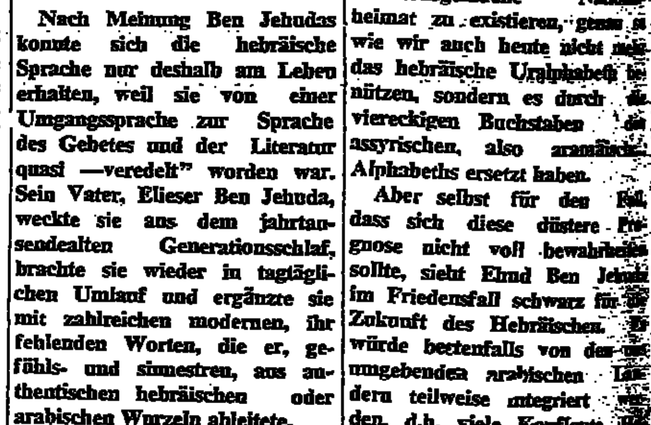
Der Gelehrte brachte bereits ein Jahr nach Kriegsende eine Einführung in die deutsche Literatur der Emigrationszeit unter dem Titel „Die humanistische Front" heraus. Er ist seitdem von seiner schwedischen Wahlheimat aus unermüdlich für die Anerkennung und Wiedereingliederung der im Exil entstandenen Werke in den Hauptstrom der deutschen Literatur eingetreten.

An seiner Wirkungsstätte, dem Deutschen Institut der Universität Stockholm, konnte Berendsohn junge Germanisten für die in der Emigration entstandenen Werke deutschsprachiger Schriftsteller und deren Probleme und Problematik begeistern. Von 1967 bis 1969 gab Berendsohn vier Berichte über die "Deutsche Literatur der Flüchtlinge aus dem Dritten Reich" heraus, und ihm ist es auch zu danken, dass 1969 das erste internationale Symposium zur deutschen Exilliteratur in Stockholm stattfand.

Dieses Symposium gab den Anstoss für die Einrichtung der "Koordinationsstelle", die von Prof. Gustav Korlen und Dr. Helmut Müssener geleitet wird. Müssener hat sich durch eine Studie über die deutschsprachige Emigration in Schweden für die Aufgabe besonders qualifiziert. Die Koordinationsstelle befasst sich in erster Linie mit der Herausgabe von halbjährlich erscheinenden Berichten, die aufgrund der Einsendungen von Exilforschern in aller Welt zusammengestellt werden.

Es wird darin nach Exilländern aufgegliedert, die neu erschienene Primär- und Sekundärliteratur verzeichnet, über die Materialgrundlagen und Zielsetzungen geplanter Arbeiten informiert, nach ungeklärten biographischen Details von Exilautoren oder nach verschollenen Werken gefragt. Dazu gibt es Nachrichten, Geburtstage, Ehrungen. Das gesamte Material wird mit Hilfe eines Zahlencodes systematisiert und durch ein sorgfältig erarbeitetes Register erschlossen.

Bisher liegen sieben "Berichte" der "Koordinationsstelle" vor, der letzte mit über 130 Seiten. Darin weist, um ein Beispiel zu nennen, eine Einsenderin aus Rio de Janeiro Werfel-Interessenten darauf hin, dass sich in ihrem Besitz ein Zeitungsabdruck des Fragment gebliebenen Romans "Celia" befindet. Ein Forscher aus Kalifornien sucht Material zu einer Biographie über Kurt Weill, eine Germanistin aus Tel Aviv fragt nach einem verschollenen Roman-Manuskript des Dichters Oskar Baum.

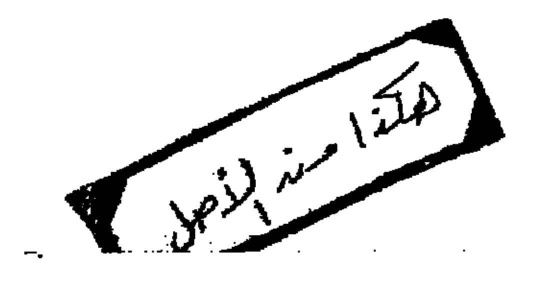


JOSEPH ROTH: Im französischen Exil — gestorben

Zusammen mit den "Berichten", die das Kernstück der Stockholmer Koordinationsarbeit bilden, werden in alle Welt "Rundschreiben" verschickt, in denen sich etwa Rezensionen einschlägiger Literatur, knappe Berichte über Forschungseinrichtungen zur Exilliteratur und Notizen aus der Tätigkeit der Koordinationsstelle selbst finden.

Am Deutschen Institut der Universität Stockholm ist daneben eine ganze Reihe von Seminararbeiten entstanden, die sich mit Exilautoren, Exilzeitschriften oder Einzelaspekten der Emigration befassen. Diese Arbeiten sind — ebenso wie das Protokoll des vor zwei Jahren in Kopenhagen abgehaltenen zweiten internationalen Exilliteratur-Symposiums — von der "Koordinationsstelle" zu beziehen, die in den drei Jahren ihres Bestehens zu einer unentbehrlichen Institution für die Fachwissenschaft geworden ist.

Peter Engel



Zuckmayers »Rattenfaenger« und der Generationenkonflikt

Von ALICE SCHWARZ

…l Zuckmayers neuestes …erstück, "Der Rattenfän… ist soeben mit Eklat im …er Schauspielhaus zur …ffführung gelangt. Mit … deshalb, weil viele Kriti… …ein gutes Haar an dem …werk des grossen Drama… liessen. Benjamin Hen… in der "Zeit" nennt das …spiel ein „wildbewegtes …ldrama", und Günter … in der "Welt" spricht …on "Szenen von grosser …chkeit"; mit dem "Rat…ger" sei nirgendwo ein …erblatt zu gewinnen, …t einmal ein Kranz aus …elblättern". Das Stück …lasse "einen fragwürdigen, …eradezu niederschmettern… Eindruck, leider, denn wie … hätten wir dem wackeren, …athischen Dichter wieder …l einen ungetrübten Büh… …folg gewünscht". "Diesem …rhäuslein wird niemand …, am allerwenigsten die …d, um deren Verständnis … doch so sehr gebuhlt …".

…n liegt uns auch der vol… …xt des Stückes vor, so… … im Fischer-Taschenbuch… …g erschienen. (Carl Zuck…: Der Rattenfänger, Fi… Taschenbuch Verlag … DM 4.80). Man kann …selber urteilen, wie es um … Werk steht. Vielleicht le… …wir hier andere Masstäbe …ielleicht ist der Genera…konflikt, den Zuckmayer …inem neuen Drama durch …nahme für die Jugend zu …tigen suchte, so unüber…bar geworden, dass den …ern die Masstäbe abhan…amen. Ich jedenfalls fand … letzte Werk des grossen …atikers, der vor den Na… …erst in die Schweiz und … nach Amerika fliehen …e, packend, hochdrama… und keineswegs so arm… und langweilig, wie es …der Kritik hingestellt wird. …icht hatte das Publikum …irich, das dem Dichter zu…e, doch nicht ganz so …cht, wie die Kritik es hin… Nach dem Bericht eines …s "zeigte es sich fest ent…ssen, den anwesenden Zuck…r in Watte zu packen. …flaue Beifall schwoll an, …der Dichter sich zum …sse auf der Bühne zeigte, …war gerührt, man war un…ich, es war wie eine Fa…afeier. Schwer fällt es da … Kritiker, seine unge…inkte Meinung zu sagen. … was sein muss, muss …

schrieben hat, sondern ein wildbewegtes Trivialdrama. Zuckmayer hat die Rattenfängersage (Rattenfänger von Hameln) zu einer Sozialballade, zu einer sozialistischen Ballade beinahe gemacht: Der Rattenfänger (in Zürich von Helmut Lohner mit mürbem Charme absolviert) ist ein Heiland für die Unterdrückten von Hameln, für die Bewohner der hinteren Stadt und für die Kinder. In der vorderen Stadt lebt Hamelns Geldbürgertum — Zuckmayer zeichnet es als eine ganz und gar verderbte Gesellschaft: betrügerisch, mordgierig, für den Untergang reif". Der Kritiker schreibt weiter: "Man kann sicher Zuckmayers Philosophieren naiv, seine literarischen Mittel grotesk (sic!) finden; kann sich an einer Sprache erheitern, die sich entweder schillerisch-sentenzenhaft aufbläht oder aber volkstümelnd poltert … Doch über dieses unsägliche Stück Theaterliteratur (sic!) erhebt sich, beinahe unversehrt, eine rührende, eine imponierende Persönlichkeit: Carl Zuckmayer, der ohne Angst vor Schimpf und Spott etwas in gutem Sinne Un-Verschämtes geschrieben hat — nicht unbedingt ein Drama, wohl aber das Dokument einer ungebrochenen Lebensfrömmigkeit und Menschenliebe. Eine dezente Aufführung wie die in Zürich ist da die allerschlimmste — eine, die Zuckmayers Feuerköpfigkeit zu Altersweisheit verschönt, der zu diesem Gefühlstext nichts mehr einfällt als langweiliger guter Geschmack und die so das herzliche, kindliche, vielleicht lächerliche, vielleicht momentweise grossartige Jugendwerk eines alten Mannes versäumt hat". So weit die "Zeit".



Leopold Lindtberg und Carl Zuckmayer in Zürich bei der Einstudierung des „Rattenfänger"

…Muss es wirklich sein…?

…ind wir hier in Israel viel… …; voreingenommen? Be… …n wir vielleicht Lunte zu …en, wenn die Kritik in …pa laufend Theaterstücke …isst, die nicht aus den …en der Supermoderne …men? Merken wir eine …cht und sind verstimmt? …t natürlich schwer, ein Ur… über eine Aufführung ab…en, die man nicht gese… … hat. Die Rezensenten …ben die Schuld an dem …blich unbefriedigenden Re… …t teilweise dem Regisseur …ie Schuhe. Da es sich …m Leopold Lindtberg …lelt, sind wir auch hier …t unvoreingenommen …

…ie "Zeit" meint, Lindtberg … das Stück "in alter …ndschaft und herzlicher …egenheit" inszeniert, es mit …ner Feierlichkeit und vielen …armlosungen dahin ge…ht, wo das deutsche The… … seinen Zuckmayer am …ten haben will: zum ge…voll dampfenden Volks… Märchentheater". "Unter…agen hat die Aufführung", so der Rezensent, — „weil sich wohl ein bisschen für … Stück schämte, dass der Zuckmayer eben nicht ei… freundlich-müde Reminis… …z an seine Jugenderfolge ge…

Ein packender Bilderbogen mit Botschaft

Worum geht es in diesem Stück, dem der Kritiker einer anderen grossen deutschen Zeitung vorwirft, es enthalte "Indianerspiele aus dem Mittelalter", nehme dem Rattenfänger aus der bekannten Sage "jede Dämonie" und zeige ihn in einem "schon überirdischen Licht, so als habe er den Strahlenglanz von sämtlichen Goldschnittbildchen der inneren Mission um sein jugendliches Haupt versammelt"? Sehr einfach: Zuckmayer wurde angeregt von einem Gespräch mit einem Zeitungsverleger aus Hameln, der ihm von den alljährlichen "Rattenfängerspielen", in seiner Heimatstadt, hauptsächlich von Kindern bestritten, erzählte, und ihn fragte, ob er Lust hätte, ein Schauspiel, auf der alten Sage gegründet, als eine Art "Hamelner Festspiel" zu schreiben. Das lehnte Zuckmayer zwar ab, da er "kein Festspielautor" ist; doch "der Funke hatte gezündet". Er fuhr zu einer Lesung nach Hameln, war begeistert von der reizvollen Stadt, las ein Buch über Quellen und Ursprünge der Sage und ihre Abwandlung in der Literatur, und schrieb dann schliesslich seine Version der Geschichte über den sogenannten Kinderauszug vom 26. Juni 1284, wovon eine berühmte Inschrift am "Rattenfängerhaus" berichtet: ein "piper mit allerlei Farve bekledet" (Pfeifer mit allerlei Farbe bekleidet) habe hundertunddreissig Kinder hinweggeführt, die unter dem Koppen, einem mässig hohen Berg, "verloren" gingen. Zuckmayer nun lässt den Rattenfänger als vertriebenen Intellektuellen und Gerechtigkeitsfanatiker auftreten, der in die „Unrechtgesellschaft" von Hameln einbricht. Er kämpft für die unterdrückten Armen, und vor allem die entrechtete und geknechtete Jugend, die er nach allerlei dramatischem Geschehen, auch Aufstand, Hochgericht und Orgie, in die Freiheit führt.

Als Lesedrama grossartig

Ich weiss, wie gesagt, nicht, wie sich das Schauspiel auf der Bühne im allgemeinen, und in Zürich im besonderen ausnimmt. Bei der Lektüre kann man jedoch nicht umhin, mitgerissen, gepackt, gerührt und bewegt zu sein. Ich fand nicht, dass Zuckmayer dem Rattenfänger "jede Dämonie nimmt"; im übrigen ist es gar nicht gesagt, dass die Dämonie, auch Charisma genannt, wie sie aus der Säge zum Ausdruck kommt, etwas gar so Gutes sei. Die "Betroffenheit und das Grauen", mit dem — laut einem Rezensenten — die Geschichte jahrhundertelang weitererzählt worden sei, ist vielleicht nicht unbedingt so immens wünschenswert. Wozu diese Faszination des Bösen hegen und pflegen? Und warum ist es "weltfern und naiv" von Zuckmayer, wenn er glaubt, die Unterdrücker könnten besiegt werden und das Gute könne die Oberhand gewinnen? Und weswegen muss man ihm vorwerfen, dass die Songs a la Bertold Brecht (von Gottfried von Einem in Musik gesetzt) an ein "bündisches Jugendfähnlein vor Fahrtenantritt", also an Pfadfinder gemahnen?

Man kann es auch so sehen; aber man muss nicht. Wir müssen nicht. Wir mögen gewiss nicht immer mit dem Aufstand der Jugend sympathisieren: aber Zuckmayers "Aufbruch ins Ungewisse auf der Flucht vor der Verderbtheit" erscheint durchaus mitreissend. "Pessimismus ist Modeschau", schreibt "Die Presse". Wir sind unmodern. Wir Israelis sind eben auch, trotz allem, Gutgläubige, sind naiv, was man uns ja auch immer vorwirft, glauben an einen Endsieg nicht der Petrodollars, sondern der Gerechtigkeit. Darum geht unser herzlicher Gruss an Carl Zuckmayer, den im nächsten Jahre achtzigjährigen, den grossen Autor des "Fröhlichen Weinberg" und "Kaufmann von Köpenick" und "Als wärs ein Stück von mir", in der Hoffnung auf weitere so "naive" Meisterwerke.

Kurz notiert

● Frankreichs Staatschef Giscard d'Estaing, dessen musikalische Interessen sich bereits durch die von ihm angeregte Neufassung der Marseillaise kundtaten, hat für Paris eine musikalische Massenveranstaltung organisieren lassen: Am 21. Juni sollen das Orchestre de Paris und die Chöre der Edinburgher Festspiele unter der Leitung von Daniel Barenboim vor den Tuileriengärten an der Place de la Concorde Beethovens Neunte Symphonie spielen. Dem Gratiskonzert im Freien können etwa 200.000 Menschen zuhören.

● In Wien hat der Dichter und Kunstsammler Alexander Gleser der von den sowjetischen Behörden zur Ausreise gezwungen worden war, einen „Aufruf an die Maler der ganzen Welt" erlassen, für eine internationale Graphikausstellung, deren Erlös dem Moskauer "Komitee 73" Andrej Tverdochlebov und Vladimir Albrecht übergeben werden soll, Bilder zur Verfügung zu stellen. Er selbst wird mit zehn Arbeiten den Anfang machen. "Tausende Menschen sitzen nur deshalb in den Lagern und Gefängnissen der Sowjetunion, weil sie ihr Land und ihr Volk frei sehen möchten und darum kämpfen. Ihre Kinder und Familien leiden oft Not. Jede Zeichnung, jedes Aquarell, jede Gravüre ist eine materielle und moralische Hilfe für diejenigen, die für die Freiheit und für die Menschenrechte kämpfen. Diese Ausstellung wird ein Akt der Humanität sein. Schicken Sie Ihre Arbeiten und Vorschläge an das Organisationskomitee der Ausstellung A-1200 Wien, Denisgasse 16-36".

● Unter der Überschrift "Avantgarde des Spiessbürgertums" hat die Moskauer Zeitung "Wetschernaja Moskwa" die Ausstellung nichtkonformistischer Maler kritisiert, die mit Genehmigung der Behörden eine Woche in der sowjetischen Hauptstadt stattgefunden hatte und von rund 20.000 Menschen besucht worden war. Die Zeitung beschuldigte die Nonkonformisten, "das Leben durch die dunkle Brille des Skeptizismus" zu betrachten und setzte sich dafür ein, Ausstellungen dieser Art "künftig nicht mehr so häufig" zu veranstalten. Der linientreue Moskauer Maler Juri Nechoroschew warf den Malern "erschreckenden Mangel an Talent und Keuschheit" vor. Jeder könne seinen persönlichen Hobbies frönen, es besteht jedoch keine Verpflichtung, dass die dabei entstehenden Arbeiten einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

● Die amerikanische Filmschauspielerin Susan Hayward ist im Alter von 56 Jahren in einem Krankenhaus in Beverly Hills (US-Bundesstaat Kalifornien) gestorben. Sie litt seit Jahren an einem Gehirntumor. Für ihre Darstellung der Mörderin Barbara Graham in dem Film „Ich will leben" hatte Susan Hayward 1958 den Oscar erhalten.

● Das Manuskript einer unbekannten kleinen Mozart-Messe, das vor drei Jahren in Offenbach entdeckt wurde, kommt am 16. April bei Sotheby in London unter den Hammer. Bei der gleichen Auktion werden Briefe von Beethoven, Chopin und Lehar versteigert.

Haifaer Schauspielerin erhielt Titelrolle in Muenchen



Nava Shaan: Israelische „Kubanerin aus Ungarn" in München…

Die Schauspielerin Nava Shaan, die lange Jahre Mitglied des Haifaer Stadttheaters war und sich dann für einige Zeit zur Ausbildung ins Ausland begab, hat mit dem "Bayerischen Staatstheater am Gärtnerplatz" in München einen Gastvertrag abgeschlossen. Sie wird die Titelrolle der Rachel in "La Cubana" spielen. Es ist dies das erste Mal, dass eine Israelin an diesem Theater auftritt.

"La Cubana" ist eine neue Oper von Hans Werner Henze (geb. 1926), einem deutschen Komponisten der Schönberg-Schule. (Seine Oper "Der junge Lord" wird vom Bayerischen Staatstheater auf Einladung der English National Opera in London im Rahmen eines Gastspiels gezeigt werden.)

"La Cubana" ist die Geschichte einer Kabarettänzerin aus Ungarn, die nach Cuba verschlagen wurde. Die alternde Tänzerin sitzt während des ganzen Stückes auf der Bühne und erzählt ihre (sehr verschönert von ihr retouchierten) Erinnerungen, während sich jeweils auf der Bühne die wahre Version abspielt. Die Darstellerin der 65jährigen musste der Trägerin der Hauptrolle im Typ einigermassen ähnlich sehen; Regisseur Imo Moscovitch suchte lange, bis er zufällig Nava Shaan in Gesellschaft begegnete und sie sofort zum Vorsprechen ins Theater bestellte. Moscovitch, der Jude ist und in Auschwitz war, hat bereits in Israel an der "Habima" inszeniert. Die Proben zu dem neuen Stück begannen am 1. April, die Premiere ist für den 28. Mai angesetzt.

Nava Shaan ist in Prag geboren und 1948 nach Israel eingewandert. Ihre Muttersprache war tschechisch, in Israel spielte sie hebräisch. Es ist dies das erste Mal, dass sie in deutscher Sprache auftritt — von einer Darstellung von Cocteaus "Die geliebte Stimme" in — Theresienstadt abgesehen. Dort hatte die Schauspielerin den Monolog für ihre tschechischen Mithäftlinge einstudiert und wurde von deutschen Juden unter den Internierten gebeten, für sie doch die Darbietung auch in deutscher Sprache zu wiederholen — was sie dann auch tat.

A. G.

Für Sie gelesen:

Erfuellung einer Mission — Leben und Wirken eines »Retters der Zionsliebe«

Einen Ritter ohne Furcht und Tadel nannte einst ein Journalist den unermüdlichen Vorkämpfer, und Pionier hebräischer Kultur und Sprache, Dr. Alexander Rosenfeld. Das vorliegende Buch, seinem Leben und seiner zionistischen Aktivität gewidmet, liest sich wie ein spannender Roman. Es ist in gewisser Hinsicht die Fortsetzung des in Tel Aviv 1957 erschienenen Buches "Der wandernde hebräische Botschafter". Seit damals und bis zum heutigen Tage — wie in den letzten Jahrzehnten — steht dieser Mann in stetigem Einsatz für die nationale und kulturelle Renaissance des jüdischen Volkes. Er ist ein Brückenbauer, der die Bande zwischen dem Jischuw in Israel und den Gemeinden in der Diaspora enger knüpfen will. In Israel kämpft er jetzt für ein verstärktes "Diaspora-Bewusstsein". Die Zeiten sind vorbei, da Rosenfeld bis in die fernsten jüdischen Gemeinden die Zionsliebe brachte und das "hebräische gesprochene und geschriebene Wort" predigte, um die Gola an Israel zu knüpfen. Heute hat er sein Hauptquartier in Israel aufgeschlagen, um alle Teile des Volkes zu einem Ganzen schmieden zu helfen. "Die Liebe ist mein Feuer" sagt Rosenfeld, der einst als Leiter des "Brit Iwrit Olamit" in hebräischer Kulturpropaganda sein Hauptbetätigungsfeld erblickte.

Jizchak Eisenberg, der das Buch redigierte, spricht einigen Mitarbeitern an dem interessanten Werk Dank und Anerkennung aus: Dem verstorbenen Ever Hadani, dem Journalisten und Schriftsteller Uri Kesari, dem "Galizianer"- und Journalisten Chawiw Knaan; dem Fallaschen-Forscher Jizchak Achi-Efraim, sowie dem Journalisten Schmuel Goldschmidt.

Ein buntes Leben liegt hinter Rosenfeld, an dessen Namen zahlreiche Anekdoten geknüpft sind. Der ehemalige Gymnasiallehrer in Ponevez, Litauen, der unter anderem Prof. Dow Sadan, Hirsch Oscherowitz und andere Persönlichkeiten zu seinen Schülern zählte, hatte noch unter Kaiser Franz Joseph in Böhmen in der K. und K. Armee als Offizier gedient. „Immer wieder geriet ich wegen meines humanen Verhaltens meinen Untergebenen gegenüber in Schwierigkeiten" erzählt er. Rosenfeld war nicht "weich". Im Gegenteil: Durch Erziehung zu "hartem Sport" wollte er aus den Juden tüchtige Menschen machen, aber niemals stellte er einem Schüler bei der Reifeprüfung "gefährliche Fangfragen". Durch liebevolle Arbeit sollte der junge Jude herangezogen werden. Diesen Grundsatz befolgte Rosenfeld auch, als er die "Makkabia" gründete. Bei alledem nimmt es nicht Wunder, dass er auch während seiner fünfjährigen Amtstätigkeit als Vorsitzender des Verbandes für die Umerziehung von Häftlingen und Gesetzesübertretern mit seinem System durchschlagenden Erfolg hatte.

Auch auf anderen Gebieten leistete Rosenfeld "Dienste", die erst jetzt enthüllt werden. So war es bisher in der Öffentlichkeit nicht bekannt, dass er dem Dichter Schaul Tschernichowski noch in Berlin finanziell aus der Patsche half. Auf dem Weg nach Wien in einem Eisenbahnabteil mit Chaim Nachman Bialik, der zur Operation fuhr, die er nicht mehr überleben sollte, führte der grosse Dichter mit ihm sein letztes Gespräch. Es war sein Schwanengesang, schrieb Rosenfeld in sein Tagebuch.

In dem Buch "Erfüllung einer Mission" wird der Leser kaum eine VIP (Sehr wichtige Persönlichkeit) des zionistischen Judentums vermissen. Rosenfeld ist fast allen Persönlichkeiten begegnet, die im Laufe des letzten halben Jahrhunderts Geschichte gemacht haben. Deshalb könnte man dieses Buch auch einen "Leitfaden von Gola zu Gola bis Israel" nennen, in dessen Mittelpunkt Alexander Rosenfeld steht. Das Werk sollte in keiner Bibliothek fehlen.

A. Ye.





ITALIENISCHE MEISTERZEICHNUNGEN IM LOUVRE

Eine Ausstellung aus der Sammlung italienischer Meisterzeichnungen der Wiener Albertina wurde im Louvre in Paris eröffnet. Von den nahezu 50 Zeichnungen Raffaels im Besitz der Albertina sind sieben der berühmtesten, dazu vier Arbeiten Michelangelos nach Paris gegangen. Im Bild: Zeichnung von Raffael.

S. 3 — 14 redigiert von Alice Schwarz

KATIA MANN:
Meine ungeschriebenen Memoiren

Die nachfolgenden, im S. Fischer-Verlag erschienenen Erinnerungen der Witwe von Thomas Mann, dessen 100. Geburtstag die Welt in diesem Jahr begeht, beruhen auf Tonbandaufnahmen. Frau Mann, heute 93, fand immer, einer in der Familie koenne auch die Finger vom Schreiben lassen... Ihre „ungeschriebenen" Memoiren sind dennoch ein reizvolles Dokument.

WIE THOMAS MANN WOHLGEFALLEN AN MIR FAND

Mein Vater war Professor der Mathematik an der Universitaet in Muenchen, und meine Mutter war eine sehr schoene Frau. Ich bin eigentlich ein ganz unerwartetes Anhaengsel gewesen. Meine Eltern waren mit meinen drei aelteren Bruedern zur Sommerfrische am Starnberger See. Da hatten sie ein kleines Haus gemietet in Feldafing. Mein Vater fuhr zwei-, dreimal die Woche nach Muenchen in sein Kolleg. er war Privatdozent.

Meine Mutter erwartete das vierte Kind und als es dann kam. auch noch zu frueh, waren es zwei. mein Zwillingsbruder und, ganz unerwartet, ich. Niemand war da ausser der Bauersfrau. und es gab ja kein Telefon. Da sagte sie: Jessas! Es kommt noch eins! Das war dann ich.

Als mein Vater an dem Tag nach Hause kam, wurde er von der Bauersfrau aufgeregt empfangen: Herr Doktor! Herr Doktor! Zwillinge san angekommen! Ihn ruehrte fast der Schlag.

Das war der Anfang, und dann wuchs ich auf. Zunaechst stand mir natuerlich mein Zwillingsbruder Klaus sehr nah. weil wir alles immer gemeinsam machten. Den Privatunterricht, die ersten drei Jahre, hatten wir zu Hause. Ich weiss nicht, warum. Ich war vielleicht ein bissel zart. und wir sollten nicht in die Schule gehen. Sonst ging man ja in die Volksschule. Da kam jeden Tag fuer eine Stunde ein Lehrer, ein Herr Schuelein. Bei ihm lernten mein Zwillingsbruder und ich den ganzen Primarunterricht bis zum neunten Jahr. Dann machte Klaus die Aufnahmepruefung ins Gymnasium, und ich war allein. Es war eine Idee meiner Mutter oder auch meiner Grossmutter, der Mutter meiner Mutter. Hedwig Dohm, die ja bekanntlich Frauenrechtlerin war, dass ich das Gymnasium machen sollte. Es gab damals kein Maedchengymnasium in Muenchen und natuerlich keine gemischten Schulen wie heute; infolgedessen hatte ich Privatunterricht bei verschiedenen Gymnasialprofessoren, die sich abloesten. Die ersten Jahre bis zur Tertia hat mich noch ein Student, der ins Haus kam, um meine vier Brueder bei ihren Aufgaben zu beaufsichtigen, in den Faechern, die man bis zur Unter- oder Obertertia nimmt, unterrichtet; und das war eine Kleinigkeit. Von da ab hatte ich dann Gymnasiallehrer. Jeder kam die Woche vielleicht zwei Stunden: einer fuer die alten Sprachen, einer fuer Mathematik und einer fuer Deutsch und Geschichte. Das Ganze war furchtbar leicht, und ich lernte nicht schwer. Es ging sehr schnell. Wenn man allein ist, lernt man viel schneller. In der Schule muss man sich immer nach dem Durchschnitt oder dem Unterdurchschnitt richten, und ich gehoerte zum oberen Durchschnitt. Im letzten Jahre hatte ich dann noch Unterricht bei einem Religionsprofessor des Gymnasiums, einem Dr. Engelhardt. Mit dem las ich das Neue Testament auf Griechisch. Religion war ja Pflichtfach am Gymnasium.

Ich kann mich erinnern, dass wir einmal zu der Geschichte kamen, wie Jesus die Samariterin trifft und zu ihr sagt: Fuenf Maenner hast du gehabt, und der, mit dem du jetzt lebst, ist nicht dein Mann. Da wurde der Lehrer etwas verlegen und er kommentierte: Das findet man so in der Vorstadt.

So ging es bis zu meinem siebzehnten Jahr. Dann machte ich gemeinsam mit dem Zwillingsbruder als Externe das Abitur am Wilhelms-Gymnasium. Es verlief glaenzend. Nun sollte ich auch etwas studieren. Ich ging auf die Universitaet und hoerte vor allem Naturwissenschaften. Bei Roentgen Experimentalphysik und bei meinem Vater Mathematik: Infinitesimal-, Integral- und Differentialrechnung und Funktionstheorie. Aber ich bin noch immer der Meinung, dass ich fuer diese Faecher keine besondere Veranlagung hatte.

Vielleicht haette ich zu Ende studiert und auch Examina gemacht. Ich hatte ja erst vier oder sechs Semester studiert, als ich heiratete, und wie ich dann verheiratet war, kam bald das erste Baby, und dann sofort das zweite Baby, und sehr bald kam das dritte und vierte. Da war's aus mit dem Studium.



Die Abiturientin und ihr Dichter: Mit siebzehn Jahren machte Katia Pringsheim Abitur; vier Jahre später wurde sie die Ehefrau von Thomas Mann

Meine Eltern machten, wie man sagt, ein ziemliches Haus. Sie hatten ein ganz angesehenes und vielfseitig besuchtes Haus und gaben grosse Gesellschaften. Durch den Beruf meines Vaters und seine persoenlichen Neigungen war es ein wissenschaftliches Haus mit musikalischen Interessen. Zur Literatur hatte er kein sehr lebhaftes Verhaeltnis. im Gegensatz zu meiner Mutter. Es kamen sehr viele Leute in die Arcisstrasse, auch Literaten, besonders aber Musiker und Maler. Richard Strauss kam zu uns und Schillings. es kamen Fritz August Kaulbach, Lenbach, Stuck und viele andere aus Muenchens gesellschaftlich - kuenstlerischen Kreisen.

Muenchen war damals eine Kunststadt; weniger eine literarische Stadt. die Schriftsteller zaehlen nicht so viel. So wurde mein Mann, wenn er in ein Geschaeft ging, immer „Herr Kunstmaler" genannt.

Der erste Schriftsteller, den ich gekannt habe, war meine Grossmutter Hedwig Dohm, die Frau von Ernst Dohm, der den „Kladderadatsch" gegruendet hat. Sie schrieb Romane, die heute wahrscheinlich nicht sehr aktuell waeren. Wie frueh ich etwas von ihr las, koennte ich ueberhaupt nicht sagen. Ein Buch von ihr hiess „Der Frauen Natur und Recht". Sie war eine leidenschaftliche Vorkaempferin fuer Frauen, die damals wirklich noch gar nicht sehr viele Rechte hatten. (Wie gesagt, es gab nicht einmal Gymnasien fuer Maedchen.) Unter ihren vielen Romanen hatte sie ein[illegible] geschrieben, das einen gross[illegible] Skandal in Muenchen erreg[illegible]. Es hiess „Sibilla Dalmar". [illegible]ne Grossmutter liebte ihre [illegible]ste und begabteste und schoen[illegible] Tochter, meine Mutter, [illegible] und sie korrespondierten [illegible]ander, ich glaube, mindes[illegible] zwei- bis dreimal die Woch[illegible]

(Fortsetzung am nächsten Freitag)

Thomas Manns Mutter — „stadtbekannte Schönheit"

Nigel Don-Chiari

ERDOEL - DER NEUE GOTT

ROMAN

Ein neuer Gott ist geboren — das Erdoel. Nigel Don-Chiari schildert in diesem utopischen Roman die moeglichen Folgen einer Brennstoffkrise in der westlichen Welt. Bisher wurde berichtet, wie Arbeitslosigkeit wegen der Energiekrise die Industriewelt erschuettert und die Amerikaner zum Eingreifen noetigt. Zwei israelische Geheimagenten besprechen in einem Cafe in Monte Carlo ihren Einsatz, den die Amerikaner ihnen zugedacht haben. Einer von ihnen laesst sich als „Kunstexperte" vom Oelscheich von Kabilla in dessen Land einladen. In New York bricht angesichts gewisser Geruechte eine Hausse in Erdoelaktien aus.

(8)

Leute, die versuchten, die Kaufpanik einzuschraenken, betonten immer wieder, dass noch keine Entscheidung gefallen sei. Die Geruechte waeren das Resultat beabsichtigter Reklame-Manoever, die bloss die Oelgesellschaften und ihre Hauptaktionaere retten sollten. Doch solche Warner fanden kein Gehoer.

In der Haupthalle der New Yorker Boerse konnte man Szenen kompletter Hysterie beobachten. Die grossen Wandtafeln mit den Preisen schienen ein Schauplatz wahnsinniger Entwicklungen zu sein. Die Zahlen erschienen und verschwanden sofort wieder, ohne Unterlass.

Und die Preise der Aktien stiegen spiralenfoermig in die Hoehe.

Eine andere Szene, eine menschliche Komoedie, die bis zum Wahsinnsextrem getrieben wurde spielte sich zur gleichen Zeit im Plenarsaal des UN-Gebaeudes ab.

Der Wolkenkratzer der Vereinten Nationen befand sich unweit der Boerse von New York. Polizei bewachte das Gebaeude, die Ordnungshueter trugen Schutzhelme und waren mit Knueppeln bewaffnet. Andere Polizisten standen um Polizeiwagen herum, die an benachbarten Strassenecken parkten. Hinter ihnen suchten die Polizeibeamten Schutz gegen den eiskalt peitschenden Wind.

Die Polizei war geholt worden, weil tausende Amerikaner sich trotz der bitteren Kaelte hier versammelt hatten, um gegen die Vertreter der „Dritten Welt", repraesentiert durch die Araber, zu protestieren. Hunderte von Mannern und Frauen marschierten auf und ab, sie trugen grosse Spruchschilder. Die Inschriften, hastig aufgemalt, brachten die ganze Bitterkeit dieser kleinen Buerger zum Ausdruck. „Oel ist kein Blut!" hiess es da. „Erdoel gehoert der ganzen Menschheit!" „Nur wilde Tiere handeln so wie ihr!"

Viele der Demonstranten konnten der Kaelte nicht standhalten und zogen sich zurueck. Doch an ihre Stelle traten sofort andere, und die grosse Demonstration hielt an, gewissermassen in donnernder Stille...

Zur gleichen Zeit floss die Plenarhalle der UN ueber von Delegationen. Dabei waren viele Leute der Ansicht, dass es sich bei all dem Betrieb einer laengst ueberholten Koerperschaft um blossen Leerlauf handelte.

Die abschliessende Debatte sollte eben abgehalten werden. Mitglieder der Europaeischen Gemeinschaft wollten eine Resolution durchbringen, wonach eine Zusatz-Klausel in den Statuten der Weltorganisation das Recht aller Laender und Menschen auf wesentliche Rohstoffe festlegen sollte.

Der Vorschlag war allerdings viel detaillierter und komplizierter. Eines schien klar: die gefaehrliche Konfrontation zwischen Mitgliedstaaten sollte verhindert werden.

Es war eine traurige Sitzung. Sie bewies bloss, dass die Institution zu einem Schauplatz tragischer Farcen herabgesunken war.

Der Vorsitzende der Generalversammlung war der libanesische Aussenminister Achmed Fadel Ayuni.

Er leitete die Versammlung, als waere sie ein orientalisches Orchester. Die einzelnen Instrumente spielten nur eine Note: wir — wir — wir...

Etwa sechzig Prozent der UN-Mitgliedstaaten standen unter arabischem Einfluss.

Diese Mehrheit, unterstuetzt von der UdSSR und deren Satelliten, konnte jeden gewuenschten Antrag durchbringen.

Der 60jaehrige Achmed Fadel Ayuni zeigte den Kampfgeist eines Achtzehnjaehrigen — mit allen typischen Ingredienzien. Er machte mit der Vollversammlung, was er wollte, brachte die ihm unerwuenschten Stimmen zum Schweigen und liess die ihm Genehmen endlos reden.

Die Debatte die einem Aussenstehenden wie eine Schau in einem Irrenhaus duenken musste, erreichte ihren Hoehepunkt in einer Wortschlacht zwischen dem franzoesischen Aussenminister Paul Roget und Fuad Sadek, dem aegyptischen Aussenminister.

Fuad Sadek sprach fliessend franzoesisch und englisch, zog es aber wie seine Block-Genossen vor, arabisch zu sprechen, wobei er die uebrigen Anwesenden, die nichts verstanden, ruede ignorierte.

Der aegyptische Aussenminister mit seiner scharfen Zunge und seinen schlechten Manieren, der als Repraesentant des Nillandes einen bevorzugten Platz im dissonanten arabischen Orchester beanspruchte, machte sich ueber die EG-Laender lustig, die urspruenglich die jetzige Debatte verlangt hatten.

„Was haben diese hypokritischen Laender fuer uns in der Vergangenheit getan?" fragte er mit racheluesterner Genugtuung. „Was haben sie uns, den arabischen Staaten, gegeben? Oder den afrikanischen und asiatischen Staaten? Alles, was sie unternahmen war die Entsendung von Missionaren jenes Juden Jesus! Sie wollten uns die Augen oeffnen, damit wir Seine Glorie erkennen! Das war ihr Beitrag zu unserem Wohlstand. Wir haben laengst aufgegeben, von solchen Bemuehungen etwas zu erwarten, sie sind bloss Symbol der westlichen Korruption!"

In dieser Art ging es weiter mit einer demagogischen Mischung von Spott und Verachtung, zur Verlegenheit einiger Delegierter, die sich mit der Dritten Welt identifizierten.

„Die Zeit ist gekommen", bruellte Fuad Sadek mit erhobenen Haenden, als wollte er zu seinem Schoepfer beten, „die Zeit ist fuer die sogenannte aufgeklaerte Welt gekommen, uns all das zurueckzugeben, was sie den arabischen Nationen geraubt hat! All das, was jahrhundertelang mit Fuessen getreten wurde — die arabische Ehre!"

Hunderte von Delegierten erhoben sich, der donnernde Applaus war minutenlang zu hoeren, waehrend der libanesische Minister vor Genugtuung erroetete.

Aufgeregte Rufe der Delegierten anderer Laender protestierten gegen die harten Worte des aegyptischen Aussenministers, doch sie ertranken in der Ovation, die deutlich besagte, wo heute eigentlich die Achse des Universums verlief.

Allmaehlich verebbte der Applaus. Die Delegierten nahmen ihre Plaetze wieder ein. Achmed Fadel Ayuni schlug einige Male mit dem Hammer des Vorsitzenden auf den Tisch, als wollte er die Delegierten zur Ordnung rufen.

Der Vorsitzende war bereit, eine Abstimmung ueber die von der Europaeischen Gemeinschaft vorgeschlagene Zusatzklausel durchzufuehren. Paul Roget, der franzoesische Aussenminister, protestierte laut und verlangte das Wort, da ihm nach den Statuten der Vollversammlung das Recht auf eine Antwort zustehe.

Der Vorsitzende wies ihn scharf zurecht. „Sie werden mir nicht vorschreiben, wie ich diese Versammlung leite." „Nach den Regeln und Vorschriften..." „Ich habe beschlossen sie abzuaendern!" rief hohnvoll Achmed Fadel Ayuni. „Und ich verlange dass Sie sich in einer Weise benehmen die Ihrer Position entspricht! Vergessen Sie nicht, wo Sie sind!"

Erst nach einer sehr scharfen Intervention des US-Delegierten gestattete Achmed Fadel Ayuni dem Franzosen, zu der Vollversammlung zu sprechen.

„Ich gebe Ihnen fuenf Minuten", warnte er ihn. „Ich tue das als Gnadenakt, und Sie sollten sich besser kurz fassen."

„Ich werde nicht mit einer Stoppuhr in der Hand sprechen", erwiderte Roget wuetend. „Ich werde so lange sprechen, wie es mir richtig erscheint..."

Die Aera der Entente Cordiale zwischen Frankreich und den Arabern war vorueber. Keine Umarmungen und Kuesse mehr. Frankreich trat nicht mehr wie eine wuerdige Dame auf, die als Schiedsrichter in einer unruhigen Welt fungierte. Paris war nicht mehr das Zuenglein an der Waage der Welt. Frankreich hatte nichts mehr von diesem illusorischen Spiel zu gewinnen.

Roget fand es schwierig zu sprechen. Die Delegierten der arabischen und Ostblockstaaten bruellten Zwischenrufe und brachen in Gelaechter aus, so oft er den Mund oeffnete, um einen neuen Satz zu beginnen. Sie liessen ihn ganz einfach nicht zu Wort kommen.

Das war die Haltung der Laender, deren Abgesandte erst vor kurzer Zeit von der franzoesischen Administration in ihren Palaesten koeniglich traktiert worden waren.

Das Geruest des grossen Saales schien zu erbeben von dem Laerm. Rogets Stimme ging in dem Aufruhr unter.

Er war gruen vor Zorn.

Traenen erstickten ihn. Seine Augen waren feucht, die stampfenden Gestalten mit geballten Faeusten, die ihn konfrontierten — Delegierte des Blocks der Dritten Welt — erschienen ihm wie eine Horde von wilden Tieren, die man aus ihren Kaefigen losgelassen hatte. „Eine Herde von Affen..." murmelte er heiser.

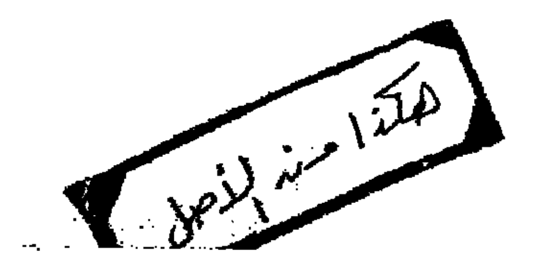
Draussen fiel der Schnee immer staerker.

Eine Wand von weissen Flocken wurde von dem tobenden Wind durch die Strassen geweht. Das Schneetreiben, das die Stadt einhuellte, wurde immer dichter.

Haette einer der arabischen Delegierten einen Beschluss beantragt, dass die blendend weisse Schneedecke draussen schwarz sei, so waere eine dementsprechende Resolution zweifellos unverzueglich mit ueberwaeltigender Mehrheit genehmigt worden.

Der Schnee war in der Tat schwarz, wenn Oel wertvoller erschien als menschliches Blut.

(Fortsetzung am naechsten Freitag)



für die Frau

hirley Temple als Botschafterin sehr erfolgreich

Sie tanzte „High Life" und umarmte Marktfrauen in Ghana

n den drei Monaten seit r Ernennung zur amerika- hen Botschafterin in Gha- hat Shirley Temple, verhei- te Black, ihre steile Karri- als Kinderstar beinahe ein- olt. Durch gute Haltung, rme und harte Arbeit hte sie sich bei den West- kanern sehr beliebt, meldet AP-Korrespondent in einer rikanischen Tageszeitung.

irley Temple-Black begann ungewöhnliche Weise ih- Job. Sie erschien an ihrem n Arbeitstag in ihrem Bü- n ghanesischer Volkstracht, in langem Kleid aus be- kter Baumwolle und eben- nem Turban. Die ersten ell erlernten Worte — aw- ba (Willkommen) und wala don" (danke schön) gewann ihr, freigebig ange- det, bald die Herzen der landbewohner. Vor allem entzückten sich die Frau- von der mächtigen Vereini- der Marktweiber, die 90 ent alle ghanesischen Ge- fte und Verkaufsbuden so- die Mehrzahl der Fischer- e besitzen, über Shirleys tauer beim "High Life"- zen. Die Botschafterin voll- e den Nationaltanz auf ei- Stück afrikanischen Tu- auf dem exotischen Ma- -Markt und umarmte die tfrauen als "Schwestern". irley Temple-Black sorgte dafür, dass *ihre* Gegner- t gegen die Rassentren- überall bekannt wurde. "erwachenden Afrika" *das ebensowenig* wir- slos wir die Tatsache ih- Karriere als *Frau*. In Gha- ind schliesslich in den ent- legensten, gottverlassensten Dörfern die Spruchbänder der Frauenbefreiungs-Organisation zu sehen.

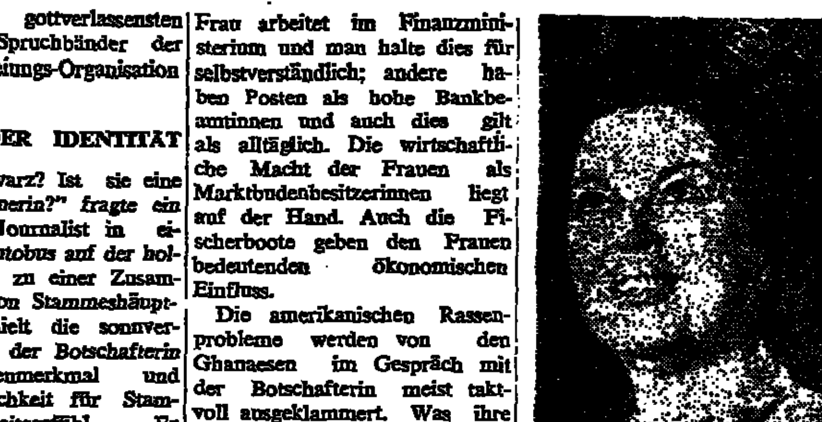
FRAGEN DER IDENTITÄT

Ist sie schwarz? Ist sie eine *Afro-Amerikanerin?" fragte ein* ghanesischer Journalist in ei- *nem Presse-Autobus auf der hol-* perigen Fahrt zu einer Zusam- menkunft von Stammeshäupt- lingen. Er hielt die sonnver- brannte Haut der *Botschafterin* für ein Rassenmerkmal und ihre Freundlichkeit für Stam- meszugehörigkeitsgefühl. Er hatte nie einen ihrer Filme ge- sehen, wusste aber, dass sie „eine berühmte Schauspielda- me" war.

Botschafterin Black war ent- zückt, für "black" (schwarz) gehalten worden zu sein. Wie sie sagt, begann sie sich für Afrika und die Dritte Welt zu interessieren, als sie 1969 als UN-Delegierte der USA fun- gierte. Die Delegierten der Re- publik Tansania und von Ober-Volta sassen rechts und links von Shirley Temple, die sich mit ihnen dick anfreunde- te. Bei einer Cocktailparty hör- te Aussenminister Dr. Henry Kissinger ihre Äusserungen über Namibia, oder Südwestaf- rika, die ehemalige deutsche Kolonie, die jetzt von Südaf- rika verwaltet wird. Daraufhin habe er *sie* in seinem Kopf für einen Diplomatenposten in *Schwarzafrika vorgemerkt.* Kis- siger sei erstaunt gewesen, *dass sie überhaupt die geo-* graphischen Begriffe kannte ...

Die Frauen in Ghana findet Shirley sehr emanzipiert. Eine Frau arbeitet im Finanzmini- sterium und man halte dies für selbstverständlich; andere ha- ben Posten als hohe Bankbe- amtinnen und auch dies gilt als alltäglich. Die wirtschaftli- che Macht der Frauen als Marktbudenbesitzerinnen liegt auf der Hand. Auch die Fi- scherboote geben den Frauen bedeutenden ökonomischen Einfluss.

Die amerikanischen Rassen- probleme werden von den Ghanaesen im Gespräch mit der Botschafterin meist takt- voll ausgeklammert. Was ihre Filmkarriere betrifft, so sagt sie jedem, dass diese alten Streifen lange nicht mehr ge- zeigt wurden, und dass sie sich längst vom Film zurückgezo- gen hat. Das ist, nach Ansicht von Annie Jiagge, der einzigen Richterin an Ghanas Beru- fungsgerichtshof, bedauerlich. "Es ist genau so wichtig, den



Shirley Temple Black

Menschen Freude zu machen wie ein guter Diplomat zu sein!" sagt Richterin Jiagge ihrer Freundin, der Ex-Kinder- star-Botschafterin.

a.g.

Mit Wuerde altern

Elizabeth Taylor nennt ihre grauen Haare "Bur- n" Sicher tut sie dem men Unrecht, denn nn man der Presse glau- n darf, gibt es da noch einige andere Beteiligte. m, unsere in Ehren Er- uten haben nicht so il- stre Autoren, sie heissen nz undramatisch (oder lmehr doch dramatisch): m Kippur-Krieg, Sechs- ge-Krieg, durchwachte ichte in Sorge um Kin- r an der Kriegsfront, er an Krankenbetten von liebten Menschen, aber n einfachsten: das Alter. Und somit sind wir non wieder beim eigent- hen Thema angelangt. ir wollen uns nichts vor- achen; was ist pathologi- ner als eine Frau, welche e Mitte des Lebens über- ritten hat und sich auf inen Fall damit abfinden nn? Die erste Krise naht, nn man über die 40 rü- r muss; aber man findet h damit ab, denn wer cht alt werden will, soll- sich rechtzeitig aufhän- n, oder auf andere, be- rzugte Weise Schluss ma- en. Ist man erstmal ücklich über die vielge- rchteten 50 hinüber, so nn man wirklich begin- n, das Leben zu genies- n. Schönheitskönigin kön- n wir G.s.D. nicht *mehr* rden und von Wettren- n wurden wir glücklicher- eise schon längst disqua- ifiert. Die Unsicherheit serer Jugend ist vorüber, ir haben schon Antwor- n auf die meisten Fragen s *Lebens und auch eine* wisse Lebensphilosophie aben wir uns *erworben.* etzt sollten wir den Geist ntwickeln, Freundschaf- n pflegen, interessiert sein an allen Vorgängen.

Viele Faktoren fallen jetzt weg, die uns abzulen- ken pflegten. Damit soll nicht gesagt sein, dass man sein Äusseres vernachlässi- gen soll. Im Gegenteil, jetzt muss man seine Ge- sundheit hüten, auf ein ge- pflegtes Äusseres besonders achten, sich vorteilhaft klei- den und auch der Natur auf dezente Weise nachhel- fen. Aber Miniröcke, knall- rote Bäckchen, aufgemalte Schmollmündchen und grüne oder blaue Veilchen auf den Augenlidern wir- ken in einem gewissen Al- ter nur lächerlich— oder traurig. Ur· wie vieles schö- ner wirkt ein Gesicht, von weissem Haar umrahmt, als von dem so sehr beliebten hennaroten? Fast will es scheinen, dass die Figaros allmorgentlich einen Riesen- kübel von diesem einfach- sten aller Färbemittel vor- bereiten, um dann ihre Op- fer erst zu überreden und danach zu übergiessen. Auch zu schwarz, zu blond ist nun mal, wie alles was "ZU" ist, übertrieben. Et- was weniger ist in diesem Falle etwas mehr! Frauen, die sich jugendliche Lieb- haber zulegen, werden noch mehr belacht und bedauert als die berühmten alten Herren, die immer ganz junge Mädchen um sich ha- ben. Die alten Play-boys mit langen Mähnen und auffallender Kleidung sollen an dieser Stelle unerwähnt bleiben, sie gehören zum Psychologen. Wir aber, soll- ten das Unabänderliche ak- zeptieren und mit Würde al- tern.

TAMAR

»Gehorsam« schwoert die Frau nicht mehr

In Grossbritannien geht es um den Vorschlag eines Familienkontrakts

Gehorsam brauchen britische Bräute bei der kirchlichen Trauung ihrem neuerworbenen Ehemann schon seit Jahr und Tag nicht mehr zu schwören, wenn ihnen dieser Teil des ur- alten Ehegelübdes mit ihrer Würde als moderner Frau un- vereinbar erscheint. (Prinzessin Anne fand das bei ihrer Ehe- schliessung übrigens nicht, gab dem Wort "Gehorsam" eine akzeptable Auslegung und ge- lobte nach altem Brauch, ih- rem Ehemann gehorsam sein zu wollen.) Neuerdings begin- nen sich nun Stimmen zu rüh- ren, die das Eheversprechen in *positiver Weise* frauenfreundli- cher gestalten möchten, um *die* Ehe als *gesellschaftliche* Einrichtung auch von der *ver- traglichen Seite her dem näher-* zubringen, was man "moderne *Partnerschaft*" nennen könnte — was jedoch nur allzuoft *nicht viel mehr als ein einsei-* tig weiblicher Traum ist.

Die Zeitschrift des britischen Bildungsberatungszentrums, "Where", *machte* vor kurzem den Vorschlag, die eheschlies- *senden Parteien einen* "Fami- lienkontrakt" unterzeichnen zu lassen. *In diesem Kontrakt* sol- len all die Aufgaben genannt werden, die mit beiderseitiger Zustimmung gemeinsam bezie- hungsweise abwechselnd *zu* er- ledigen sind. Genannt werden Einkaufen, *Wohnungspflege* und -instandhaltung. Bezahlen von Rechnungen, Babybaden, Windelnwechseln, Urlaub vom Beruf nehmen, wenn die Kin- der krank sind, sowie Hunde, *Katzen, Kanarienvögel* und sonstiges Hausgetier versor- gen. Wichtige Auslassungen er- scheinen Rasenschneiden und Jäten, Autowaschen, Kochen und Geschirrspülen.

Insgesamt erscheint der Vor- schlag recht unenglisch — denn nichts ist den *Engländern* ver- hasster als harte, unelastische Verträge, "e in ihrer unver- meidlichen Unzulänglichkeit nur zu endlosen und kostspie- ligen juristischen Querelen An- lass geben. Es ist doch kaum anzunehmen, dass ein Volk, das bis heute keine geschriebe- ne Verfassung besitzt und das in praktisch allen wichtigen Le- bensbereichen auf Freiwillig- keit und Abmachungen unter Ehrenmännern den grössten Wert legt, ausgerechnet im per- sönlichen Bereich von Ehe und Familie sich kleinliche ver- tragliche Fesseln anlegen las- sen wird.

Aber vielleicht ist alles gar nicht so streng juristisch ge- meint. Es wäre zweifellos schon viel wert, wenn vor der Heirat zumindest einmal deut- lich und möglichst vor Zeu- gen zur Sprache gebracht wür- de, wer was macht und wer vielleicht etwas grundsätzlich nicht tun will. Eine solche Klarstellung der Position könn- te viele spätere Reibereien und Enttäuschungen vermeiden hel- fen. Auch sollte man den mo- ralischen Druck nicht unter- schätzen, den eine solche vor- eheliche Positionsklärung mit sich bringen würde. Welcher junge Mann will sich schon von vornherein als altmodi- scher Unterdrücker weiblicher Persönlichkeitsentfaltung ab- stempeln lassen? Doch hat er sich erst einmal auf fortschritt- liche Einstellungen festnageln lassen, wird er davon nicht so leicht *wieder* loskommen.

HELGA DRUMMOND

Bowle aus dem Nachttopf

Nachbildungen von Nacht- töpfen aus der viktorianischen Zeit sind Grossbritanniens neuester Exportschlager. Die sonst an schlechte Wirtschafts- nachrichten gewöhnten Briten erfahren jetzt vom Werks- leiter einer Keramik-Fabrik in Stoke-on-Trent, dass die 230 *Mann starke* Belegschaft dank steigender Auslandsnachfrage *von sofort* an sieben Tage pro Woche durcharbeiten muss. Dies ist vor allem partyfreu- digen Schweden zu verdanken, die die *Gefässe* als Bowle-Kan- nen benutzen.



Ledermode — Export aus Israel Modell „Danaya"

Duftiger »Charly« — ein neues Parfum und Toilettenwasser

Von MARIANNE

Die Frage der Israelin nach ihrer letzten Auslandsreise: "Warum gibt es "CHARLY" in Europa und nicht auch bei uns ...?" kann nun mit dem Werbeslogan beantwortet wer- den: Nimm Charly überall *mit*, wohin Du auch gehst. Geh ohne Charly nicht aus *dem* Haus.

Charly — die neueste Duft- creation von REVLON, ver- spricht jeder Frau, in jedem Alter, mit jedem Hauttyp zu entsprechen, denn "Charly" passt sich seiner Trägerin an. Dosierte Verwendung ver- schafft die persönliche Note. Eau de Toilette kann, vom frühen Morgen an, verschwen- derisch benützt werden (falls es das Portemonnaie erlaubt). Für den Nachmittag ist Eau de Parfum der gleichen Serie ge- dacht und "Charly" selbst bleibt dem Abend und — oder besonderen Gelegenheiten vor- behalten. Durch ein Spray- flakon, in der Handtasche zu tragen, kann der Duft von Zeit zu Zeit erneuert werden. Char- ly-Parfum ist auf "gemischter" Basis aus Alkohol und Öl her- gestellt, daher für Anhängerin- nen der einen wie der anderen Parfumart gut verträglich, oh- ne aufdringlich zu wirken, so- fern man nicht durch Quantität die Qualität zerstört.

Wenn eitle Frauen vom "Apfel" sprechen, denken sie an den *"Preisverteiler"* Paris oder an die paradiesische *Schlange.* Revlon *bringt* nun den Charly-Apfel auf den Markt. An silberner Kette hängt eine silbern schimmern- de Kugel in Apfelform, auf- schraubbar mit Charly Creme de Parfum gefüllt. Eine spiele- rische Handbewegung am Schmuckstück und schon kann ein Hauch Parfum hinter dem Ohr oder am Handgelenk er- neuert werden, falls die Wir- kung nach einigen Stunden nachzulassen beginnt. Der Duftapfel ist nachfüllbar, zur Amortisation der Anschaf- fungskosten.

Nicht jede Frau wird gleich mit fliegenden Fahnen zum neuen Parfum übergehen. Erst studieren und niemals den Ge- ruch aus der Flasche direkt in *die Nase einziehen! Dann* pro- bieren: einen Tropfen leicht in die *Hand* einreiben und nach etwa 15 Minuten den Ef- fekt beobachten. Dann kann man sich zum flüssigen oder cremigen Charly entschliessen.



DUFTIGER „CHARLY"

Wegwerfen oder..?

Man muss Talent dazu haben. Wir sind zum Teil noch in ei- ner *Zeit* geboren, da *man alles* aufhob, alles schätzte und es als *Sünde* ansah. *Dinge* fort- zuwerfen, die noch einmal ge- braucht werden könnten. Fast ohne Übergang sind wir mit Riesenschritten in eine andere Epoche umgestiegen, keine Zeit sich langsam einzugewöh- nen, sich selbst zu erziehen: wozu? Zu einem gewissen Leichtsinn, einer schnelleren Lebensart: leb schneller, Ge- nosse! Denk nicht soviel nach, ob das eine oder andere noch brauchbar ist, wirf schnell weg!

Es soll bereits in Europa über 200, in Amerika über 800 Wegwerf-Artikel geben, die einmal gebraucht werden und dann ... nichts wie weg! Da können wir allerdings noch nicht mitreden. Geschirr wird einmal benutzt, ein Cocktail- kleid einmal getragen. Leib- und Bettwäsche und viele an- dere Gebrauchsartikel. Das hat wieder eine andere Seite, denn nichts auf dieser Welt, kann spurlos verschwinden. Also werden sich die Mülltonnen füllen: was ist damit gewon- nen? Oder es müssten grosse Verbrennungsöfen aufgestellt werden. Öfen und Mülltonnen brauchen aber Platz und Bedienung: wo bleibt der Fort- schritt?

Das Problem ist noch lange nicht gelöst. Immer ist es noch besser, wenn Flaschen und Glä- ser wieder zurückgenommen und aufs Neue verwendet werden, was viele Umwand- lungsprozesse erspart. Ein Teil geht sowieso verloren, durch Zerbrechlichkeit oder Weiter- verwendung im Haushalt, wo das eine oder andere hängen bleibt.

Ist dieses *Zeichen* wachsen- den Wohlstandes in der Welt auch ein Zeichen wirklicher Verbesserung? Wir können nichts tun als uns langsam an mehr Leichtsinn gewöhnen und von der alten Gewohnheit des *Aufhebens von Dingen* Ab- *schied zu nehmen. Oder* uns neue Sammlungen zulegen, die nach einer gewissen Zeit viel- leicht eines Tages originell wer- den. Die Zeit, in der wir leben, zeigt, dass alles Alte nach eini- gen Jahren wieder gesucht ist, man muss nur warten können Geduld haben . und den Platz dazu. Ein ewiger Kreis- lauf.

Ja, Talent muss man auch haben zum Wegwerfen. Wer kann all die herrlichen Bon- bonnieren vernichten, von lie- ber Hand geschenkt, die wun- derschön gemusterten Papiere, (zum Büchereinschlagen ge- eignet) Gläser schöngeformte Flaschen, Körbe, Tüten, Luxus- cartons (deren Wert häufig den des Inhalts übersteigt)? Im Kindergarten wird manches verwendet, lassen sich doch schöne Handarbeiten damit herstellen: Bilder Karten, Pup- pen. Gläser können bemalt werden. — Fantasie muss man haben ...

Endlich haben wir ja die Frage unserer vielen alten Zei- tungen gelöst; aber noch im- mer gibt es Menschen, die die Wichtigkeit dieses Sammelns nicht begriffen haben: alles, was Papier heisst, kann dazu- getan werden. Das Papier wird ja in grossem Umfang bereits durch Nylon abgelöst, was recht praktisch für den auf- zufangenden Müll ist, sauber und hygienisch, auch für vie- les andere und wenig Platz wegnimmt.

Auch an Reichtum kann man sich schwer gewöhnen, das Wegwerfen bringt seine Probleme und das Umstellen ebenfalls.

KÄTE NAVON

RADIO und FERNSEHEN

Freitag, 4.4.1975

Nachrichten: jede Stunde

Programm A:

8.10 Musikalische Delikatessen aus der Barock-Zeit — Vivaldi, Scarlatti, etc. 9.05 und 10.05 Tonbandaufnahmen des Jerusalemer Symphonieorchesters — Suk, Debussy, Ben-Haim und Beethoven; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 Lied und Chanson; 12.05 „Mein Konzert" (Wiederholung); 13.05 Mittagskonzert; (Symphonie Nr. 5 von Schubert) 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Schabbateingangsprogramm; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 Der Nahe Osten (Efraim Aba); 17.05 Wunschkonzert klassischer Musik-Rossini: Ouvertüre aus „Italienerin in Algier"; Berlioz: „Harold in Italien"; 18.05 Vorschau auf das musikalische Programm der Woche; (Gideon Rosengarten); 18.30 Literarisches Wochenprogramm (Hadassa Wohlmann); 19.05 Wochenkommentar (Gideon Lev-Ari); 20.05 „Nigunim" — Lieder und Melodien; 21.05 Freitagabendkonzert — STEREO — Haydn: Symphonie Nr. 93 (Leonard Bernstein); Moussorgsky: Gesänge und Taenze des Todes (Kim Borg); Moussorgsky-Ravel: „Bilder einer Ausstellung" (Eugene Ormandy); 23.05 Radioerzählung — „Der Beamte ist geeignet" von Chanoch Bartow; 23.35 „Finale"; 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.15 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Nachrichten; 14.10 und 15.05 „Bis vier"; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 Lieder und Rezitationen zum Schabbat; 17.05 „In den vier Wänden" (Edna Peer); 18.05 „Das interessiert mich sehr" (mit dem Wirtschaftler Arie Saban); 21.05 „Bungalow 6" — Radioprogramm in Farben (Wiederholung); 22.05 „Ich mach mir eine Melodie — hebräische Lieder; 23.05 und 00.10 „Bier und gute Laune".

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde

6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05 Nachrichtenjournal; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 „Das werde ich nie vergessen" (Arie Awneri); 10.05 und 11.05 „Warm und schmackhaft"; 10.55 Programm mit Uri Sela: 11.55 Soldaten fragen — der Generalquartiermeister antwortet; 12.05 Stern zur Mittagszeit — Ilana Rowina; 12.55 Der jüdische Standpunkt (mit Chana Semer); 13.05 Programm mit Jehoram Gaon; 14.05 Chansonsparade; 14.55 Vorlesung aus dem Wochenabschnitt; 15.05 und 16.05 „Drei vor Schabbat"; 17.05 „Der Mensch sucht seinen Weg" (Josef Targin); 18.05 Diese Woche — Zahalmagazin; 19.05 Der kurze Freitag von Didi Menussi; 20.05 Programm mit Pnina Bat-Zwi; 21.05 Schabbat-Tee (mit Schlomo Nitzan); 22.05 „Wunschprogramm" für Awital Mossinsohn; 23.05 und 00.05 Tanzmusik. In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

16.00 Aus der Welt der Malerei; 16.20 „Walter und Connie im Restaurant" (Englisch für Erwachsene): 16.33 Menschen der Avillen;

Fernsehprogramm:

15.00 Musiker-Biographien — Ludwig van Beethoven; 15.25 Schabbateingangsprogramm für Kinder; 18.00 Nachrichten in hebräischer und arabischer Sprache; 18.04 Film und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.05 Schabbatlied; 20.10 „Die Woche"; 21.10 „Das Wunder von Milano". Film aus dem Jahre 1951 von Vittorio de Sicca über die Bewohner einer Slum-Wohnsiedlung, die sich organisieren, um das Abreissen ihrer Behausungen durch Bauherren zu verhindern, die auf dem Gebiet ein Luxus-Viertel errichten wollen; 22.40 Tagesabschnitt, Nachrichten.

SCHABBAT. 5.4.1975

Nachrichten: jede Stunde

Programm A:

8.05 Morgenkonzert — Bach: Brandenburgisches Konzert Nr.3; Gluck: „Der bekehrte Trunkenbold", Oper in einem Akt; 9.05 Welt der Wissenschaft; 9.30 Musikalisches Rätsel: 10.05 Wochenchronik; 11.05 Der Vorhang geht auf — „Frage der Toleranz" von Manfred Bühler: 12.05 „Gegen ihren Willen" — Probleme der Vergewaltigung in Israel; 13.05 Schabbatmittagskonzert — Händel: Concerto grosso Nr.1; Mendelssohn: Musik zum „Sommernachtstraum"; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Kammermusik: 16.05 Kantorale Musik und Gebete: 17.10 Musik ohne Unterbrechung (Paul Landau); 18.05 „Erste und letzte" — Josef Haydn (Ada Brodski); 18.40 Spanische Romanzen; 19.05 Wochenchronik — zweite Folge; 19.50 Rezitation aus der Bibel: 20.05 Rezital — Ilona Vincze (Klavier) spielt Sonate in F-dur von Mozart und drei Intermezzi und Rhapsodie von Brahms; 20.40 Friedl Teller-Blum (Sopran) singt Lieder von Abraham Daus, am Klavier Rachel Kirstein-Cohen; 21.05 „Hamawdil" und „Melawe Malka"; 22.05 Wochenende mit Dichtern und Lesern; 23.05 Wunchprogramm — Varationen für Flöte und Harfe über das Lied „Greensleeves" Schubert: Klaviertrio in B-dur; 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

7.10 und 7.35 Gesänge; 8.10 und 9.05 Lieder am Schabbatmorgen; 8.55 Die Landschaft unseres Landes (Esaria Alon); 10.05 Leichte klassische Musik: 10.45 „Das bleibt in der Familie" (Erzählung von Maupassant); 11.05 Volkslieder aus aller Welt; 12.05 Die vierziger Jahre in den Hollywooder Studios; 13.05 Von Bühnen und Filmen; 14.10 „Offene Tuer"; 15.05, 16.05 und 17.10 Fussballergebnisse und Lieder; 18.05 Die Angelegenheit wird behandelt (Gideon Lev-Ari); 18.30 Vom Sportplatz; 21.05 Lieder der Völker; 21.45 Sportergebnisse; 22.05 Orientalische Weisen; 23.05 und 00.10 „Radiothek".

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde

6.05 und 7.05 Schabbatmorgenprogramm: 8.05 Landschaft unseres Landes; 8.30 Schabbatausflug mit Uri Dwir; 8.45 Aus den Nachrichten (Mordechai Naor); 9.05 und 10.05 „Sandwich"; 11.05 „Zionsliebe" (Wiederholung): 12.05 Sonderinterview anlässlich des Unabhängigkeitstages mit Sicherheitsminister Schimon Peres: 13.05 Persönliche Fragen an E. Hilel, Interviewer Jaakov Agmon; 14.05 Unterhaltungsprogramm; 15.05 und 16.05 Direkte Übertragung vom Fussballplatz; 17.05 Chansons für jedermann; 18.05 Leinwand und Unterhaltungskünstler; 19.05 Persönliche Erfahrung — mit Gabriel Zifroni (Moshe Natan); 20.05 „Weit entfernt von der Zeit" (Edna Schapira); 21.05 Tradition, Tradition; 21.35 und 22.05 Chansons aus Filmen und „Musicals"; 23.05 „Amerikanische Neger singen": 23.53 Mitternachtsgespräch — Prof. Ben-Ami Scharfstein: „Kunst, Menschen und Tiere". In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Fernsehprogramm:

18.00 Nachrichten in hebräischer und arabischer Sprache; 18.04 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Uschpisai", Der Knesset-Vorsitzende, Jisrael Jeschajahu, empfängt seine Freunde nach jüdischer Tradition und in seinem Sinn — Lieder und Folklore aus dem Jemen; aus seinen Erinnerungen und Schulen im Jemen, usw. 20.30 Mabat; 21.00 Sportschau: 21.45 „Banacek" „Die allergrösste Sammlung" (Greatest collection of them all); 22.45 Tagesabschnitt, Nachrichten.

Vorschau auf das TV-Programm der Woche

SONNTAG, 6.4.

17.32 Vater, Mutter und wir: „Der Bewerber"; 20.00 Wochenschau für die Jugend; 21.00 Aufstieg des Menschen: „Die lange Kindheit"; 21.50 Canon — „Der hinkende Mann";

MONTAG, 7.4.

17.32 Dokumentarfilm — „Safari in Afrika"; 20.00 Staatliche Eröffnungszeremonie des Gedenktages für die Nazi-Opfer; 21.00 Drama — von Lea Goldberg: „Die Schlossherrin" 21.50 Programm zum Andenken an Jehuda Schlonski:

DIENSTAG, 8.4.

17.32 Aus dem Tagebuch von Anne Frank — mit Schauspielern des Kindertheaters; 20.00 Begegnung mit Eli Wiesel; 21.00 „Kojak": „Ein Verdächtiger ist immer wichtig"; 21.50 „Brennpunkt":

MITTWOCH, 9.4.

17.32 Die Partridge-Familie: „Wie gut ist es, nach Hause zu kommen"; 20.00 „Farbe der Erinnerungen" — Film über den jüdischen Maler Moschke: 21.00 „The Colditz Story" (Die Colditz-Geschichte), Film aus dem Jahr 1955:

DONNERSTAG, 10.4.

17.32 Zirkus; 17.40 Die Welt von Walt Disney: „Minado the Wolverine"; 20.00 „Kolbo-thek": 21.00 „Hawai fünf null": „Das richtige Grab, der falsche Leichnam"; 21.50 Spanische Lieder und Volkstänze; 22.20 Spiel der Woche — Sportschau;

FREITAG, 11.4.

15.00 Musiker-Biographien: Franz Liszt; 15.25 Schabbateingangsprogramm für Kinder; 21.10 TV-Film: „Silent Night, Lonely Night" (Einsame Nacht) nach Robert Anderson:

SHABBAT, 12.4.

20.00 „Wie und was ist das?" — Dr. Josef Ben-Schlomo u. seine Mitarbeiter erklären das Gebet „Schma Jisrael" und wie der Unabhängigkeitstag gefeiert werden soll; 21.00 Sportschau; 21.45 „Madigan": „Madigan in New York".

THEATERPROGRAMM

HABIMA — grosser Saal: „Der Tag, an dem der Papst entführt wurde" (Komödie, mit Schmuel Rodensky u.a.), 5., 8., 9., 10.4.
kleiner Saal: „Eines langen Tages Reise in die Nacht" (Eugene O'Neill, mit Mirjam Sohar u.a.) 5., 6., 7.4. „Heuchelei und Verlogenheit" (Komödie) 5., und 6.4 (im Bimartef;, 8., 9., 10.4. (im kleinen Saal)

KAMERI: „Komödie der Irrtümer" (Shakespeare modern) 5., 6.4. „Besuch der alten Dame" (Friedr. Duerrenmatt, mit Orna Porat u.a.) 8.4.
Tzavta: „Ein leichter Schmerz" (zwei Einakter von Harold Pinter, mit Hanna Maron und Jossi Yadin) 8.4.
in Jerusalem: „Die Moewe" (Tschechow) 9., 10.4.

HAIFAER THEATER: „Der Kirschgarten" (Tschechow) 5., 6.4. „Schitz" (Chanoch Levin) 5., 6.4. (Bat-Dor, Tel-Aviv) 10.4. (Khan, Jerusalem)

KHAN. Jerusalem: 4.4. 3.00 Kinderfilm 9.00 und 11.00 Film 5.4. 8.30 Jossi Banai „Zigeunergesicht" 6.4. 8.30 Kammermusik, 9.4. 9.00 Inbal-Folkoreabend, 10.4. 8.30 „Schitz"

Für BRIEFMARKENFREUNDE

IM VORMONAT erschienen in der Bundesrepublik DEUTSCHLAND vier Sonder-Briefmarken: 40 Pf. zum 100. Geburstag des Gewerkschaftlers Hans Böckler, 50 Pf. „Heiliges Jahr" mit dem Grundriss des Peterdoms in Rom, 50 Pf. „Eishockey-Weltmeisterschaft 1975" mit Eishockey-Spielszene und 70 Pf. zum 500. Geburtstag von Michelangelo (Michelagniolo Buonarroti, 1475—1564) mit Abbildung eines Ausschnittes aus seinen Deckengemälden in der Sixtinischen Kapelle zu Rom. — WEST-BERLIN feiert mit fünf Sondermarken seine Personen-Schiffahrt: 30 Pf. Dampfschiff „Prinzess Charlotte", 40 Pf. Dampfer „Siegfried", 50 Pf. Dampfer „Sperber", 60 Pf. Motorschiff „Vaterland" und 70 Pf. Motorschiff „Moby Dick". — Fleissiger und geschäftstüchtiger war in derselben Zeit das östliche Deutschland, die DDR.: vier Sondermarken zu 20 Pf. in einem Block mit Pionierzeichnungen „Über alles strahlt die Sonne" von Gabriele Mlosch, „Mein Freund Sascha" von Dirk Ozminski, „Der beste Schwimmer der Klasse" von Michel Kluge, „An der Wandtafel" von Perat Westphal, alles Jungpioniere im Alter von 9 und 10 Jahren. — Ein weiterer Märchenblock mit 6 Sondermarken mit Szenen aus dem Wintermärchen „Zwitscher hin zwitscher her". — 5 Gemäldemarken im Grossformat: 10 Pf. „Stilleben" von Ronald Paris, 15 Pf. „Sinnendes Mädchen" von Wilhelm Lachnit, 20 Pf. „Fischerhaus in Vitte" von Harald Hakenbeck, 35 Pf. „Mädchen in Rot" von Rudolf Bergander u. 70 Pf. „Elternbildnis" von Willi Sitte. Und schliesslich noch sechs Sondermarken mit Mineralen aus der Bergschule Freiberg: 10 Pf. Bandjaspis, 15 Pf. Rauchquarz, 20 Pf. Topas, 25 Pf. Amethyst, 35 Pf. Aquamarin und 70 Pf. Achat. Fortsetzung folgt!

DER BRÜCKENBAU hat sich technisch auch in FINNLAND geändert und entwickelt, was auf der neuen 0.60 Mk. — Sondermarke besonders zum Ausdruck gelangt. Wir sehen auf der Marke die alte Steinbrücke von Aunessilta in Kämmenniemi im Vergleich zur modernen, hohen Stahlbrücke.

IN DER SERIE TOURISTIK von FRANKREICH erschien im Hochformat ein neuer 2.00 Fr. Wert mit Abbildung der Basilika von St. Nicolas-de-Port. — In der Serie Naturschutz eine 0.65 Fr. Marke im Querformat mit einem Gürteltier. — Die Medaille der Resistance und die Freiheitsfackel zieren die 1.00 Fr. Gedenkmarke, die zur Erinnerung an die vor 30 Jahren erfolgte Befreiung von der Nazi-Besetzung erschienen ist. — Die laufenden Freimarken von Frankreich zu 60 und 80 Cts sind nun auch mit Phosphorstreifen herausgekommen, was vom Spezialsammler beachtet werden soll. — Etwas verspätet feiert auch Frankreich den 500. Geburtstag des Begründers des heliozentrischen Weltbildes Nikolaus Kopernikus (1473—1543) mit einer 1.20 Fr. Gedenkmarke. — Zur Arphila '75 erschienen zwei grosse Kunstmarken und zwar 2.00 Fr. mit dem Gemälde „Canal du Loing" von Alfred Sisley und 2.00 Fr. mit einer Gobelinstickerei von Nicolas Fouquet nach einem Werk von Mathieu. — Zwei Rote-Kreuz-Marken zu 60+15 und 80+15 Cts. bringen die allegorischen Bilder der Jahreszeiten Sommer und Winter.

LANDESTRACHTEN sehen wir wieder in bunter Folge auf 15 neuen Sondermarken von GRIECHENLAND. Es ist dies schon die dritte Serie des Landes, die Trachtenbilder in künstlerischer Wiedergabe bringt.

ZUM TAG DER BRIEFMARKE erschienen in ITALIEN drei Sondermarken, diesmal mit Abbildungen von Charakterfiguren der italienischen Komödie: 40 Lire Pulcinella, 50 L. Maskierter Tänzer und 90 L. Hanswurst von Bisognosi.

Y.H. Kolar

SCHRIFTSTELLERVERBAND

(Fortsetzung v. S. 4)

Erziehungsminister Aharon Jadlin, der die Tagung eröffnete, sprach von der Bedeutung der Literatur und Kunst, die unter keinen Umständen als „Luxus" bezeichnet werden dürfen. Ebenso darf die Literatur niemals nach dem Muster gewisser Regime von Regierungen demokratischer Staaten „mobilisiert" oder für irgendwelche amtliche Zwecke eingespannt werden. „Andererseits formen Schriftsteller mit ihren Büchern die Gesellschaft und geben den Hoffnungen und höchsten Zielen der Nation Ausdruck". Als Kultur- und Erziehungsminister trete ich für volle Freiheit, aber gleichzeitig für höchste Verantwortlichkeit der bildenden Künste ein, habe aber auch keine Angst vor einem Sieg des engstirnigen „Kanaanismus", meinte Jadlin. „Israel und das Judentum in der Diaspora werden stets eine geistige und nationale Schicksalsgemeinschaft bilden."

Schach-Ecke

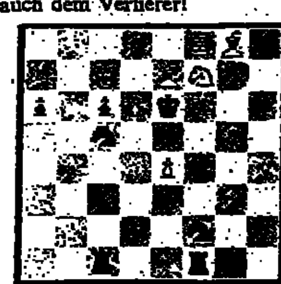
redigiert von J. Aloni und H. Fuss

Zu einem ungewöhnlich spannenden Kampf kam es beim Meisterturnier der Universität Tel-Aviv beim Treffen von Seniormeister Gelfer und Birnbaum.

Weiss: Birnbaum Schwarz: Gelfer Sizilianisch.

1. e2 — e4 c7 — c5 2. Sg1 — f3 d7 — d6 3. d2 — d4 c5 x d4 4. Sf3 x d4 Sg8 — f6 5. Sb1 — c3 a7 — a6 6. Lc1 — g5 e7 — e6 7. f2 — f4 Sb8 — d7 8. Dd1 — f3 Dd8 — c7 9. O-O-O b7 — b5 10. f4 — f5... ein neuer Zug in dieser Stellung; meistens wird hier Lf1 — d3 gespielt, nachdem die scharfen Fortsetzungen d4 — d5 oder Lf1xb5 keinen Vorteil für Weiss ergaben. Der Textzug ist riskant und chancenreich. e6 — e5 11. Sd4 — e6. das Brett gerät in Brand !. f7 x e6 12. f5 x e6 Sd7 — b6 13. Sc3 x b5 !. originelle Angriffsfortsetzung !. Dc7 — c6. nach axb ist Schwarz nach Lxb5 +, Ke7 nebst Th1-f1! hilflos. 14. Lg5 xf6 Lc8 x e6.auf diese einzige Verteidigung hatte Schwarz sich verlassen, aber Weiss hat noch einen Pfeil im Köcher!. 15. Lf6 x g7! a6 x b5!. wieder am besten! 16. Lg7 x h8?. nach diesem natürlichen Zug wird der schwarze Gegenangriff übermächtig; dagegen war nach Df3 — f6! die Sache noch ganz offen. Lf8 — h6 + ! nun wird Weiss in die Verteidigung gedrängt. 17. Td1 — d2. sonst wird er Matt in 3 Zuegen. Ta8 x a2 18. Kc1 — d1 Ta2 — a1 + 19. Kd1 — e2 Ta1 — c1!. dieser schöne, stille Zug ist sehr stark. 20. Df3 — h5 + Ke8 — d7 21. Dh5 x h6 Dc6 x e4 + 22. Dh6 — e3. Kf2 verliert sofort wegen De1 + nebst e5—e4 +. Tc1 — e1 + 23. Ke2 x e1 De4 x e3 + 24. Ke1 — d1 Le6 — g4 + 25. Lf1 — e2 Sb6 — c4! elegant. 26. Le2 x g4 + Kd7 — c7 27. Td2 — e2 Sc4 x b2 + 28. Kd1 — e1 De3 — c1 + 29. Ke1 — f2 Dc1 x h1 30. Kf2 — g3 Dh1 — c1 31. Te2 — f2 Dc1 — e1 32. Lh8 — f6 e5 — e4 und Weiss gibt auf, da es gegen e4 — e3 keine Verteidigung gibt.

Bravo dem Gewinner und auch dem Verlierer!



PROBLEMTEIL

Problem Nr. 62 von B. Schlotterbeck.

3. Preis Caissa Informal-Turnier 1952.

Weiss: Kc7, Tf8, Lg8 und e7, Sf7, Bauern d6 und e4 3 Figuren,

Schwarz: Ke6, Tc1 und f1, Sc5 und f2, Bauern a6 und c6 7 Figuren.

Matt in 3 Zuegen.

Achtung Problemlöser! Die Loesung von Problem Nr. 60 und die Loeserliste bringen wir in der nächsten Schachecke.

SCHACHNACHRICHTEN AUS ISRAEL

Ergebnisse der 5. Runde in der Nationalliga.

Universität Tel Aviv — Reschewski 4,5: 1,5,

Technion Haifa — Stadt Haifa 3:3,

Merkas Hanoar Tel-Aviv — Ramat Gan 3,5:2,5,

Rubinstein Jerusalem — Hapoel Bat Jam 3,5 (1): 1,5 (1),

Hapoel Jerusalem — Lasker Tel Aviv 3,5:2,5,

Feldklein Rischon — Emek Chefer 3,5:2,5.

Stand nach 5 Runden: Technion 19 (1), Merkas Hanoar 18,5 (1), Bat Jam 17,5 (1), Lasker Tel-Aviv 17,5, Hapoel Jer. 15,5 (1), Universität T.A. 15,5, Rubinstein Jer. 14 (1), Emek Chefer 14, Rischon 12 (1), Haifa 11,5 (1) Ramat Gan 11,5, Reschewski 8,5 (1).

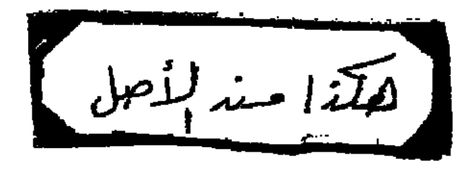
PLO WIRD ANERKANNT

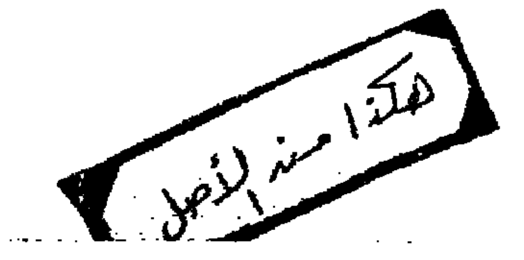
(Fortsetzung v. S. 4)

verbreitet kann sie nicht vorwärtskommen. Aber wir sollten es nicht geringschätzen, und nicht übersehen: allein in den letzten Monaten haben allerlei recht bedeutsame Figuren internationaler Politik Gespräche mit Yasir Arafat geführt — letzthin der amerikanische Senator McGovern, möglicher Präsidentschaftskandidat der Demokraten für die Wahlen im Jahre 1976. Es ist garnicht so wichtig, dass Dutzende von Delegierten in der UN den Terroristenführer bejubelt haben, auch wenn das mehr als unsympathisch wirkte. Viel wichtiger ist die Tatsache, dass er dort sprechen durfte, dass er von der Weltorganisation als Repräsentant eben seines Mordverbandes eingeladen worden war. Das sind unbedingte Erfolge auf dem Wege zur internationalen Anerkennung.

Nun mag man zu der Überzeugung kommen, es gebe ganz bestimmte moralische Masstäbe, die aus der Welt nicht verschwinden. Churchill sagte es einmal: Hitler konnte, wie der grosse britische Staatsmann meinte, ganz einfach nicht den Krieg gewinnen, nicht nur, weil er sich letztlich einer gewaltigen Übermacht gegenübersah, die ihn besiegen musste, sondern weil es anders nicht ging, weil das zutiefst Boese nicht siegen kann. Das mag auch hierbei angewendet werden, mag im letzten Augenblick auch in diesem Falle richtig sein. Denn es geht ja bei der PLO nicht ausschliesslich um die nationale Befreiung eines Volkes. Man schuf das Volk, um ehrgeizigen Zielen von Anarchisten zu dienen und verfolgt im übrigen allarabische Zukunftspläne, die eher imperialistisch sind, denn „ein kleines Volk souverän machen wollen". Aber bis es zu dem Siege über die Unmoral kommen kann, muss etwas geschehen. Dazu muss sich die Welt zusammentun, um ihre Zivilisation zu verteidigen. Dieser Weg ist noch lange nicht eingeschlagen worden, im Gegenteil; zur Zeit scheint man eher von ihm wegzuschreiten.

Dass wir diese Organisation nicht anerkennen können, nicht anerkennen werden, ist selbstverständlich. Man kann ja kaum erwarten, dass jemand Beziehungen zu einem anderen aufnehme, wenn dieser andere die Absicht hegt, ihn zu ermorden. Dazu kommt, dass wir, aber leider bisher nur wir, schliesslich wissen, es sei nichts anderes als lächerliche Illusion, wenn sich ansonsten recht versierte und vernünftige Menschen einbilden, die PLO könnte Israel anerkennen, es wäre möglich, zu Verhandlungen zu gelangen. Selbst wenn in einem bestimmten Stadium minimale Zugeständnisse von der PLO akzeptiert würden, um erst einmal das Territorium zu erhalten, das man braucht, um den nächsten Schritt zu planen, muss klar sein, dass die Grundziele bleiben. Analysen nüchternster Natur sollten angefertigt werden, um das deutlich aufzuzeigen. Dann, aber auch nur dann, wird eine Verlangsamung in dem Prozess der internationalen Anerkennung der PLO eintreten können u. vielleicht auch die grosse Auseinandersetzung mit der Saat der PLO in der ganzen arabischen Welt noch zu vermeiden sein. Geschieht das aber nicht, und nicht sehr bald, sollten wir uns bereits jetzt auf diese Auseinandersetzung in der gebührenden Weise vorbereiten.





kleine ANZEIGEN

★ TEL AVIV ★

N- UND VERKAUF

NACH WIE VOR!
TEPPICHE-
JURAN!
.A, Geula 49, Tel. 57885
Fachmännische Reinigung
Reparaturen — versichert
Einlagerungen — kostenlos
ANKAUF — VERKAUF

SEGAL—KONE
tike Möbel, Kühlschränke,
Televisionsapparate und
Haushaltsauflösungen
Tel. 87 42 67
abends Tel. 86 28 56

a verkaufen kombinierter
rank, eingebaute Bar,
reibtisch, Büchervitrine, pas-
ie Kredenz, Edelholz. Heiz-
, Wäsche, Kissen, kleiner
ank mit Spiegel, Musiktruhe
Radio mit Schallplatten.
f bis 9.30 oder 1.00 —
Uhr: 287730.

Zu Ihrer Bequemlichkeit
fe Liquidationen! — Zahle
ste Preise! Abraham-Avner,
53352!
Kaufe gebrauchte und anti.
Möbel, Nachlässe, Haus-
auflösungen. Tel. 472796,
en.
Jehoschua kauft Möbel,
shaltsauflösungen, Nachläs-
Bücher, Frigidaire, 867494;
ds: 889608.
Wir kaufen antike und ge-
chte Möbel. Haushaltsgegen-
le, Nachlässe. Tel. 874245;
ds: 880248.
eer & Marco kaufen antike
gebrauchte Möbel, auch
lässe, Tel. 825681.

hilipp-Hakone kauft Möbel
quitäten, Frigidaire. Nach-
864938; abends 876852.
aufe alles! Möbel, Frigidai-
elevisionsapparate, Antiqui-
, Nachlässe. Tel. 882825.
ls.

nädige Frau: Sie haben be-
nt in Ihrer Wohnung ein
an dem Sie sich satt gese-
haben und es tauschen oder
ufen wollen (es muss nicht
le ein gebrauchter Rem-
lt sein). Wenden Sie sich
uensvoll an I.M. Bleicher's
Gallery, Tel-Aviv, Ben Je-
6, Tel. 298575. Komme ins
im ganzen Land. Seit
in Israel, Bilder, Bronzen,
quitäten, Judaica, Klein-
l. Kauf — Tausch — Ver-
Haushaltsauflösungen —
zungen. Postkarte genügt.
eben — ausschneiden.

. . zu allerletzt
mt man doch zu Stampf
wenn man TEPPICHE
kaufen, verkaufen oder
richten will
STAMPF
s Str. 1, Tel. 295531, T-A

UNTERRICHT

Erteile Unterricht Deutsch-
zösisch-Englisch-Mathema-
ummy-Schach-Bridge.
95.

BRIEFMARKEN

Israel-Europa. Ankauf-Ver-
732595. Fehllisten-Bearbei-
Ramat Gan, POB 4043.

BUECHER

Gute Bücher stets gesucht.
ste Preise. Auch Provinz.
k, Tel Aviv, King George
Tel. 248616.

WOHNUNGSMARKT

Baruch KAINER T.-A.
Ben Jehuda 65
Tel. 223739, 10—12, 4—6.
DAS
VERMITTLUNGSBUERO
Wohnungen, Häuser, Läden,
Migraschim ● Expertisen

● Ramat Gan! Möblierte Wohnung zentral gegen Monatsmiete. 2 Zimmer, Küche Terrasse, Hall, Telefon, Airconditionen, Garten. Tel. 741489.

Arzt (M.D.) American, single, mature, semi-retired, wants furnished room, private Bath eventuel full-board. Appli Israel Nachrichten, POB 28026, Tel-Aviv, for No. 34/9.

ARBEITSMARKT

Gesucht
ZUVERLAESSIGE
KINDERPFLEGERIN
Deutsch oder Französisch
sprechend, für neugeborenes
und 2jähriges Kind,
in Kfar Schmarjahu
ab 1. MAI 1975
Angebote erbeten: 03-932491

Gesucht
deutsch-jiddisch-sprechende Frau
für Dame im Rollstuhl im
Norden Tel-Aviv für das
Wochenende. (Freitag nachm.
15.00 — Sonntag früh).
Eigenes Zimmer vorhanden.
Tel. 795020.

Gesucht
erstklassige Kraft
für 5 Stunden täglich. Perfekt
Englisch, Deutsch, Schreibmaschine und Stenographie.
Hebräisch-Kenntnisse und
Telex erwünscht, nicht
Bedingung.
Büro Stadtmitte, Tel Aviv.
Tel. 621232 oder 621771,
8.00—12.00, 3.30—4.30 Uhr

Aeltere Dame sucht
Gesellschafterin
für die späten Nachmittags-
stunden mit Schlafen.
Tel. 238255.

● Telefoniere 293637! — 440647! „Ruth", Jawnestr. 2, sucht und vermittelt verlässliches Personal zu jeder Arbeit.

● Gesucht Metapelet mit Referenzen. Tel. 02-233803. Gute Bedingungen.

● Suche junge Frau oder Mädchen perfekt deutschsprechend, für leichte Hausarbeit und Beaufsichtigung von 2 Kindern mit Uebernachten Tel. 234451, Tel-Aviv.

● Schreibarbeiten, Uebersetzungen, Korrespondenz, Deutsch-Französisch-Englisch. Schnell, verlässlich. 732595.

● Herr, 60, übernimmt Pflege — Gesellschaftsposten bei alten kranken, gebrechlichen. 732595.

● Journalist sucht perfekte deutsche Sekretärin. POB 3287, Tel Aviv, Telefonangabe erbeten.

● Verantwortliche Frau, hebräisch, deutsch, jiddisch oder englischsprechend, von berufstätigem Ehepaar in Afeka für Hausarbeit und als Gesellschafterin für ältere Mutter — keine Kinder im Hause — für ganzwöchentlich gesucht. Telefon: 412588, nach 16.00 Uhr (Schabbat den ganzen Tag).

EHE

Unternehmungsfreudiger
INGENIEUR, 51,
Witwer, mittelgross,
gutaussehend, blond,
sucht
EHEBEKANNTSCHAFT
mit intelligenter,
gutaussehender
AUSLAENDERIN (40-46)
mit ökonomischer Basis im
Ausland, wo er mittätig sein
könnte.
Zuschriften an POB 33018,
Tel Aviv.

● Suche Schadchan nur privat — in besten Kreisen eingeführt. Tel. 285974 8.00 — 9.00 morgens, 3.00 — 4.00 nachm.

● Die erste Heiratsvermittlerin in Israel seit 1950. Passende Partner für jedes Alter. Sara Moscovici, Jaffastr. 34, Haifa. Tel. 04-524408.

● Ehepartner für jeden! Touristen Akademiker. „Fortuna", Idelson 20, Tel-Aviv, Telefon 291004.

● Suche für Verwandte aus Amerika, Witwe, 58, reich, unabhängig, Ehemann mit akademischem Beruf, Ingenieur mit Diplom. Nur seriöse Angebote an Tel. 285974.

● „Joffy" — 220868 — Dizengoff 212 — proniert: Witwe, 54, vermögend — Tourist, 65, reich — Religiöse Millionärin, 28/175 — Aerzte — Ingenieure — Religiöse — Techniker — Touristen.

KLAVIERE

● Klaviere — neu und gebraucht. Orgeln. Grosse Auswahl — gute Bedingungen. Melnik, Tel-Aviv, Dizengoff 125, Telefon 220303.

VERSCHIEDENES

● Zahnprothesen Express-Reparaturen in ½ Stunde. Zahnlaboratorium E. Zuckermann. Tel-Aviv, King George Str. 5, Telefon 282429.

HAIFA

PREISWERTE
STEREO-ANLAGEN
Plattenspieler, Receiver.
Lautsprecher.
Beratung — Verkauf
Tonstudio „Hadar". Haifa.
Tel. 242648-644363,
P.O.B. 2408.

ELEKTRO-
INSTALLATIONEN
REPARATUREN
rasch und verlässlich
DAN ROSENBLATT
Haifa. Moria 119,
Tel. 241923, 662645

● Kaufe gebrauchte Stilmöbel und Haushaltsauflösungen. Tel. 04-662066, 04-532861, 04-232203 Haifa.

● Zu verkaufen Radio „Zenith", Modell „7000", neu. POB 8694, Haifa.

● Suche deutschsprechende Iwrit-Lehrerin. Karmel, Telefon 04-82262, morgens 8—10.

NOTIZEN

Schabbat-Eingang: 5.32 Uhr
Schabbat-Ausgang: 6.39 Uhr
APOTHEKENDIENST:

Freitag bis 21.00 Uhr: Massada 1. Tel. 662289 — Schabbat bis 21.00 Uhr: Alija 44. Tel. 522062.
Nach 21.00 Uhr: MDA, Telefon 512233, Kirjat Elieser.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

TEL-AVIV

Freitag nachts bis 23.00 Uhr: King George 28, Telefon 223721; Schlomo Hamelech 78, Telefon 246461; Jehuda Halevy 67, Tel. 612474.

Schabbat, 8.30 — 19.00 Uhr: Yehuda Hamaccabi 33, Tel. 449995, Jehuda Halevy 67, Tel. 612474.

Moz. Schabbat, 19.00—23.00 King George 28, Tel. 223721, Dizengoff 174, Tel. 222386.

Ramat Gan und Umgebung: Freitag abend: Aba Hillel 30, Tel. 723554. Schabbat: Bialik 30, Tel. 723674.

Bnei Brak: Freitag abend: Aba Hillel 30, Ramat Gan. Schabbat: Rabbi Akiba 11.

Petach Tikwa: Freitag abend: Chowewe Zion 13, Tel. 912357. Schabbat: Pinsker 22, Tel. 910505.

Herzlia und Umgebung: Freitag abend und Schabbat: Wingate 142, gegenüber Hotel Tiran, Tel. 938014.

Natania: Freitag abend: Herzl 2, Tel. 28656. Schabbat: Herzl 24, Tel. 22243.

Bat Jam: Freitag abend: Balfour 90. Schabbat: Balfour 135.

Cholon: Freitag abend: Krause 46. Schabbat: Trumpeldor 4.

Beer Schewa: Freitag abend: Herzl 34 Schabbat: Schikun Gimel.

AERZTENACHTDIENST

Magen David Adom: Ärzte Nachtdienst T-A Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Gusch Dan: Magen David Adom, Tel. 781111.

Kupat Cholim „Maccabi" Aerztedienst im ganzen Land beim MDA:

Kupat Cholim Merkasit Tel-Aviv—Jaffo: MDA Mazestr. 13 Tel. 101 von 8.00 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens. Dr. Watts Allenbystr. 50. Tel. 53888 (nur tagsüber): Dr. Marc Dona. Hachaschmonaim 4, Tel. 248228.

Ramat Gan. Giwataim und Bne Brak: MDA, Hagilgalstr 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds bis 7 Uhr früh Dr. Komlosch (Kinder), Weizmannstr. 33. Giwataim, Tel. 721621: Herzlia Neve Amal, Ramat Hascharon Mitteilung im Snif Chedera MDA Tel. 2333 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Assaf" Tel Aviv. Tel. 101 Gush Dan Tel 781111; Bat Jam. Tel. 863333 Cholon. Tel. 843133: Haifa 254530.

GOTTESDIENST

Schabbat-Eingang: 5.40 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 6.39 Uhr.
Parscha: SCHMINI

1. Ichud Schiwat Zion, Neue Synagoge. Ben Jehudastr. 86: Freitag abend 5.45: Schabbat morgen 6.30 und 8.30: Bar-Mizwah: Ehud Kumran, Bar-Mizwah: Rafael Kelvin. Schabbat Mincha 5.45 Vortrag: Herr Jacob Baror.

2. Ichud Schiwat Zion. Beth Hamoreh: Nathan Straussstr. 5: Freitag abend 5.45; Schabbat morgen 8.00 Vortrag: Herr Mosche Ardon, Schabbat Mijncha 5.45.

Adat Jeschurun: Gnessinstr. 6. Freitag abend 5.45 Uhr: Schabbat morgen 7.30 Uhr: Mincha 5.40 Uhr.

Wiener Minjan: Nathan Hechachamstr. 10. Freitag abend 5.50 Uhr; Schab. morgen 8.00 Uhr. Limud Talmud 4.50 Uhr; Leitung Rabb. D. Schechter. Mincha 5.45 Uhr.

„Kedem"-Synagoge. Progressive Gemeinde. Carlebachstr. 20. Ecke Ibn Gwirolstr. Freitag 17.30 Uhr, Schabbat morgen 9.30 Uhr. Predigt Haraw Mosche Zemer.

„Kehilat Ramat Aviv". Universität Tel-Aviv. Beth Perez Naftali: Freitag 18.00 Uhr.

Hatechia Ramat Gan: Freitag abend 5.45 Uhr: Schabbat morgen 7.45 Uhr: Lehrvortrag Herr Barkol. Mincha 5.35. Gamara Schiur. Herr Weizmann.

Kehilat „Emet v'Anava", Ramat Gan, Jabotinsky 57. Freitag abend 6.00 Uhr, Schabbat morgen 9.30 Uhr.

„Haminjan Hechadasch" — Schechnut Elieser Kfar Saba. Freitag abend 6.00 Schabbat morgen 8.00; Mincha 6.00.

Agudat Beth Haknesset. Kfar Schmarjahu, Freitag abend 17.30 Uhr: Schabbat morgen 8.00 Uhr. Mincha 17.30 Uhr.

JERUSALEM

● Kaufen alte Möbel, Bilder. Teppiche, Porzellanware. Kristall, Bücher, Tel. 281150.

NOTIZEN

Schabbat-Eingang: 5.22 Uhr
Schabbat-Ausgang: 6.37 Uhr

Beth Haknesset Emet we-Emuna, Narkisstr. 1 — Freitag abds. 6.00 Uhr, Schabbat morgen um 8.15 Uhr. Bar Mizwa Pablo Hortandi. Ansprache Rabb. J. Löwenstein.

APOTHEKENDIENST:

Freitag abend: 18.00—21.00 Uhr: Hamelech George 21, Tel. 224972; Altstadt, Hagaistrasse, Tel. 284285. Schabbat: 9.00—13.00, 16.00—19.00 Uhr: Hapalmach 28, Tel. 36084. Mozae Schabbat: 19.00—22.00 Uhr: Bet Hakerem 19, Tel. 521009; El Zachra-Strasse, Tel. 283543.

KINOPROGRAMM

RAMAT GAN:
KINO LILLY: 7.00 und 9.30 Jeremy (1. Preis beim Cannes Festival) (3. Woche)
4.00 Abu el Banat.

INSIDE ISRAEL
TOURS
12. April
JERICHO — WADI KELT
— TOTES MEER —
HERODION
16. April (Jom Ha'atzmaut)
CHEFZI BA — KOCHAV
HAJARDEN — BET OREN
19. April
CAESAREA — AKKO —
JECHI AM
Schawuot-Ausflug
15., 16., 17. Mai
SCHIFTAH — ORDAT —
KURMUK — MASSADA
Volle Verpfl. in erstkl. Hotel

Reisen ● Ausflüge
Ferien ● Geschenkspakete
CANAANTOURS
BEN JEHUDA STR. 113
Tel. 229125 Tel-Aviv
Wir geben mehr als
nur die Karte

Besondere Einrichtung
für Ältere
Dauernde ärztliche Aufsicht.
individuelle Pflege. Privatbad.
herrlicher Garten.
Angemessene Preise
„ALUMIM" Haifa.
Har Hacarmel. Kadima 27.
Tel. 81366

KANTOR
aus den USA
z. Zt. in Israel
sucht Jahresposten in
Deutschland evtl. nur für
die Hohen Feiertage.
JAAKOV GALITZKI.
Bat Jam, Ramat Hanassi 16
Tel. 856229

Aus technischen Gründen sind wir gezwungen, die für Mittwoch, den 9. April d. J. angesagte YOM HAATZMAUT FEIER abzusagen.
Das gesellige Beisammensein findet Dienstag, den 8. April d. J. statt.
BNEI BRITH LOGE YEDIDUTH — SOCIETE

IMMANUEL KIRCHE
Beer Hoffmannstr. 15 (Eilat17), Jaffa-Tel Aviv. Tel. 820654
Der bekannte Organist ROLF KARLSEN aus Norwegen gibt ein Konzert morgen, Samstag, 5.4.1975, um 20.30 Uhr

Warenhaus BIGDI Ltd., Haifa
sucht für die Herrenabteilung
erstklassigen, erfahrenen
VERKAEUFER
als Leiter der Abteilung, in verantwortlicher Stellung.
Bewerbungen erbeten vormittags an BIGDI Ltd.,
Haifa, Herzl 46.

Ich, PELLA EHRLICH, suche einen Zeugen, der
mit mir das Ghetto Warschau überlebte und in der
Bürstenfabrik gearbeitet hat oder in OKENCIE
oder in GROCHOW war.
Antworten erbeten an Schlomzion Hamalkastr. 49
Tel Aviv.

SACHEN GIBT'S

In einer südfranzösischen Zeitung erschien folgende Anzeige: "Gescheiterte Existenz, viermal geschieden, zweimal Konkurs, Plattfüsse, Vollglatze, Säbelbeine, Asthma und Rheuma, möchte heiraten, möglichst Miss Europa oder Miss Frankreich, eventuell auch andere Schönheitskönigin, sofern der Vater Millionär ist. Zuschriften unter "Bescheiden und wahrheitsliebend" an die Administration der Zeitung". Es kamen 83 Briefe, darunter sechs mit beigelegtem Bankauszug.

*

Die Bücher von Uwe Johnson verkaufen sich jetzt wieder recht gut. Böse Zungen führen das darauf zurück, dass der deutsche Autor mit dem diesjährigen Nobelpreisträger für Literatur, dem Schweden Eyvind Johnson, verwechselt wird.

*

Bei einer Treibjagd auf Hasen in Bordeaux verletzten zwei Teilnehmer einander durch Schrotschüsse. Sie kamen ins Krankenhaus, wo man sie im selben Zimmer unterbrachte. Die erste Mahlzeit, die sie dort erhielten, war Hasenbraten auf Jägerart.

*

Im Personal-Planungsbüro der Krupp-Werke hängt folgender Wandspruch: "Durchsuchen Sie die Firma nach einem flinken jungen Mann mit Initiative, der einmal meinen Platz einnehmen könnte — und wenn Sie ihn gefunden haben, schmeissen Sie ihn hinaus!"

*

Einen Zehnkampf um die Gunst eines Mädchens lieferten sich zwei junge Männer in Turin. Die Disziplinen waren Autofahren, Schwimmen, Trampolinspringen, Computer-Programmieren, Skilauf, Babywickeln, Spaghettikochen, Staubsaugen, Klettern und Fallschirmspringen. Die junge Dame entschied sich für den Verlierer. Begründung: "Ich liebe ihn".

*

Im Jahresbericht des Standesamtes von Walcot (Grossbritannien) hiess es: "Im abgelaufenen Jahr haben auf unserem Standesamt insgesamt 82 Frauen geheiratet. Ebenso viele Männer sind in den Ehestand getreten".

*

Im Auto kann der französische Pianist Claude Kahn Klavier spielen, wenn er auf Konzertreise geht, allerdings nur, wenn der Wagen von jemand anderem gelenkt wird. Das Klavier, in Miniausgabe, befindet sich zwischen den Vordersitzen und den Rücksitzen, so dass Virtuose Claude Kahn im Rücken des Chauffeurs andauernd üben kann.

*

Um dem lästigen Kirchgang zu entgehen, kündigten zwei Soldaten in Fort Blakeley (USA) an, sie würden demnächst zum Islam übertreten und bäten deshalb, sie von der Teilnahme am Gottesdienst zu dispensieren. Der Kommandeur entsprach der Bitte. Gleichzeitig ordnete er an, dass keinerlei Alkohol an die Neu-Moslems abgegeben werden dürfe. Nach einer Woche verzichteten die beiden angeblichen Jünger Allahs auf ihr Vorhaben.

*

Anzeige in einer Londoner Zeitung: "Schwarzer Siamkater in Richtung Downing Street (Regierungssitz) entlaufen. Hört auf den Namen Sir Winston. Zweckdienliche Hinweise, auch von politisch Andersdenkenden, gegen Belohnung erbeten".

U-BOOT-BERGUNG AUS 5000 METER MEERESTIEFE

Zur Bergung des 1968 im Pazifik nördlich der Hawaii-Inseln auf 5000 Meter Meerestiefe gesunkenen und 1974 von der US-Navy geborgenen sowjetischen U-Boots werden jetzt Einzelheiten bekannt. Wie die Wochenzeitschrift „Time" (31.3.) berichtet, führte dieses bis vor 14 Tagen über sechs Jahre geheimgehaltene „Projekt Jennifer" zur Zusammenarbeit des CIA mit dem Milliardär Hughes, der von der Raumfahrttechnik her über das notwendige technische Wissen verfügen konnte. Die Bergung erforderte, wie es heisst, eine fast ebenso komplizierte Technik wie das Apollo-Programm. Sie kostete insgesamt 350 Millionen Dollar. 4000 Personen waren dabei beschäftigt.

Von den sowjetischen Suchschiffen, die an der falschen Stelle nachgeforscht hatten, waren die Nachforschungen bald aufgegeben worden. Erfolg hatte dagegen die US-Navy mit ihrem Forschungsschiff „Mizar", das über die raffiniertesten Einrichtungen — wie Ultraschallechogerät, elektronische Abtaster, Magnetsensoren und Kameras mit extrem starkem Blitzlicht — verfügt.

Um das Boot zu heben, tat sich Hughes mit der Lockheed Co. zusammen, die über grosse Erfahrungen im Bau von Tiefsee-Rettungsschiffen verfügt. Sie entwarf ein neuartiges Bergungsschiff, einen 36.000-Tonner von rund 200 Meter Länge und 35 Meter Breite, die „Glomar Explorer". Es trug mittschiffs ein grosses Bohrturmgestell, ähnlich dem des Forschungsschiffs „Glomar Challenger", und zwei Hilfstürme, um eine Rohrleitung und mehrere Stahlkabel für die Hebung des U-Bootes hinabsenken zu können.

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

"גמישות ישראלית"

אפשר להניח שארה"ב מעונינת בחידוש השליחות של מזכיר המדינה, הנרי קיסינג'ר במזרח הקרוב, בתקופה של פתיחה מחדש של תעלת סואץ אמריקה מוכרחה להיות מעונינת בשלום האיזור הזה.

אי לזאת קשה להבין את גל ההצהרות של מנהיגים אמריקאים כלפי ישראל. הדרישה המתמדת ל"גמישות יתר מצד ישראל" אינו משרת מטרה זו. הצהרות אלה רק מחזקות את הרושם שוושינגטון מסוגלת ללחוץ על ישראל ולהניע אותנו לכל ויתור. הערבים משוכנעים מעובדה זו וכל מדיניותם מכוונת לפי הנחה זו.

הפסקת שליחותו האחרונה של קיסינג'ר היתה, בסופו של דבר, מיועדת להוכיח שהנחה ערבית זו מוגזמת בהחלט. כמובן, אין לנו הרבה אפשרויות לתמרון. אולם טרם הגענו למצב אשר יביא אותנו ליאוש כללי ולכן לויתור לאורך כל הקו.

הדרישות הרבות החוזרות של ראשי הממשל בארה"ב כלפי כתובתה של ישראל אינן רק בלתי נסבלות אלא גם בלתי נבונות. במצב הנוכחי אין לחזק את חלומותיהם המוגזמים של הערבים.

גמישות — כן. אולם גמישות לאין סוף תוביל אך ורק להתפרויות אשר אינן רצויות — הן לישראל — הן לארה"ב.

מ. ב.

„ISRAELISCHE ELASTIZITAET"

Es dürfte kaum übertrieben sein, anzunehmen, dass die Vereinigten Staaten von Amerika ein mehr als echtes Interesse daran haben, die Friedensmission ihres Aussenministers im Nahen Osten wieder aufgenommen zu sehen. Gerade in einem Augenblick, da Präsident Sadat mitteilt, er habe die Absicht, den Soezkanal für die Schiffahrt zu öffnen — in eklatantem Gegensatz zu seiner früheren Position, der Kanal könne erst in Betrieb genommen werden, wenn israelische Kanonen ihn nicht mehr bedrohen können — müssen die USA interessiert sein, alles zu tun, was in ihren Kräften steht, um diesen Bezirk der Welt in Ruhe zu halten.

Deshalb ist die geradezu überwältigende Welle von Erklärungen amerikanischer Repräsentanten über Nahostfragen, vor allem aber Israel gegenüber, sehr schwer zu verstehen. Zwar sind wir selbst ja auch an eine solche nicht endenwollende Flut von Erklärungen, Reden, Feststellungen, gewöhnt. Nur, bei uns ist das der Alltag, es scheint das in der Natur unserer Menschen zu liegen, der Ansicht zu sein, man müsse sich unaufhörlich mitteilen. In den USA jedoch ist das ansonsten kaum der Fall. Und eigentlich sollten wohl all diese amerikanischen Politiker und Staatsmänner selbst wissen, dass diese Welle von Erklärungen, dazu bestimmt, Druck auf Israel auszuüben, keineswegs dazu geeignet sind, dem Ziele zu dienen, dem sie augenscheinlich dienen soll. Schliesslich ist ja sehr deutlich, dass auf diese Weise bei den Arabern der Eindruck, Israel könne jederzeit durch starken amerikanischen Druck zu jedem überhaupt nur denkbaren Verzicht gebracht werden, nicht nur gefördert, sondern erheblich verstärkt wird. Die Araber sind ja bereits heute davon fest überzeugt. Ihre ganze Politik ist auf diese Grundlage aufgebaut.

Der Abbruch der letzten Kissinger Mission im Orient war ja ausschliesslich dazu bestimmt, den Arabern klarzumachen, dass diese Annahme der arabischen Staaten mehr als übertrieben, keineswegs richtig ist. Sicherlich, allzuviele Möglichkeiten für ein wirkliches Manövrieren haben wir nicht. Aber wir sind noch nicht auf einen Punkt gelangt, der uns zu einer solchen Resignation, zu allen von uns geforderten Verzichten, bringen könnte. Das sollte klar sein und das muss unbedingt klar werden.

Aus eben diesem Grunde sind die sich letzthin zu oft wiederholenden, verhüllten und unverhüllten Mahnungen bis Drohungen amerikanischer Regierungsrepräsentanten, an die Adresse Israels gerichtet, nicht nur schwer erträglich, sondern auch recht unklug. Gerade im jetzigen Augenblick kann es nicht als besonders weise angesehen werden, wenn die Blütenträume der Araber, die sowieso, wie üblich im Orient, weit übersteigert sind, auch noch gestärkt werden.

Elastizität ist eine Sache, aber Elastizität ohne Grenzen ist eine andere, nicht zu akzeptierende Angelegenheit. Natürlich werden wir elastisch sein müssen, sind wir es — anders kann es auch nicht sein. Aber eine nicht endende Elastizität muss letzlich zu Folgen führen, die unerwünscht sind, und das sowohl für Israel, als auch, in mindestens demselben Masse, für die Vereinigten Staaten.

M. BIEL

Charter-Fluege bringen nur unwesentliche Profite ein

Charter-Flüge bringen nur kleine Profite ein und schädigen unsere nationale Fluggesellschaft El Al. Zu diesem Schluss gelangte ein Ausschuss, der zur Überprüfung dieses Problems eingesetzt worden war.

Jerachmiel Schram, stellvertretender El Al Direktor erklärte gestern, der verbilligte Sonderflugtarif für Jugendliche ist ab 1. April auf der Transatlantik-Route eingeführt worden. Jugendliche werden in den meisten Monaten des Jahres für nur 613 Dollar Hin- und Retourflug das Land besuchen können. Der Tarif war vor zwei Jahren von der Regierung der USA „wegen Benachteiligung anderer Gruppen" verboten worden. Da die amerikanischen Fluggesellschaften viel Geld verloren, ist dieses Verbot wieder aufgehoben worden. Der Tarif gilt für Gruppenflüge von mindestens 40 Personen. Nur die Monate Juli-September sind ausgenommen. Einzelpersonen zahlen in diesen Monaten 702 Dollar für den Hin- und Retourflug.

PAJIS-ZIEHUNG

Bei der gestrigen Ziehung des Mifal Hapajis 14/75 gewann Los Nr. 681229 den Haupttreffer in Höhe von IL 500.000. Los Nr. 150070 gewann IL 100.000. IL 50.000 gewann Los Nr. 282712.

Bei der „Zuta" Kleinlosziehung 15/75 gewannen alle Kleinlose mit Entziffern 638 oder 329 je IL 30. IL 12 — Endziffern 34, 75; Je IL 6: Entziffern 14, 16, 23, 25, 30, 33, 38, 39, 41, 54, 61, 62, 66, 72, 77, 85, 86, 93, 94, 99. (Ohne Gewähr)

KARPOW — SCHACHWELTMEISTER

Anatoli Karpow, sowjetischer Schachmeister, ist automatisch zum Weltmeister von dem FIDE-Verband erklärt worden, nachdem der gegenwärtige Weltmeister, Robert (Bobby) Fischer seine Teilnahme an einem neuen Weltmeisterschaftstournier nicht termingemäss angemeldet hat,



„LEBT NOCH NICHT WOHL. ICH FAHR' NOCH NICHT!.."

Neue Front für positives Friedensprogramm

Tel Aviv (JEP) — Minister Mosche Kol schlug gestern auf der Sitzung der Landesleitung der Unabhängigen Liberalen Partei vor, dass die UL, die Bürgerrechtsbewegung und die Organisation „Schinui" (Wandlung) ein gemeinsames Friedensprogramm als Basis für das Auftreten Israels auf der Genfer Konferenz vorbereiten sollten.

Dieses Programm soll davon ausgehen, dass Israel zu einem ehrenvollen territorialen Kompromiss bereit ist, wofür die andere Seite sich zum Frieden mit Israel entschliessen soll. In einem Gespräch mit unserem Korrespondenten betonte Minister Kol, dass Israel jetzt zur Genfer Konferenz gehen solle. Es ist unsere Aufgabe, nicht nur auf die Forderungen anderer zu reagieren, sondern mit eigener Initiative aufzutreten. Kol sprach sich nachdrücklich für Zurückweisung des amerikanischen Drucks aus. Die Regierung Israels habe in den Verhandlungen mit Rücksicht auf die USA bereits weitgehende Konzessionen gemacht. Die Verhandlungsführer (Rabin, Allon und Peres) hatten vom Kabinett Vollmachten erhalten, in weiteren Punkten noch etwas nachzugeben, wenn dies den Verhandlungen förderlich sein könnte. Aus Kairo kam jedoch die Antwort, dass die ägyptische Regierung von ihren Bedingungen unter keinen Umständen abgehe und sich nicht auf weitere Debatten einlassen wolle.

Unter diesen Umständen hatte Israel keine andere Wahl, und es muss mit Entschiedenheit für seinen Standpunkt eintreten.

Aussenminister der Niederlande van der Stoel trifft heute ein

Der Aussenminister der Niederlande, Max van der Stoel und Gattin, die sich nach Israel begeben haben, werden die heutige Nacht in Gesellschaft von Aussenminister Jigal Allon im Kibbuz Ginossar verbringen. Vor seinem Abflug sagte van der Stoel, sollte Israel den Abschluss eines Kulturabkommens mit Den Haag vorschlagen, werde er dem Wunsche gerne entgegenkommen.

Max van der Stoel ist als guter Freund Israels bekannt, der vor zwei Wochen einen Besuch in Saudiarabien aus Protest absagte, weil einem jüdischen Journalisten seiner Begleitung die Einreise dorthin verweigert worden war.

Am Schabbat werden die Gäste die Heiligen Stätten im Galil in Begleitung des Aussenministers Allon besichtigen und sich vorabends nach Tel Aviv begeben. Die Uebernachtung erfolgt im Plaza-Hotel. Abends wohnen van der Stoel und Gattin einem Konzert des IPO im Mann-Auditorium bei.

BESPRECHUNGEN MIT DER IAP

Am Sonntagmorgen sind Besprechungen im Gebäude der IAP-Zentrale in Tel Aviv vorgesehen. Der Gast wird von MdK Micha Charisch begleitet, der für Aussenbeziehungen der Partei verantwortlich ist.

Danach begibt sich der Minister nach Jerusalem, wo er nach einem Höflichkeitsbesuch bei Staatspräsident Katzir und der Besichtigung der Gedenkstätte Jad wa-Schem im Aussenministerium einer Arbeitssitzung beiwohnen wird.

ZUSAMMENKUNFT MIT RABIN

Montagmorgen konferiert van der Stoel mit Ministerpräsident Jizchak Rabin. An dieses Treffen schliesst sich im Oriental-Room des King David Hotels eine Pressekonferenz an.

Zahlreiche niederländische Journalisten begleiten den Gast auf der Reise, die in der Presse in Den Haag als „ausserordentlich bedeutungsvoll" bezeichnet wird.

Auch die Aerzte erhielten „Fluegel"

(WT) — Eine Gruppe von Ärzten, welche der Luftwaffe angehört, erhielt kürzlich das Fliegerabzeichen verliehen. Die neuen „Flügel", welche genau genommen nur Halbflügel sind, werden an alle Personen der Flugzeugbesatzung verliehen, auch wenn sie nicht direkt zum Flugpersonal gehören, wie z. B. Ärzte, Flugtechniker und Aufseher für das Verladen von Luftfracht.

Die Ärzte der Luftwaffe erhielten ihre Flügel von einem hohen Offizier des Kommandos der Luftwaffe in Anwesenheit des Kommandanten des Sanitätscorps, anderer hoher Offiziere und ihrer Familien.

aus dem Lande

An die Beduinen von Pitchat Rafiach sind gestern landwirtschaftliche Böden zur intensiven Bearbeitung verteilt worden.

Der UJA-Vorsitzende Frank R. Lautenberg mit seinem Stellvertreter **Irving Bernstein**, treffen heute im Lande zu 48 stündigem Besuch ein und werden mit dem Vorsitzenden der Jewish Agency, **Pinchas Sapir**, Besprechungen abhalten. Das amerikanische Judentum soll zu verstärkten Beiträgen an den United Jewish Appeal aufgerufen werden.

Eine Delegation des amerikanischen Repräsentantenhauses unter Führung des Kongressabgeordneten **Thomas O'Neill** traf gestern im Lande ein.

Die Bankontroll-Vorschriften sind ab vorgestern erleichtert worden. 90.000 Wohnungen befinden sich derzeit im Bau.

Oberrabbiner Owadia Joseph lehnte es gestern ab, den Maimona-Feiern in Jerusalem beizuwohnen. In einer Verlautbarung des Oberrabbinats hiess es, dass die Feiern letzthin „nicht mehr der Tradition entsprechen und gegen Kaschrut-Gesetze verstossen". Trotzdem fanden sich Tausende in Jerusalem zu einer grossen Maimona-Feier ein.

Langgezogene Luftalarm-Signale werden am nächsten Dienstag, den 8. April, die Gedenkfeiern für die Nazi-Opfer einleiten. Am Vorabend der Gedenkfeiern, am Montag, den 7. April werden alle Vergnügungslokale geschlossen sein, doch wird der Film „Der 81. Schlag" in den Kinos aufgeführt werden. Es handelt sich um einen Dokumentarfilm, der von dem „Haus der Ghettokämpfer auf Namen Jizchak Katznelson" produziert worden ist.

Von erhöhten Strafen für Parken von Autos in fünf Tel Aviver Hauptstrassen, die am 1. April in Kraft treten sollen, wird vorläufig abgesehen, erklärte der Tel Aviver Vizebürgermeister David Schiffman. Die Strafen sollten für ungesetzliches Parken und Anhalten in den Strassen Gruzenberg, Hachaschmonaim, Jizchak Sade, King George und Jerusalem Blvd. in Jaffa um 50 Prozent erhöht werden. Vorläufig beläuft sich die Strafgebühr auf IL 20. Für unerlaubtes Anhalten wird eine Strafgebühr in Höhe von IL 30 eingehoben.

SPORT IM AUSLAND

In einem Spiel der deutschen Bundesliga verlor gestern der Hamburger SV (Fussballverein) gegen den NSV Düsburg mit 2:3.

Neue Terrorwelle wird befürchtet

Eine neue Terrorwelle wurde letzthin befürchtet. In Tel Aviv war vorgestern ein brünetter Tourist aus Kenia eingetroffen, der im Hotel Commodore in Tel Aviv Aufenthalt nahm. Die Polizei proklamierte den Bereitschaftszustand und verhörte den Verdächtigen. Seit dem Anschlag auf das Kino Chen hatte die Polizei besondere Aufmerksamkeit allen Touristen, die aus gewissen Ländern kommen, gewidmet.

Auch ein Jugendlicher mit einem indischen Pass erregte den Verdacht. Der Tourist aus Kenia nahm im Zimmer 115 Aufenthalt. In allen Kinos in Tel-Aviv wurden die Gäste bewacht. Der Tourist aus Kenia hatte sich telefonisch in den Nachmittagsstunden mit dem Touristen aus Indien unterhalten und danach das Hotel verlassen. Die beiden trafen sich in den Vorabendstunden am Dizengoff-Platz, wonach sie auseinandergingen.

Der Tourist aus Kenia hatte sich eine Karte für die erste Vorstellung im Ophir-Kino besorgt. Er sass in der 16. Reihe, wurde jedoch von der Polizei bewacht. Die Polizei hielt auch nach dem zweiten Touristen vor dem Kino Ausschau. Einer der beiden Verdächtigen soll hebräische Sprachkenntnisse haben. Einzelheiten wurden zu dem Fall nicht bekanntgegeben. Erregung herrschte, als sich eine Explosion spät nachts in der Raw Kook-Strasse in einem Kartenspielklub ereignete. Es stellte sich jedoch heraus, dass dies nichts mit den Touristen hatte. (Siehe Seite 2)

VERHAFTUNGE[N]

Jerusalem (I) — Ein 1[...] Haftbefehl wurde am V[...] des Feiertags in Jerusal[...] gen Jaakow Maximow, [...] Fleischhauer vom Schu[...] chane Jehuda und [...] Freund Chaim Levi aus [...] Die Verdächtigen sollen [...] Spitze einer jüdisch-ar[...] Bande gestanden haben, [...] Ramalla Raubüberfälle [...] gen hatte. Drei Araber [...] Ramalla festgenommen [...] Die Untersuchungen [...] fortgesetzt. Weitere Ve[...] gen stehen bevor.

HOMOSEXUELL[ER] ERMORDET

Abraham S. au[...] dem Spottnamen „Vikto[...] kannt, ist ermordet un[...] Ramalla aufgefunden [...] Der Ermordete war als [...] sexueller bekannt, der B[...] gen zu Arabern unter[...] wohnte in Jerusalem.

Ein Autobuschauffeu[r] [...] den Ermordeten vor z[...] gen in der Umgebung [...] malla unter einem Ste[...] entdeckt. Der Tote [...] teilweise bekleidet und [...] stand der Verwesung. [...] nem Körper wurden W[...] Schlagspuren entdeckt.

Unter Pakad Mosch[...] Kommandant der Poli[...] Bethlehem wurde eine [...] kommission ernannt. [...] Tagen wurde die Leiche [...] jährigen von seinen Elt[...] tifiziert.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

OBLIGATIONEN	31.3.1975
6% Israel Electr. „B" $ Linked	146.5
5% Dead Sea Works bearer $ Linked	140
6½% Zim $ Linked	151
Milve Klita 1965 Index 110.1	449
Milve Klita 1966 Index 118.7	399.5
Milve Klita 1967 Index 118.9	387
6½% Dev. Loan ser 202 bearer	244.6
Dev. Loan ser 3001 bearer	146.1
Dev. Loan ser 162	—
Dev. Loan ser 309	183
Milve Bitachon 1969 ser 41	144.5
AKTIEN-MARKT	213
Ozar Hitjaschwut ord. sh. reg	192
I. L. D. C. Bankholding ord. sh.	218
Bank Hapoalim ord. sh. bearer	[illegible]
Bank Leumi „A" ord. stock	258
General Mortg. Bank ord. sh. bearer	200
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	162
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	231
Hassneh Insurance ord. sh.	145
Delek ord. sh. reg.	132
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	225
Africa Pal Investments ord. sh. reg. IL 10	91
Israel Land Development ord. sh. reg IL 10	130
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	156
Mehadrin	84.5
Neot Aviv	81.5
Rassco 8% pref. ord. sh. reg.	76
Ata „C" ord. reg. sh.	395
Dubek	67
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	259
American Israel Paper Mills	158
Assis	79
Elgar Investment bearer	144
Ellern Investment Ltd. bearer	92
Paz Investments	[illegible]
Wolfson Clore Mayer Corp. reg IL 10	154
Discount Bank Inv. bearer	189
Bank Leumi Investment ord. sh.	203
Clal Investment	140
Naphta Ltd. ord. sh.	239
Lapidot ord. sh. reg.	67
I.L.D.C. 10% conv.deb.	70
Ata 10% conv. deb.	—
D-Mark per $	—
Swiss Fr. per $	—
D-Mark	—
Natad (unter Banken)	—

TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARKT

übermittelt durch die W[ert]papierabteilung der [...] B[ank]

Ohne Obligo

** = ex rights	K — Nur Käufer
* = ex coup div.	V = Nur Verkäufer

Dollar Bonds:	uneinheitlich
Index Bonds:	fester
Aktien:	uneinheitlich

ISRAEL NACHRICHTE[N]
דשות ישראל

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRAC[HE]

— Nr. 385 —

Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32[...]
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 3267[...]
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014